

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

93. Jg. 18./19. Mai 2024 / Nr. 20

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

## „Rennpferd des kleinen Mannes“ im Pfarrgarten



Brieftauben galten früher als „Rennpferd des kleinen Mannes“. Ihre Zucht war weit verbreitet. Heute gibt es nur noch wenige Züchter – wie Pfarrer Benno Heimbrodt aus Bönen. **Seite 4**

## Kappl: Bischof erlebt Himmelfahrtsspiel mit



An Christi Himmelfahrt erlebte der Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer in der Großen Kappl bei Waldsassen das barocke Himmelfahrtsspiel mit, bei dem eine Christusfigur in die Höhe gezogen wird. **Seite III**

## Der Heilige Geist weht, wo er will

Als Gottes Geist auf den römischen Hauptmann Kornelius herabkam, erkannte Petrus: Auch Heiden dürfen getauft werden. Das Gemälde von Francesco Trevisani (1709) zeigt Kornelius' Taufe. **Seite 23**



## Vor allem ...

### Liebe Leserin, lieber Leser

**F**rohe Pfingsten! Das Fest ist bekanntlich der Geburtstag der Kirche: 50 Tage nach Ostern begannen die Apostel, gestärkt vom Heiligen Geist, die Frohe Botschaft zu verkünden. Das ist, begleitet von wichtigen Aufgaben wie der Sakramentenspendung und weniger wichtigen, die allerdings in der öffentlichen Wahrnehmung oft viel Platz einnehmen, die zentrale Aufgabe der Kirche.

Wer zum Beispiel kennt heute noch die sieben Gaben des Heiligen Geistes? Als da wären Weisheit, Einsicht, Rat, Stärke, Erkenntnis, Gottesfurcht und Frömmigkeit. Während das Glaubenswissen meist schwindet, ist immerhin weithin bekannt, dass die Kirche viel Gutes tut. Das kommt auch in der Pfingstaktion von Renovabis zum Ausdruck (Seite 13).

Wie wichtig neben guten Werken die Geistes-Gaben sind – etwa Weisheit und Einsicht –, zeigt sich beim Krieg in der Ukraine. Der päpstliche Sondervermittler Kardinal Matteo Zuppi versuchte sich bisher weitgehend vergeblich als Brückenbauer (Seite 6). Es verhält sich bei den Brücken eben genauso wie beim Heiligen Geist: Man muss sich erst einmal darauf einlassen wollen.



Ihr  
Johannes Müller,  
Chefredakteur

## Pfingsten ist allgegenwärtig



**D**as Pfingstfenster im Regensburger Dom wurde von Professor Josef Oberberger geschaffen. Es zeigt im Mittelfeld Gottvater, Sohn und Heiligen Geist. Das Maßwerk, das Themen des Kosmos und der Schöpfung aufgreift, beinhaltet in einem Dreieckteil den Mond (rechts oben) und in dem Vierpass darunter als Zeitdokument zwei Astronauten – Symbol der Allgegenwart von Pfingsten als einer Botschaft für die ganze Welt. Das Fenster wurde 1989 anlässlich des 1250-jährigen Jubiläums des Bistums eingesetzt. **Seite 2/3**

DISKUSSION BEI TVA REGENSBURG: „DER HEILIGE GEIST WILL GEWECKT WERDEN“

# Die Botschaft ist für die ganze Welt

Pfarrer Hochheimer und Chorherr Dirk-Henning Egger erklären Pfingsten im Fernsehen

„Von einem guten Geist. Was ist der Heilige Geist und wofür ist er da?“ Unter diesem Titel haben Pfarrer Markus Hochheimer aus Egglofken und Dirk-Henning Egger aus dem Kloster der Augustiner-Chorherrn in Paring bei dem regionalen Fernsehsender TVA Regensburg kürzlich über Pfingsten und den Heiligen Geist gesprochen. Dies geschah im Rahmen der Sendereihe „Kaum zu glauben?“, die die Bischöfliche Presse- und Medienabteilung der Diözese zusammen mit dem Akademischen Forum Albertus Magnus Regensburg regelmäßig produziert. Dirk-Henning Egger hatte 2017 seine ewigen Gelübde abgelegt, Pfarrer Hochheimer wurde im Jahr 2014 zum Priester geweiht.

Egger sagte gleich zu Beginn der Sendung: „Pfingsten vor 2000 Jahren war der Beginn der Kirche. Seitdem ist ganz viel passiert.“ Es gebe viele alte Gebäude, die aber mit Heiligem Geist erfüllt werden. „Der Heilige Geist ist nicht etwas von gestern, sondern etwas, das wir heute brauchen“, so der Chorherr weiter: „Jeder von uns persönlich braucht ein persönliches Pfingsten, ein Erfüllt-Werden mit dem Heiligen Geist.“

## Die Geburt der Bewegung

Pfarrer Hochheimer erinnerte an ein Gründungsdatum der Charismatischen Bewegung 1967, als sich Professoren und Studenten an der Duquesne-Universität in den USA



▲ Sie sprachen intensiv über den Heiligen Geist und über das Pfingstfest (von links): Pfarrer Markus Hochheimer aus Egglofken, Moderator Matthias Feuerer, stellvertretender Redaktionsleiter bei TVA Regensburg, und der Augustiner-Chorherr Dirk-Henning Egger aus dem Kloster Paring.

Fotos: Neumann

in einer Kapelle versammelten und geisterfüllt einen Pfingsthymnus sangen: „Komm, Heiliger Geist, besuch das Haus deiner Kinder.“ Dabei kam es zur Geburt der katholischen charismatischen Erneuerung, die sich heute international in verschiedenen Bewegungen, Gebetsgruppen und Hauskreisen zeige. Pfarrer

Hochheimer erklärte: „Das ist ein Zeichen dafür, wie Pfingsten immer aktuell bleibt und uns den Weg zu Gott gehen lässt.“

Passanten, die auf den Plätzen Regensburgs interviewt wurden, kamen ebenfalls während der Sendung zu Wort. Ein Passant sagte: „Ich kenne den Heiligen Geist nur als Taube.“ Ein anderer Interviewter erklärte: „Es geht um Vater, Sohn und Heiligen Geist, also um den Heiligen Geist in der Dreifaltigkeit.“ Wieder jemand anderes sagte: „Pfingsten wird mitflammenden Zungen beschrieben.“

Dirk-Henning Egger ergänzte, dass der Heilige Geist nichts Körperlliches sei, sondern „etwas Geistiges, der Heilige Geist“.

Und Pfarrer Hochheimer beschrieb die dritte göttliche Person als eine „schöpferische, unsichtbare Kraft, die dem Geist innewohnt. Man kann ihn nicht einfach sehen, riechen oder fühlen. Er kann sich aber auf ganz viele Weisen offenbaren, wenn wir uns nur erreichen lassen, das heißt: wenn wir für sein Wirken offen sind.“

Das Pfingstereignis bestand laut Egger darin, dass Jesus der jungen Kirche zunächst verheißen hatte,

dass er einen anderen Beistand senden werde: „Er ist in den Himmel aufgefahren und sagte: Der Heilige Geist wird kommen. Die Jünger wussten noch nicht, wie er aussiehen würde.“ Tatsächlich sei dann der Geist gekommen. Seine Kraft habe die Kirche an Pfingsten in Aufbruch versetzt: „Die Apostel haben sich zuerst zum Gebet versammelt. Sie waren etwas ängstlich, weil sie nicht wussten, wie es weitergeht. Dann kam der Heilige Geist. Daraufhin sind sie direkt aufgestanden, sind hinausgegangen und haben verkündet. Deshalb ist Pfingsten der Geburtstag der verkündenden Kirche.“

## „Dieser Jesus lebt“

Hochheimer erinnerte in diesem Zusammenhang daran, dass sich die Jünger zunächst eingeschlossen hatten. „Dann haben sie in dem Abendmahlssaal in Jerusalem die Kraft mitgeteilt bekommen.“ Im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte könne diese Dynamik nachvollzogen werden. Sie haben den Mut bekommen, weltweit zu verkünden: „Dieser Jesus lebt wirklich.“ Zu diesem Pfingstwunder gehöre außerdem, dass die Jünger die Botschaft zwar in



der aramäischen Sprache verkündeten. Jerusalem sei ein internationaler Hotspot gewesen. Und doch hätten die Griechen und die Römer und die anderen vielen Völkerschaften die Botschaft verstanden, erklärte Egger: „Das heißt aber auch: Die Frohbotschaft ist nicht nur etwas für Eingeweihete, sondern für jeden, für die ganze Welt.“

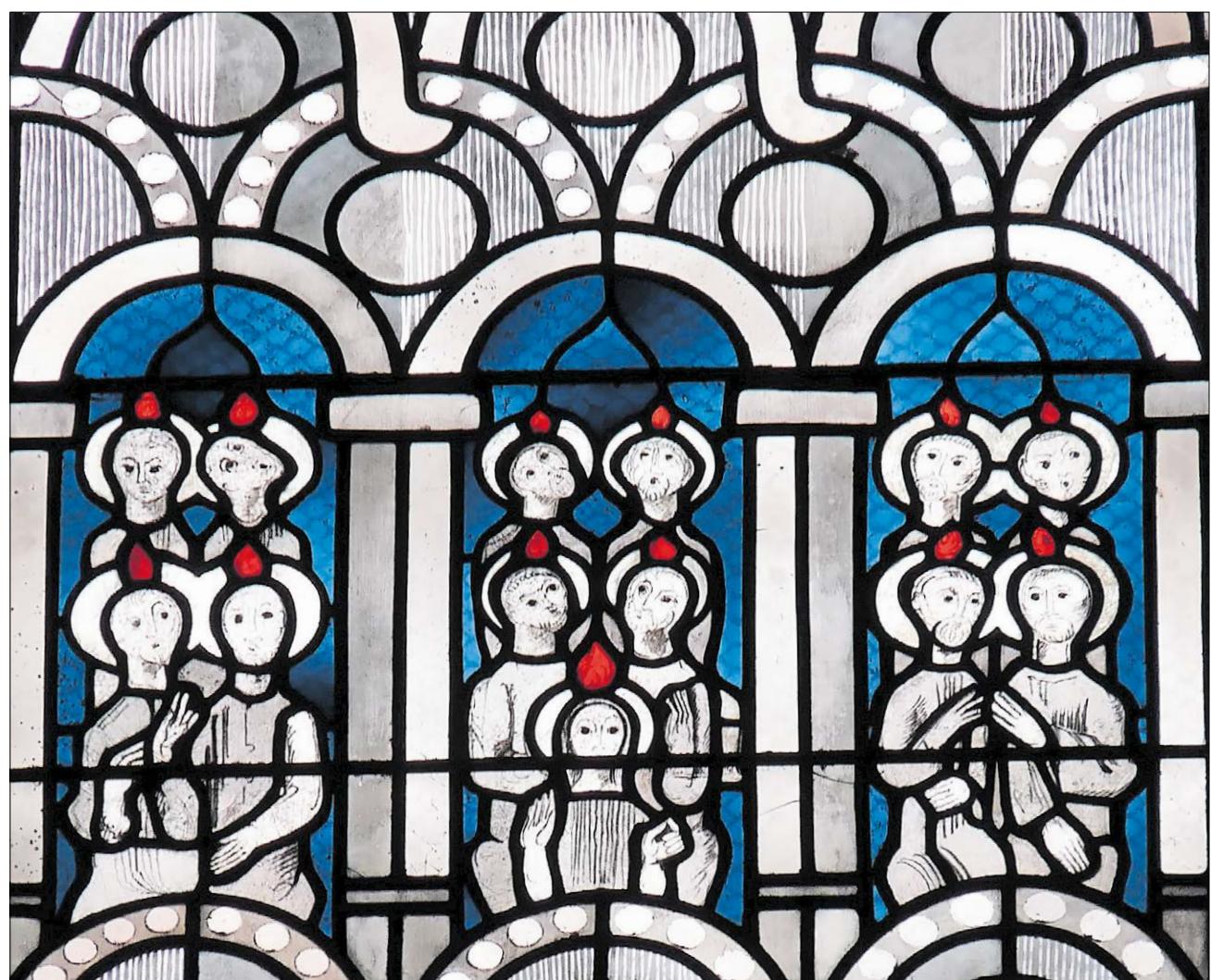
Pfarrer Hochheimer erklärte schließlich, dass der Heilige Geist oft als weiße Taube dargestellt werde: „Die Taube ist ein friedfertiges Tier, das durch die weiße Farbe die Reinheit darstellt. Der Heilige Geist kann schnell eingreifen und die Menschen mit Frieden beseelen.“ Die Taube sei demnach auch ein Symbol für Frieden und Freiheit. Die beseelende Kraft zwinge nicht, sondern sie sei „zart beseelend“.

Und Dirk-Henning Egger teilte mit, dass ihm das Bild des Windes für den Heiligen Geist sehr gefalle: „Man kann den Wind, die bewegte unsichtbare Luft, nicht sehen, bemerken kann man aber das, was er bewirkt. Man sieht ihn nicht, man kann ihn nicht anfassen, man kann ihn aber spüren.“

Egger und Hochheimer waren sich einig, dass die Kirche zuerst ein kleiner Kreis war: „Es ging los mit einer kleinen Gruppe. Ihre Botschaft und Dynamik hat sich aber wie ein Lauffeuer ausgebreitet.“ Die Gemeinden seien rasch gewachsen.

## Die Kirche ist nicht Sekte

Das, führte Hochheimer sodann aus, sei die „Grundbewegung der ganzen Kirche“: „Sie ist keine Sekte, die sich in einem Kirchengebäude verbarrikadiert und sich selber feiert, sondern man will nach draußen gehen. Es geht nicht darum, Leute zum eigenen Glauben zu zwingen, sondern darum, dass man gerne anderen von dem persönlichen Gott erzählt, den man kennengelernt hat.“ Auch erinnerte der Pfarrer daran, dass „dieser Geist“ ökumenisch ist: „In den evangelischen Freikirchen der Neuzeit und im Pietismus hat der Heilige Geist viele Neuaufbrü-



▲ Das Pfingstereignis, wie es in einer Kirche in Münster in Westfalen glasmalerisch dargestellt ist. Foto: Dieter Schütz / pixelio.de

che bewirkt, etwa die Herrnhutter Brüdergemeinde und die Erweckungsbewegung.“ Auch spreche das Zweite Vatikanische Konzil davon, dass es auch außerhalb des sichtbaren Gefüges der katholischen Kirche Bereiche gebe, die zur Einheit der ganzen Christenheit hindrängten.

Wie man sein Leben konkret mit dem Heiligen Geist gestalten kann? Dazu empfahl Markus Hochheimer, einen Hymnus am Morgen zu singen, zum Beispiel das „Veni Creator spiritus“ aus dem „Gotteslob“ oder ein neues geistliches Lied. Auch riet er, eine Taschenbibel in der Tasche mitzuführen: „Wenn es schwierig ist, kann man kurz zum Heiligen Geist beten, dass er hilft, die Bibel zu verstehen.“ Und Egger schob nach, er selbst frage den Heiligen Geist im-



mer wieder: „Was soll ich tun? Was ist jetzt dran? Was ist die richtige Entscheidung?“ Zum Schluss bemerkte Pfarrer Hochheimer, dass katholische Christen zwar durch Taufe und Firmung gestärkt seien. Aber der Heilige Geist wolle „von uns geweckt werden“. *vn*

**Die Folge „Von einem guten Geist. Was ist der Heilige Geist und wofür ist er da?“ aus der Reihe „Kaum zu glauben?“ mit Pfarrer Hochheimer und Chorherr Egger ist in der Mediathek bei [tvaktuell.com](http://tvaktuell.com) zu sehen.**

# Fliegende Boten des Friedens

Pfarrer Benno Heimbrodt betreibt neben dem Pfarrhaus eine Brieftaubenzucht

**BÖNEN (KNA)** – Wie um viele Kirchen erstreckt sich auch um Sankt Bonifatius im nordrhein-westfälischen Bönen ein großer Pfarrgarten. Dort aber befindet sich etwas Besonderes: In mehreren Außenvolieren gurren und flattern Tauben in verschiedenen Grautönen. Benno Heimbrodt ist seit knapp drei Jahrzehnten Pfarrer in dem Örtchen – und hält das Federvieh fast ebenso lang.

„Taubensportler haben alle einen an der Waffel“, lacht der großgewachsene Mann, während er auf seine Tauben schaut. Er ist wohl der einzige Priester in Deutschland, der mit seinen Tieren seit Jahrzehnten bei Wettflügen mitmacht. „Wenn ich auf meiner Terrasse sitze und auf die Tauben schaue, bin ich in einer anderen Welt“, sagt der Pfarrer.

„Ich schicke dieses Jahr knapp 40“, erklärt Heimbrodt. Im Fachjargon heißt das, knapp 40 seiner Brieftauben nehmen in diesem Sommer an Wettflügen teil. Der deutsche Brieftaubenzüchterverband zählt 28 000 Mitglieder, die Reisetauben züchten und sich zu Reisevereinigungen zusammengeschlossen haben. Innerhalb einer Reisevereinigung finden die Wettflüge statt.

Das Ziel der Vögel ist dabei immer der eigene Taubenschlag. Sie werden mit einem Transporter zu einem Ort gefahren, freigelassen und fliegen nach Hause. Seit Ende April laufen die Preisflüge. Dabei steigern sich die Distanzen mit jedem Wochenende auf bis zu 600 Kilometer. Mit moderner Messtechnik wird festgestellt, wer am schnellsten ist.

„Letztes Jahr haben die Jungvögel gut abgeschnitten“, sagt Heimbrodt. Pokale und Urkunden zieren die



Wände des Pfarrhauses. Bei gutem Abschneiden heiße es von der Konkurrenz auch schmunzelnd mal: „Du hast mit dem Kirchturm einen Vorteil.“ Oder: „Der Papst fliegt mit.“

Einmal hat Heimbrodt die Tauben bei einem ökumenischen Gottesdienst als Zeichen des Friedens fliegen lassen. Ansonsten sind sie aber sein Hobby, das er nicht wegen der religiösen Symbolik betreibt. Vielmehr faszinieren ihn Tauben seit seiner Kindheit. Mit acht Jahren bekam er seine ersten.

Als er 1996 nach Bönen kam, lernte er Horst Externbrink aus einem Taubenverein kennen. Bis dato waren Brieftauben für Heimbrodt Haustiere. Mit Externbrink baute

er den Taubenschlag im Pfarrgarten auf. Als sogenannte Schlaggemeinschaft fliegen ihre Tauben bei den Wettflügen mit. Ohne die Hilfe könnte Heimbrodt das Hobby nicht ausüben: „Das ist wie Landwirtschaft, man muss sich 365 Tage im Jahr kümmern.“ Dazu gehören füttern, den Schlag sauber machen und vor allem in den wärmeren Jahreszeiten die Tiere fliegen lassen – am besten mehrmals pro Tag, damit die Vögel für die Rennen fit sind.

## Flugwetter muss passen

Gerade ist kein Flugwetter, es regnet. Dann dürfen die Tauben nicht fliegen, auch nicht bei heißen Temperaturen. Heimbrodt findet es gut, dass der Tierschutz bei den Wettkämpfen eine wichtige Rolle spielt: „Ich bin Brieftaubenliebhaber, ich habe Ehrfurcht vor diesem Geschöpf. Es ist kein Sportgerät.“

All seine Tiere tragen einen Ring mit seiner Telefonnummer. Manchmal schaffen es verletzte Tiere nicht nach Hause und stranden kraftlos unterwegs. „Findet man so ein Tier: Ihm Wasser geben und die Nummer des Besitzers auf dem Ring anrufen“, sagt der Pfarrer.

Das Brieftaubenzwischenwesen ist auf dem absteigenden Ast, auch wenn es zum immateriellen Kulturerbe zählt. „Das Rennpferd des kleinen Mannes, sagte man früher“, erzählt Heimbrodt und deutet über das

Haus hinweg: „Da vorne war früher die Zeche und vor 40 Jahren war hier fast überall an den Häusern ein Taubenschlag.“

Heimbrodt steigt in den Schlag, kratzt Kot von einer Holzfläche und gibt einem Tier einen vorsichtigen Schubs, um alle Stellen zu erreichen. Auch Jungvögel sind dort. „Ich finde es berührend, wie sich beide Eltern um ihre Jungen kümmern und sich voll und ganz auf sie konzentrieren“, sagt der Pfarrer. Taubepaare bleiben ein Leben lang zusammen.

„Mich fasziniert der Heimkehrwille der Tiere“, sagt Heimbrodt. „Die Taube will nach Hause, koste es, was es wolle.“ Bis heute ist nicht eindeutig zu sagen, wieso das so ist. In dem Verhalten sieht der Geistliche Parallelen zur Religion: „Wo komme ich her, wo gehe ich hin, was ist der Sinn? – Für solche Fragen brauchen wir Halt, und die finden wir Christen im Glauben.“

Im Glauben ist die Taube Symbol des Friedens und des Heiligen Geistes. Auch wenn im Pfingstevangelium keine Rede von Tauben ist, passt dieses Bild für Pfarrer Heimbrodt. Wenn seine Tauben zurückkommen, würden sie manchmal geradezu vom Himmel hinabschießen.

„Ich kann mir vorstellen, wie damals ein Ruck durch die Menschen ging.“ Ein solches Pfingsterlebnis wünscht er sich auch für die Kirche heute: „Wir brauchen positive Leidenschaft für die Sache.“

Nicola Trenz



▲ Blick in den Taubenschlag von Pfarrer Heimbrodt.

Fotos: KNA

AM 9. JUNI

## „Brauchen eine geeinte EU“

Kirchen rufen zu reger Beteiligung an Europawahl auf

**BONN/HANNOVER (KNA)** – Die Kirchen in Deutschland rufen gemeinsam zur Beteiligung an der kommenden Europawahl am 9. Juni auf. Die fast 65 Millionen Wahlberechtigten in Deutschland laden sie ein, „bei der Europawahl Parteien zu wählen, die den Geist Europas, die dargelegten Werte und Prinzipien, teilen und fördern“, heißt es in einem gemeinsamen Aufruf der Deutschen Bischofskonferenz, der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) sowie der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK).

„Wir warnen eindringlich vor politischen Kräften, die im Sinne eines völkischen Nationalismus das Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Nationalitäten oder Herkunft ablehnen und unverblümmt die Abschaffung der EU anstreben“, heißt es weiter. „Solchen Bestrebungen halten wir die feste Überzeugung entgegen, dass wir eine starke und geeinte EU brauchen, um die aktuellen Herausforderungen gemeinsam anzugehen und unsere Freiheit, unsere Gemeinschaft und unseren Wohlstand zu bewahren.“ Die EU-Wahlen sollten nicht als Protestwahl genutzt werden.

Die EU in ihrer heutigen Form basiere „auf Werten und Prinzipien, die im Christentum vor- und mitgeprägt wurden“. Sie habe länderübergreifend Stabilität, Demokratie und Wohlstand gebracht. Die Kirchenvertreter heben daneben vor allem die menschenrechtlichen Verpflichtungen der EU hervor. Sie gännen in der Flüchtlings- und Asylpolitik ebenso wie bei Klima- und Wirtschaftspolitik.

Gleichzeitig sei die EU durch den Krieg in der Ukraine in ihrer direkten Nachbarschaft durch ein autoritär



▲ Fast 65 Millionen Menschen in Deutschland sind bei der Europawahl wahlberechtigt. Foto: Imago/photothek

täres System bedroht. „Es ist an uns Europäern, dieses Europa zu stärken und angesichts zahlreicher Krisen zukunftsfähig zu gestalten“, betonen die Kirchenvertreter.

Auch beim Thema Digitalisierung setze die EU wichtige Standards, heißt es. „Es ist zu begrüßen, dass die europäische Politik Regeln und Standards setzt, die dem christlichen Menschenbild entsprechen sowie Menschenrechte und Menschenwürde etwa beim Einsatz von Künstlicher Intelligenz berücksichtigen.“

Unterzeichnet ist der ökumenische Aufruf vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Georg Bätzing, der amtierenden EKD-Vorsitzenden Kirsten Fehrs sowie dem ACK-Vorsitzenden Radu Constantin Miron.

### Hinweis

Als Hilfe bei der Wahlentscheidung können Wähler im Internet unter [www.wahl-o-mat.de](http://www.wahl-o-mat.de) den „Wahl-O-Mat“ der Bundeszentrale für politische Bildung und unter [www.sozial-o-mat.de](http://www.sozial-o-mat.de) den „Sozial-O-Mat“ der Diakonie nutzen.

## „Auf das Allerschärfste“

Pax Christi weist Vorwurf der Israelfeindlichkeit zurück

**BERLIN (KNA)** – Die katholische Friedensbewegung Pax Christi wehrt sich gegen den Vorwurf der Israelfeindlichkeit. „Wir weisen das auf das Allerschärfste zurück“, sagte der Bundesvorsitzende Andreas Gerold König.

Auch der Mainzer Bischof und Pax-Christi-Präsident Peter Kohlgraf sprach von unberechtigter Pauschalkritik: „Das Selbstverteidigungsrecht

Israels und die Verurteilung des Angriffs der Hamas und der Geiselnahmen haben Pax Christi und auch ich selbst schon mehrfach betont.“

König und Kohlgraf wandten sich gegen die Kritik des Präsidenten der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Volker Beck (Grüne). Beck hatte Pax Christi unter anderem Begünstigung von Israelfeindschaft und „Flankenschutz für die Israel-Boykott-Bewegung BDS“ vorgeworfen.

## Ein Leben für die Mission

Bevor ein Bewerber an einer Steyler Ausbildungseinrichtung zugelassen wird, muss er ein strenges Auswahlverfahren durchlaufen. Der Beruf des Missionars bringt eine Fülle von Anforderungen mit sich. Missionare feiern nicht nur Gottesdienste und spenden Sakramente. Sie sind auch Ansprechpartner in wichtigen Lebensfragen.

Sie müssen organisieren können und die Nöte ihrer Mitmenschen sehen und lindern. Sie leiten Gemeinden und müssen die Gläubigen zum Engagement ermutigen können – im tiefen Respekt vor Kulturen und Mentalitäten und im vollen Vertrauen auf Gottes liebende und heilende Botschaft.

Weltweit führen die Steyler Missionare Ausbildungshäuser. Darunter sind sowohl kleine Bildungsstätten für weniger als zehn Seminaristen als auch große Missionspriesterseminare, an denen über 100 Nachwuchsmissionare studieren.

Einer von ihnen ist Michael Tran Quoc Thach, der im dritten Jahr Theologie in Vietnam studiert. Der Leiter der Steyler Mission, Pater Joseph Xavier Alangaram SVD, hat ihn vor wenigen Wochen in Ho-Chi-Minh-Stadt getroffen: „Michaels Geschichte hat mich sehr bewegt und deshalb steht er als Beispiel un-



▲ Michael Tran Quoc Thach (rechts) studiert Theologie und will sich als Steyler Missionar engagieren. Foto: SM

serer Nachwuchsmissionare weltweit im Fokus unserer diesjährigen Pfingstaktion“, sagt Pater Alangaram. „Als Steyler Missionar möchte Michael einmal in Papua-Neuguinea tätig sein. Er ist aber auch offen für alles andere. Diese Offenheit macht uns Steyler Missionare aus. Wir gehen dorthin, wo wir am meisten gebraucht werden.“

SM

## Für Mensch und Schöpfung



Steyler Mission  
Gemeinnützige Gesellschaft  
für Auswärtige Missionen mbH

Arnold-Janssen-Str. 32  
53757 Sankt Augustin  
Tel.: 0 22 41 / 2 57 63 00  
E-Mail: [info@steyler-mission.de](mailto:info@steyler-mission.de)  
Internet: [www.steyler-mission.de](http://www.steyler-mission.de)



## Die Gebetsmeinung

### *... des Papstes im Monat Mai*

Für die Ausbildung von Ordensleuten und Priesteramtskandidaten: ... dass Ordensleute und Seminaristen auf ihrem Berufungsweg durch eine menschliche, pastoreale, spirituelle und gemeinschaftliche Ausbildung wachsen, die sie zu glaubwürdigen Zeugen des Evangeliums macht.



## BULLE ZUM HEILIGEN JAHR

### Papst wünscht sich Zeichen der Hoffnung

ROM (KNA) – Papst Franziskus hat an Christi Himmelfahrt offiziell das Heilige Jahr 2025 ausgerufen. Bei einer Zeremonie im Vatikan stellte er die Verkündigungsbulle „*Spes non confundit*“ („Die Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen“) in Auszügen vor. In dem Dokument fordert er greifbare „Zeichen der Hoffnung“. Der Papst selbst will dafür eine sogenannte Heilige Pforte in einem Gefängnis eröffnen.

Als weitere Zeichen fordert der Papst in seiner Bulle Frieden in der Welt sowie mehr Einsatz für Jugendliche, Senioren, Kranke, Arme und Migranten. Zudem müsse die Kirche zusammen mit Politik und Gesellschaft dem Geburtenrückgang etwas entgegensetzen. Reichere Länder fordert der Pontifex auf, wirtschaftsschwächeren die Schulden zu erlassen.

Das Heilige Jahr ist ein weltweites Pilgerereignis der Kirche mit Rom als Zentrum. Es wird regulär alle 25 Jahre gefeiert. Die Organisatoren erwarten rund 30 Millionen Besucher innerhalb von zwölf Monaten.

## „Im Stadium der Versuche“

Mäßige Bilanz: Kardinal Matteo Zuppi bemüht sich um Frieden in Ukraine

ROM (KNA) – Seit Beginn des Kriegs in der Ukraine ruft Papst Franziskus zum Gebet für das „geimarerte“ Land auf. Die Bilanz von Kardinal Matteo Zuppi, der vor einem Jahr zum päpstlichen Friedensvermittler bestellt wurde, fällt durchwachsen aus.

Zwei Jahre Krieg in der Ukraine und ein Jahr vatikanische Sondermission, um diesen zu beenden oder wenigstens Verhandlungen herbeizuführen: Die Bilanz ist mäßig. Die erhofften Friedensgespräche finden nicht statt. Ein Angebot des Vatikans, als Vermittler zu fungieren, lehnte die Ukraine ab. Dem Engagement sind nur weniger zurückgeholte Minderjährige und ausgetauschte Kriegsgefangene als erhofft zu verdanken – obwohl dies eines der Hauptziele der Friedensmission ist.

Im Mai vorigen Jahres berief der Papst Kardinal Matteo Zuppi zum Sondergesandten für die Ukraine. Der Vorsitzende der Italienischen Bischofskonferenz sollte mit den Papst-Botschaftern in den beiden Ländern zusammenarbeiten, neue Kommunikationskanäle suchen und Verbündete im Einsatz für den Frieden finden. Zuppi setzte seinen Auftrag schnell um: Er reiste nach Kiew,

Washington, Moskau und Peking. Er baute Gesprächsbrücken, über die fortan auch die offiziellen Vatikan-Diplomaten gehen sollten.

Der Papst-Botschafter in Kiew, Erzbischof Visvaldas Kulbokas, sagte im Februar: „Wir sind noch im Stadium der Versuche, aber es sind konkrete Versuche. Die Besuche von Kardinal Zuppi haben Kanäle geöffnet, über die jetzt gearbeitet wird.“ Der Friedensbeauftragte selbst gab Anfang März zu verstehen, man habe die Initiative vielleicht überschätzt. Resignieren wolle man aber nicht und sich weiterhin für den Dialog der Kriegsparteien einsetzen.

Unerfahren ist der Kardinal in solchen Dingen nicht. Bei der Gemeinschaft Sant’Egidio war er lange zusammen mit deren Gründer Andrea Riccardi eine Art Chefdiplomat. Der Geistliche vermittelte zwischen Guerilla und Regierung in Mosambik, später in Algerien. 1992 führten die von Sant’Egidio geleiteten Verhandlungen für Mosambik zum „Friedensabkommen von Rom“.

Auch der Vatikan hatte in der Neuzeit einige Male Erfolg als Vermittler für Friede und Entspannung – etwa zwischen Kuba und den USA 2015. Im Südsudan brachte der Papst unlängst mit seinem Engagement die

verfeindeten Parteien wieder an den Verhandlungstisch. Seit Franziskus’ Besuch im Land vermittelte Sant’Egidio wieder zwischen der Regierung und den bewaffneten Rebellen – Schritt für Schritt gingen die Gespräche weiter, bestätigt ein Beteiligter.

Doch im Krieg zwischen Russland und der Ukraine stößt der Heilige Stuhl als Vermittler an seine Grenzen. Die Kirche und der Vatikan seien zwar weltweit anerkannt als neutraler Akteur, ihr Einsatz zeige aber unterschiedliche Effekte, erklärt der Auslandschef von Sant’Egidio, Mauro Garofalo.

## Zu wenig katholisch

Grundsätzlich hingen Macht und Einfluss davon ab, wie katholisch ein Land ist. In der Ukraine seien die Katholiken in der Minderheit, in Russland existierten sie fast gar nicht, erklärt Garofalo.

Die Vermittlung im Südsudan zeigt, dass es auch anders gehen kann. Auch dort sind die Katholiken eine Minderheit. Doch die mediale Aufmerksamkeit für den Papstbesuch und seine Gespräche mit den Führern des Bürgerkriegs brachten eine Wende. Das erklärt auch, warum Franziskus nicht in die Ukraine reisen will, ohne den Machthaber in Moskau zu treffen – den Verantwortlichen für den Krieg.

„Frieden kannst du nur mit dem machen, der Krieg führt. Und wenn du an Verhandlungen glaubst, musst du einen Dialog anbahnen, der die beteiligten Seiten einbezieht. Dazu gehört dann selbstverständlich auch die Seite des ‚Bösen‘“, betonte der Sondergesandte Zuppi kürzlich.

In der Mission des Kardinals gehe es nur sehr langsam voran, berichtet Garofalo. Vielleicht aber sei dies die einzige Ebene, auf der beide Parteien überhaupt miteinander kommunizierten – ob direkt oder indirekt. „Am Ende bleibt uns nichts anderes als die Hoffnung“, sagt Garofalo.

Severina Bartonitschek



▲ Im Juni 2023 traf der Friedensvermittler Kardinal Matteo Zuppi (Fünfter von rechts) mit einer Delegation in Moskau Patriarch Kirill I. (links neben ihm). Foto: KNA

US-KARDINAL WIRD 75

# Glücklos an der Episkopats-Spitze

## Daniel DiNardo musste über Entlassung eines Mitbruders aus Bischofsamt informieren

**ROM/GALVESTON/HOUSTON (KNA)** – Als Erzbischof und Vorsitzender der US-Bischöfskonferenz musste sich Kardinal Daniel DiNardo mit manch unliebsamer Aufgabe beschäftigen: mit Missbrauch und einem Fall von Ungehorsam. Nun vollendet der Geistliche aus Texas sein 75. Lebensjahr.

Vom Chef bei einem wichtigen Projekt ausgebremst zu werden, fühlt sich nie besonders angenehm an – auch und vielleicht besonders dann nicht, wenn der Chef der Papst ist. Es war sicher kein leichter Gang, als der damalige Vorsitzende der US-Bischöfskonferenz, Kardinal DiNardo, im Herbst 2018 vor seine versammelten Amtsbrüder treten und ihnen mitteilen musste: Die Abstimmung über den wichtigen nationalen Maßnahmenkatalog zur Bekämpfung von sexuellem Missbrauch muss auf Anweisung aus Rom wieder von der Tagesordnung genommen werden.

In den USA bildet die vatikanische Macht demonstrieren einen Höhepunkt in der Debatte um den Missbrauchsskandal, der die Kirche auch dort erschütterte – und noch nachwirkt. Im Zentrum stand der frühere Kardinal von Washington, Theodore McCarrick. Nach Missbrauchsanschuldigungen wurde er 2018 zunächst aus dem Priesterstand suspendiert und schied dann auch aus dem Kardinalenstand aus.

### Nicht genug Aufklärung

Vor der Öffentlichkeit vertreten musste den Fall damals DiNardo. Dabei lasteten dem Erzbischof der texanischen Erzdiözese Galveston-Houston selbst Vorwürfe an. Der Kardinal soll zwei mutmaßlichen Missbrauchstatern weiter gestattet haben, ihren seelsorgerischen Dienst zu versehen und nicht genug getan haben, damit die Fälle aufgeklärt werden konnten. Vor allem deswegen wirkte die dreijährige Amtszeit des Kardinals an der Spitze des US-Episkopats glücklos. Am 23. Mai vollendet der Mann aus Texas nun sein 75. Lebensjahr.

DiNardo wurde 1949 in Steubenville im Bundesstaat Ohio geboren. Seine Priesterweihe empfing er 1977 im Bistum Pittsburgh, 20 Jahre später wurde er Bischof von Sioux City. 2004 ernannte ihn Papst Johannes Paul II. zum Koadjutor in Galveston-Houston, das im selben

Als Metropolit war Kardinal Daniel DiNardo im vorigen Jahr mit der Amtsenthebung von Bischof Joseph Strickland durch den Papst befasst – eine unangenehme Aufgabe.

Foto: KNA



Jahr zum Erzbistum aufgewertet wurde. 2006 folgte er dort als zweiter Erzbischof auf Joseph Fiorenza; Benedikt XVI. eroberte ihn 2007 in den Kardinalenstand.

### Spaltung der Konferenz

Auf ihrer Vollversammlung 2016 wählten die US-Bischöfe DiNardo schließlich zu ihrem Vorsitzenden. Auf dieser Position war es dann vor allem die Missbrauchsthematik, die ihn vor nicht endende Herausforderungen stellte. Gleichzeitig gelang es DiNardo nicht, der sich vertiefenden Spaltung der Bischöfskonferenz etwas Wirksames entgegenzusetzen. Zu beobachten sind ein eher konservativer Flügel, der den Lehramtspositionen des Papstes teils offen kritisch gegenübersteht, und ein Franziskus-treuer Flügel.

DiNardos eigene Positionen liegen dabei mal mehr, mal weniger auf päpstlicher Linie. Er tritt, wie fast alle US-Bischöfe, für das unumschränkte Lebensrecht ein. Das beinhaltet schärfere Gesetze zur Abtreibung wie auch zum Waffenbesitz. Mit Erstrem kann er in seinem Bundesstaat punkten; Texas verbietet Schwangerschaftsabbrüche in so gut wie allen Fällen. Gleichzeitig besitzen über 45 Prozent der Texaner mindestens eine private Schusswaffe – hier liegen das bischöfliche Wort und die bürgerliche Realität also weit auseinander.

In Flüchtlingsfragen plädiert DiNardo ähnlich wie der Papst für mehr Schutz und die Aufnahme von Menschen. Das ist in einem Bundesstaat, der durch die Grenze zu Mexiko erste Anlaufstelle für Geflüchtete aus Südamerika ist, keine einfache Position.

Im November 2019 gab DiNardo sein Amt als Bischöfskonferenz-Chef

turnusmäßig ab. Die ein oder andere unangenehme Aufgabe bleibt ihm aber nicht erspart. Als Metropolit der texanischen Kirchenprovinz musste er sich zuletzt mit der päpstlichen Absetzung eines der Bischöfe seines Sprengels befassen. Im vergangenen November entzog der Papst den Bischof von Tyler, Joseph

Strickland, seines Amtes. Strickland hatte zuvor mehrfach öffentlich und teils polemisch Kritik am kirchenpolitischen und theologischen Kurs von Franziskus geäußert, zuletzt sogar Vermutungen Raum gegeben, der Argentinier habe das Papstamt unrechtmäßig erobert.

Als Metropolit kann DiNardo zwar nicht für die Äußerungen seines „untergeordneten“ Bischofs verantwortlich gemacht werden. Doch war es seine Aufgabe, öffentlich über die Entlassung des Bischofs zu informieren. Für manche Traditionalisten und Bewunderer des ungehorsamen Hirten wurde der Kardinal so mitschuldig an der Entlassung.

Nun, mit 75, ist DiNardo angehalten, dem Papst seinen Rücktritt anzubieten. Doch auch in anderen US-Diözesen, die auf einen neuen Bischof warten, fehlen offenbar geeignete Kandidaten. So könnte also wohl auch DiNardo noch eine Weile im Amt bleiben. *Johannes Senk*

Einsendeschluss:  
21. Juni 2024



## Berühmte Komponisten

**Gewinnen Sie 1 x 300 Euro,  
1 x 200 Euro und 1 x 100 Euro  
sowie 30 attraktive Sachpreise**

### So können Sie gewinnen:

Tragen Sie 15 Wochen lang den Buchstaben, der neben der richtigen Antwort steht, an der vorgesehenen Stelle auf dem Gewinnspielcoupon ein.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (von Heft Nr. 9) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 21. Juni 2024** an uns.

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

### 12. Rätselfrage

Der gesuchte Komponist, einer der wenigen ohne jeden kirchlichen Bezug, war Teil einer Wiener Musikerfamilie, die bekannt war für anspruchsvolle Tanz- und Unterhaltungsmusik. Nach dem Tod seines gleichnamigen Vaters wurde er zum „Walzerkönig“; von ihm stammt der berühmte Walzer „An der schönen blauen Donau“. Auch Operetten wie „Die Fledermaus“ und „Der Zigeunerbaron“ gehörten zu seinen Werken.

**D** Richard Wagner

**E** Franz Josef Strauß

**T** Johann Strauss

## Aus meiner Sicht ...



Wolfgang Thielmann  
ist evangelischer  
Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

## In der Gegenwart neu erfinden

Keine 19 Millionen Mitglieder mehr, erstmals auch weniger Kirchensteuer – die neue Statistik der Evangelischen Kirche fällt ernechternd aus. Die Mitgliederzahl fiel um 3,1 Prozent, das Finanzaufkommen um mehr als fünf. Im Vorjahr hatte es noch ein nominelles Plus von 4,1 Prozent gegeben. Doch schon da hielt das Wachstum nicht mit der Inflation Schritt.

Die beiden großen Kirchen müssen sich auf bescheidenere Verhältnisse einrichten. Besonders beunruhigend ist ein Rückgang der Taufen – ausgerechnet 2023, das die Evangelische Kirche zum „Jahr der Taufe“ erklärt hatte. Nur die Kirche in und um Berlin verbuchte ein Plus bei den Taufen.

Beide Kirchen müssen jetzt Hausaufgaben nachholen: sich in der Gegenwart neu erfinden. Kirche, die wie eine staatsparallele Behörde arbeitet, gehört der Vergangenheit an. Die Kirche der Zukunft plant und organisiert nicht für Menschen, sondern mit ihnen. Sie fragt, wie Menschen ihr Leben gestalten, auch ihr Leben mit Gott, und geht darauf ein. Sie setzt ihnen keine fertigen Antworten vor, sondern sucht mit ihnen nach Lebensperspektiven. Sie lernt bitten, zum Beispiel um Spenden, wenn die ungeliebte Kirchensteuer weiter abnimmt. Sie würdigt das Engagement ihrer Mitglieder, statt es als selbstverständlich anzusehen. Und sie trifft keine Entscheidungen mehr gegen ihre Mitglieder.

Doch auf der anderen Seite macht sich die Kirche nicht kleiner, als sie ist. Denn nach wie vor ist sie die größte Stifterin gesellschaftlichen Zusammenhalts. Caritas und Diakonie wachsen weiter, auch wenn die Kirchen kleiner werden. Die Menschen arbeiten dort gern. Die Kirche bleibt gefragt, als Arbeitgeber, als Begleiter, als Gesprächspartner. Die Kirche als Belehranstalt und Verwaltungsbehörde hat ausgedient.

Die Evangelische Kirche hat im Übrigen ein Eigentor damit geschlossen, ihre Statistik unabhängig von der katholischen Kirche zu veröffentlichen. Seitdem nehmen wir die Misere der sinkenden Zahlen unnötigerweise gleich zweimal im Jahr zur Kenntnis.



Seyran Ateş

## Aus Angst zum Islam konvertiert

An deutschen Schulen haben muslimische Kinder den Religionskrieg schon lange gewonnen. Einer nicht repräsentativen Erhebung des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen zufolge sagt eine Mehrheit muslimischer Schüler (67,8 Prozent): „Die Regeln des Korans sind mir wichtiger als die Gesetze in Deutschland.“ Knapp die Hälfte (45,8 Prozent) glaubt, ein islamischer Gottesstaat sei die beste Staatsform. Experten und Politiker geben sich besorgt. Ich persönlich ärgere mich, dass es überhaupt noch Politiker gibt, die sich bei dem Thema besorgt, empört und überrascht zeigen – als wäre das Problem neu.

Die Situation ist dramatisch. Manche Schulen würde ich sogar als islamistische Hoch-

burgen bezeichnen. Die Allgemeinbildung hat sich schon lange aus vielen Schulen verabschiedet. Der Islam hat den höchsten Stellenwert. Der ganze Tagesablauf wird an die Religion angepasst, so mangelhaft das Wissen auch sein mag. Jede Anstrengung für schwierige Fächer wird umgangen. Das Gebet und die Gespräche über gottgefälliges Leben sind viel einfacher – ebenso wie immer mehr Raum und Zeit für die Religion einzufordern, als für die nächste Klausur zu büffeln. Den Jungen gefällt es, Mitschüler zurechzuweisen – ein Machtmoment, der ihnen Stärke verleiht. Den Mädchen gefällt es, dass ihnen muslimische Jungen Komplimente machen. Sie sind so ganz anders als die „langweiligen“ deutschen Jungs.

Dazu kommt der vielleicht entscheidende Faktor: Kinder und Jugendliche haben einfach Angst, Außenseiter zu sein. Ausgrenzung und Mobbing sind keine einfache Sache. Da kommt eine religiöse Gruppe und zeigt einen vermeintlichen Ausweg aus dem Dilemma: „Der Islam ist die Rettung! Wenn Du zu uns gehörst, Bruder, dann kann Dich niemand mehr schlecht behandeln. Wir beschützen Dich, Du hast uns, wir sind Deine Familie. Schwester, schau, wie schön Du im Hijab aussiehst. Kein Junge wird Dich mehr belästigen. Du bist unsere Ehre, wertvoll wie Gold. Wir sind für Dich da. Du musst nur konvertieren.“ Und so wächst eine neue Form der Parallelgesellschaft heran.



Veit Neumann

## Wertschätzung des Dienstes

Der Bundestag hat einen Veteranentag eingeführt. Er soll jährlich am 15. Juni abgehalten werden. Das ist ein gutes Zeichen. Viele Männer und zunehmend auch Frauen haben in der Bundeswehr Dienst getan, nicht wenige auch mit großen Opfern. Und gar nicht so wenige haben in Ausübung ihres Dienstes ihr Leben für das Land und den Staat gegeben.

Es ist bemerkenswert, dass alle Fraktionen des Parlaments für die Einführung gestimmt haben. Das ist nicht selbstverständlich. In den vergangenen Jahrzehnten hatte es massive Widerstände gegen die Bundeswehr und ihr Wirken gegeben. Gewiss ist das in einem demokratischen Staat normal und legitim. Allerdings mussten dies immer wieder die

vielen Soldaten unmittelbar ausbaden. Das ging mitunter so weit, dass sie sich für ihren Dienst für Deutschland auch noch als „Mörder“ beschimpfen lassen mussten. Dass dies juristisch möglich war, markiert sicher einen der Tiefpunkte der alten Bundesrepublik. Allerdings lässt sich an der einmütigen Einführung des Veteranentags erkennen, dass in der Demokratie Lernprozesse zwar mitunter lange dauern, aber immerhin stattfinden, ohne dass sie verordnet würden.

Ebenfalls zu begrüßen ist die Tatsache, dass die Nachsorge für Soldaten nach Einsätzen verstärkt werden soll – gerade auch für diejenigen, die Verletzungen oder Traumata erlitten haben. Das ist eigentlich eine Selbst-

verständlichkeit und im Übrigen genauso eine Form der Wertschätzung gegenüber dem Dienst an der Gemeinschaft.

Dies ändert natürlich nichts an der Tatsache, dass gegebenenfalls gekämpft und getötet wird. Aber an der Realität führt kein Weg vorbei. Vor allem ist es gut, dass die Bundeswehr keine Eroberungsarmee ist, sondern eine, die genau dies verhindern soll. Derzeit hat die Bundeswehr noch Nachwuchssorgen. Die Aufwertung ihres öffentlichen Ansehens durch den Veteranentag könnte hier aber künftig für eine Zunahme der Bewerberzahlen sorgen. Damit wäre der Tag nicht nur eine Würdigung der Veteranen, sondern auch ein positives Signal für die Zukunft.

Professor Veit  
Neumann ist Leiter  
unserer Redaktion in  
Regensburg.

## Leserbriefe

## In der Opferrolle

Zu „Im Gespräch bleiben“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 13 und „Bürgerunfreundliche Politik“ (Leserbriefe) in Nr. 14:

Wolfgang Thielmanns Kommentar „Im Gespräch bleiben“ und den Leserbrief von Gisela Pichler müsste sich jeder verantwortungsbewusste Politiker und Bischof gründlich durch den Kopf gehen lassen. Durch die totale Distanzierung von der AfD haben die Verantwortlichen in Kirche und Politik einen verhängnisvollen Fehler gemacht: Sie haben die AfD in die „Opferrolle“ gedrängt.

Aus diesem Grund sei mir folgende Bitte an die Verantwortlichen gestattet: Nehmen Sie jede Gelegenheit wahr, mit AfD-Sympathisanten ins Gespräch zu kommen. Versuchen Sie darzulegen, dass einige Vorhaben der Partei undemokratisch und menschenfeindlich sind. Das ist das beste Zeugnis, das wir in unserer Gesellschaft geben können.

Wilhelm Dresbach,  
86152 Augsburg



▲ Ein Mann hält einen Werbezettel der AfD in Händen. Unser Leser meint, einige Vorhaben der Partei seien „undemokratisch und menschenfeindlich“. Deswegen sei das Gespräch mit Sympathisanten umso wichtiger. Foto: KNA

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

## Gottgegeben oder verwirrt?

Zu „Eine Gefahr für Kinder?“ in Nr. 16 sowie zur Leserumfrage in Nr. 16 bzw. im Internet:

Der Geschlechtseintrag an sich ist keine Gefahr für Kinder, sondern das Gesetz von 2018, das den Geschlechtseintrag „divers“ ermöglicht. Es verändert das Bewusstsein über die Würde der Geschlechtlichkeit. Um Gott zu loben und zu preisen, brauche ich keinen dritten Geschlechtseintrag! Über die Sexualität zur Weitergabe des Lebens entscheidet ausschließlich ein Paar, welches sich ehrlich und wahrhaftig gefunden hat – und nicht die Erwartungshaltung einer geschäftstüchtigen, sexualisierten Gesellschaft! Für mich ist es diskriminierend, wenn ich mein Gegenüber erst fragen muss, welche diversen Verhaltensformen es lieber hat.

Albert Groß,  
70597 Stuttgart

Zu Ihrer Leserumfrage erlaube ich mir folgende Anmerkung: Die Frage ist falsch gestellt, daher laufen auch die drei Antworten in die falsche Richtung. Zum einen geht es im Selbstbestimmungsgesetz nur um die formaljuristische Eintragung des Geschlechts bei den Ämtern und damit verbunden in den amtlichen Dokumenten. Zum anderen wird das Geschlecht nicht „geändert“, es wird angepasst. Das ist ein erheblicher Unterschied.

Es kam und kommt vor, dass das Geschlecht von Eltern oder Ärzten bei der Geburt des Kindes falsch festgestellt wurde. Hier schafft nun das neue Gesetz Abhilfe, indem es zulässt, dass die betroffene Person ohne entwürdigende und kostspielige Gutachten diesen Fehler korrigiert. Daher ist Antwort drei zugleich korrekt und falsch: „Das Geschlecht ist von Gott gegeben“ ist völlig korrekt. Nur: Der Mensch greift bei der Geburt ein, oft gar nicht böswillig. Die betroffene Person weiß aber selbst, was richtig ist.

So etwas geschieht ja auch nicht spontan, sondern in einem langen Findungsprozess. Wenn Gott dem Menschen dann Rat gegeben hat, herauszufinden, welches Geschlecht für einen persönlich das von ihm gegebene ist, ist es eher absurd, dass Gesetze das unterbinden. Insofern verfälschen Fragestellung und Antwortoptionen die Gegebenheiten.

Sascha Zimmermann,  
76865 Insheim

Dass gewählte Volksvertreter ein Gesetz beschließen, das die Kinder in ihrem Alter total überfordert, ist unmöglich! Kindern ist noch nicht bewusst, welche Folgen diese Art der Selbstbestimmung hat. Ein Parlament sollte gesetzliche Möglichkeiten zum Wohl des Volkes schaffen – und nicht zur Zerstörung durch fortschreitende Verwirrung des



▲ Laut dem neuen Selbstbestimmungsgesetz legen die Eltern den Geschlechtseintrag ihres Kindes fest. Jugendliche können ihren Eintrag selbst ändern lassen – in der Regel mit Zustimmung der Erziehungsberechtigten. Foto: gem

Geistes und der Vernunft. Die Glaubwürdigkeit und das Vertrauen in unsere Regierung sind für mich nicht mehr gegeben.

Kunibert Geiger,  
89079 Ulm

## So erreichen Sie uns:

Katholische SonntagsZeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

Wir suchen  
**Objekte**



**Sehr geehrte  
Eigen tümer und  
Vermieter.**

als soziales Unternehmen suchen wir aktiv nach Objekten in München und Umgebung. Unser Interesse gilt folgenden Objektarten: Appartementhäuser, Pensionen, Einfamilienhäuser sowie Gewerbe- und Gastronomieflächen. Wir bieten an, diese auf eigene Kosten nach Bedarf und in Absprache mit der Eigentümerseite zu renovieren und anschließend auszustatten, zu möblieren.

**Was suchen wir**

Im aktuellen Fokus steht die Anmietung von Wohnflächen für unser soziales Wohn- und Arbeitsprojekt. In unseren individuellen Wohngemeinschaften geben wir Menschen mit Einschränkungen ein stabiles Zuhause.

**Was bieten wir**

Wir beabsichtigen, die Objekte langfristig für 10 oder 20 Jahre als gewerblicher Zwischenvermieter (Generalmieter/Betreiber) anzumieten.

Geschäftsstelle München  
T: +49 (0)89 2555 7474  
M: +49 (0)170 444 3114  
www.orip.de



Unser Team trägt und bewegt



Aktive Wohnvielfalt

wir bilden ein Netzwerk im Feld sozialer Arbeit und Bildung. Wir treten ein für eine selbstbestimmte Entwicklung von Kindern, Jugendlichen, Erwachsenen und Familien in einer gerechten Gesellschaft.

## Frohe Botschaft

### Hochfest Pfingsten

#### Erste Lesung

Apg 2,1–11

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherafahrt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.

Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten:

Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotámien, Jüdäa und Kappadókien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphýlien, von Ägypten

und dem Gebiet Libyens nach Kyréne hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Áraber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

#### Zweite Lesung

1 Kor 12,3b–7.12–13

Schwestern und Brüder! Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus.

Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und

Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

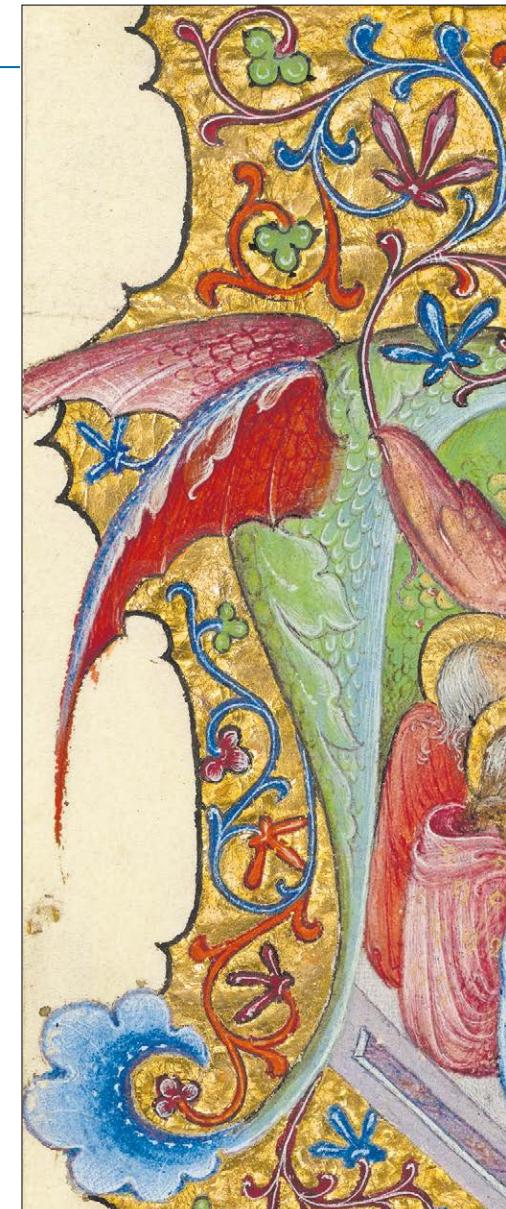
#### Evangelium

Joh 15,26–27; 16,12–15

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn der Beistand kommt, den ich euch vom Vater aus senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er Zeugnis für mich ablegen. Und auch ihr legt Zeugnis ab, weil ihr von Anfang an bei mir seid.

Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten. Denn er wird nicht aus sich selbst heraus reden, sondern er wird reden, was er hört, und euch verkünden, was kommen wird.

Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein; darum habe ich gesagt: Er nimmt von dem, was mein ist, und wird es euch verkünden.



▲ Das Pfingstgeschehen in einer Initialie A von Stefano da Verona (um 1374 bis 1438), The J. Paul Getty Museum, Los Angeles.

Foto: gem

## Gedanken zum Sonntag

# Der Geist der Wahrheit befreit uns

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Michael Plötz, Arzberg-Schirnding-Thiersheim



Vor Jahren schien es noch modern, die Frage nach endgültigen Wahrheiten zu relativieren, weil jeder Einzelne doch auf seine

subjektiven Ansichten beschränkt sei. Heute dagegen verlangen Menschen in vielen Bereichen nach einem Fakten-Check angesichts von Fake News und Propaganda. Unverzichtbar ist in den Beziehungen das Vertrauen, sich auf das verlassen zu können, was der andere verspricht.

In einer pluralen Gesellschaft, in der alles „gleich-gültig“ scheint, sehnen sich immer mehr nach Orientierung und fragen nach Sinn und

Ziel des Lebens. Selbstkonstruierte Weltanschauungen werden dabei zu Recht hinterfragt, weil die letztgültige Wahrheit nur vom einen wahren Gott ausgehen kann.

Das Pfingstfest verheißt im Johannesevangelium den Beistand von oben durch den Geist der Wahrheit. Durch die Zeiten hindurch wird er am Werk sein: „Er wird Zeugnis für mich ablegen (...) und euch in der ganzen Wahrheit leiten.“

Mit der Frohen Botschaft wissen wir Christen uns auf festem Fundament und brauchen nicht jeder aufdringlichen Meinung hinterherzulaufen. Dabei ist es der Kirche anvertraut, die Weisheiten der Bibel in die jeweilige Zeit hinein verlässlich zu deuten und zu verkünden. So werden uns auch Worte begegnen, die herausfordern und hinter-

fragen. Doch „eine bittere Wahrheit ist besser als eine süße Lüge“ (Thomas Mann). Wenn Gottes Geist uns in der Wahrheit leitet, wird er auch Irrwege aufdecken und uns deutlich machen: Der richtige Weg ist nicht immer der bequeme, er kann auch steil und steinig sein. Aber während die Lüge abhängig macht, ist diesem Weg die Verheißung Jesu zugesagt: „Ihr werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien“ (Joh 8,31).

Den Wegweiser dazu finden wir nicht im Getriebe der lauten Welt. Eine Geschichte erzählt, wie die Weisheit an einem Ort versteckt werden sollte, an dem die Menschen sie erst finden würden, wenn sie reif genug dafür seien. Zuerst sollte sie auf dem höchsten Berg versteckt werden. Aber schnell würden die

Menschen alle Berge erklimmen. Dann wollte man die Weisheit an der tiefsten Stelle im Meer verbergen. Aber auch dort würden die Menschen sie zu früh finden. Schließlich wählte man das beste Versteck: im Menschen selbst. Er wird dort erst danach suchen, wenn er bereit dazu ist, denn er müsste dazu den Weg in sein Innerstes gehen.

Beim Apostel Paulus lesen wir die pfingstliche Zusage: „Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,5). Nicht nur die Kleriker versprechen, aus dem Geist der Innerlichkeit zu leben. Alle Gläubigen sind eingeladen, auf die innere Stimme des Gewissens zu hören. Nirgends ist Gottes Geist stärker am Werk, um uns in der Wahrheit zu leiten und zu befreien.



# Gebet der Woche

Komm, o Tröster, Heilger Geist,  
Licht, das uns den Tag verheißt,  
Quell, der uns mit Gaben speist,  
komm und lindre unsre Last,  
komm, gib in der Mühsal Rast,  
komm, sei bei uns Armen Gast.  
Glut, die unser Herz durchdringt,  
Beistand, der zum Ziel uns bringt,  
ohne den uns nichts gelingt,  
halt uns, wo wir haltlos gehn,  
rate, wo wir ratlos stehn,  
sprich du, wo wir sprachlos flehn.  
Hauch, der Leben uns verleiht,  
lenk uns in der Erdenzeitz,  
führ uns hin zur Seligkeit.

## *Mittelalterlicher Pfingsthymnus, Deutsch von Maria Luise Thurmair*

## Glaube im Alltag

von Theresa Schadt,  
Sozialtheologin

ch bin Fan des Kirchenjahres. Und als Mutter von drei Kindern treibt mich die Frage um, wie meine Kinder verstehen und erfahren, dass es an Pfingsten tatsächlich Grund zum Feiern gibt.

Feuerzungen, Brausen, fremde Sprachen? Klar! Kenn' ich! In meinem Mama-Alltag sieht das so aus: Sobald es etwa ans Aufräumen geht, wird das regelmäßig mit empörtem Aufbrausen quittiert. Feuerscharfe Zungen flammen zwischen den zwei

Kleinen im Minutenakt auf. Und wenn mein Teenager nach Hause kommt, verstehe ich vor lauter Modeanglizismen wie: „cringe, crush & co“ oft nur noch Bahnhof.

Zu Pfingsten aber war das anders: Die Kraft aus der Höhe bewirkte, dass Menschen unterschiedlicher Sprachen die Apostel plötzlich ver-

Oder letzte Woche: Eine Freundin berichtete von ihren starken Schmerzen nach einem Bandscheibenvorfall. In unserem kleinen Mama-Gebetskreis legten wir ihr die Hände auf und beteten für sie. Am nächsten Morgen schrieb sie uns, dass sie ohne Schmerzen aufwachen konnte.

Eine andere Freundin berichtete

stehen konnten. Auch die Angst, wegen der die Jünger noch wenige Tage zuvor „die Türen verschlossen“ hatten, war wie weggeblasen. Kranke wurden geheilt, das Evangelium kühn verkündet. mir kürzlich, dass ein Gemeinde-  
mitglied nach der Teilnahme an ei-  
nem Glaubensgrundkurs im wahrs-  
ten Sinne begeistert und verändert  
wurde. Nach dem Kurs sei sie vom  
Sonntagschristen zum wahrhaft

Wo erleben ich und meine Kinder heute das Wirken des Heiligen Geistes? Gerade in einer Zeit, in der der pfingstliche Schwung völlig abgeebbt zu sein scheint. Ich habe mich in meinem Mama-Alltag auf Spurensuche gemacht und möchte hier von drei Erlebnissen erzählen:

Zu Beginn der spannungs-geladenen Corona-Zeit mit Home-schooling, Kontaktverboten und zwischenmenschlich babylonischen Verwirrungs-Verhältnissen begann ich mit meinem Mann, unsere gemeinsame Gebetszeit zu intensivieren, um im Gebet Halt und Kraft zu finden von drei Ereignissen erzählen:

Die Geist ist nicht überall verebbt. Er wirkt dort, wo man ihn einlädt. Mal unscheinbar, mal sichtbar für viele. Er hat heute wie damals die Kraft, Menschen zu verwandeln, und er tut es. In einer Zeit, in der Not und Hoffnungslosigkeit um sich greifen, verwandelt er das Angesicht der Erde.

## Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Ab Pfingstmontag: Psalterium: 3. Woche/StB/LH III, StB-Lektionar II/5

## Sonntag – 19. Mai, Pfingsten

**Messe (=M) am Tag, Gl, Sequenz, Cr, Prf Pfingsten, in den Hg I-III eig Einschub, eig Einleitung zum Friedensgebet, feierlicher Schlussegen, Entlassungsruf (rot); 1. Les: Apg 2,1-11, APs: Ps 104,1-2.24-25.29-30.31 u. 34, 2. Les: 1 Kor 12,3b-7.12-13 oder Gal 5,16-25, Ev: Joh 20,19-23 oder Joh 15,26-27;16,12-15**

Montag – 20. Mai, Pfingstmontag,

## Maria, Mutter der Kirche

**M vom Pfingstmo.** (rot); es kann die **Messe von Pfingsten** o. eine **Votivmesse v. Hl. Geist** mit den jeweiligen Perikopen u. einer Prf v. Hl. Geist genommen werden o. die folgende **M v. Pfingstmo., Gl, Prf So VIII, feierl. Schlussegen o. Wettersegen** (rot); 1. Les: Apg 8,1b.4.14-17 o. Ez 37,1-14, APs: Ps 22,23-24.26-27.28 u. 31b-32, 2. Les: Eph 1,3a.4a.13-19a, Ev: Lk 10,21-24; **M v. Maria, Mutter d. Kirche** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. Auswl; Les: Gen 3,9-15.20 o. Apg 1,12-14, Ev: Joh 19,25-27

Dienstag - 21. Mai.

Donnerstag 21. Mai,  
hl. Hermann Josef, Ordenspriester,  
Mystiker; hl. Christophorus Magal-  
lanes, Priester, u. Gefährten, Märtyrer



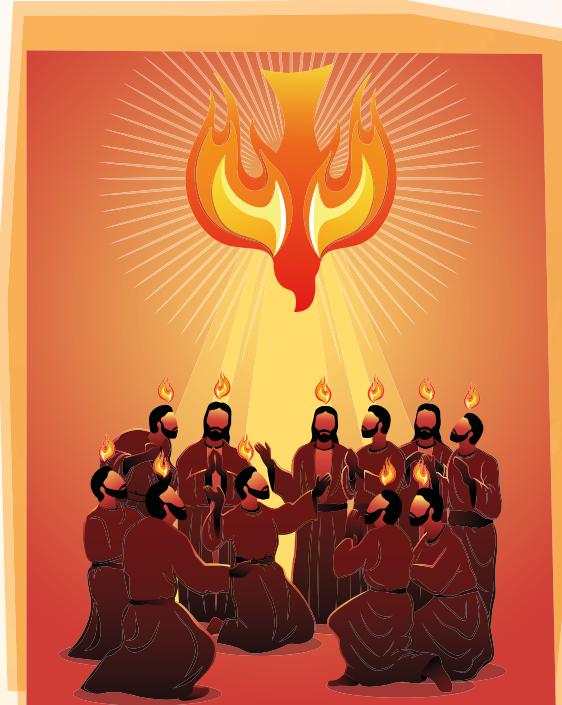


Es ist Abend und wir sitzen auf der Terrasse. In der Feuerschale züngeln die Flammen. Ihr habt ja keine Schule, da dürft ihr aufbleiben, hat Mama gesagt. Und so haben wir in der lauen Frühlingsluft „Uno“ gespielt. „Pfingstferien ...“, murmelt Ida glücklich.

„Was ist denn Pfingsten eigentlich genau?“, fragt sie. „Das ist ein ganz wichtiges Fest in der Kirche“, erklärt Papa. „50 Tage nach Ostern kamen die Jünger in einem Haus in Jerusalem zusammen. Jesus war nicht dabei. Er war ja gekreuzigt worden. Sie vermissen ihn sehr“, erzählt er. „Da kam auf einmal ein Sturm, der im ganzen Haus zu spüren war. Den Menschen erschienen Zungen wie von Feuer, so steht es in der Bibel. Auf jedem von ihnen ließ sich eine nieder. Man sagte, die Jünger waren vom Heiligen Geist erfüllt. Auf einmal konnten sie in wirklich jeder Sprache sprechen.“ „Einfach so?“, frage ich. „Ohne Vokabellernen?“

„Ja“, nickt Papa. „Die Jünger waren zuerst ganz schön verwirrt. Dann aber hatten sie eine Idee, eine Eingabe durch den Heiligen Geist. Sie sagten: „Jetzt können wir in die ganze Welt

# DAS FEST DES FEUERS



gehen und den Menschen von Jesus erzählen.“ Immer mehr Leute wollten von Jesus hören.

Sie ließen mit und wollten dazugehören.“ Ida runzelt die Stirn. „Hatten die Menschen, die Apostel, wirklich Feuer auf dem Kopf? Das klingt sehr seltsam.“ Papa lächelt. „Auf Gemälden werden die Apostel und Jünger wirklich so gemalt. Das Feuer ist eben so ein Bild, damit man es sich gut vorstellen kann. Feuer ist stark und hell. Es hat große Kraft. Deshalb ist es ein Symbol für den Heiligen Geist.“ „Hm“, sagt Ida. „Das

ist wirklich kompliziert. Aber irgendwie auch schön.“

Eine Weile ist es still. Nur die Grillen zirpen und das Feuer in der Schale knistert. „Du, Papa?“, fragt Ida weiter. „Warum habe ich von Pfingsten noch nie so richtig gehört?“ Papa lächelt. „Viele Leute finden diese Geschichte schwierig. Deshalb können sie nicht so gut davon erzählen. Aber an manchen Orten wird an Pfingsten ein großes Feuer angezündet. Es sieht aus, als leuchte es bis in den Himmel. Zu so einem könnten wir morgen fahren. Aber heute feiert man dabei Pfingsten leider nicht mehr sehr. Man freut sich dabei eher über den Frühling, der die Natur wieder lebendig macht.“

Papa steht auf. „Jetzt mache ich aber erst mal unser Feuer in der Schale aus. Und dann gehen wir ins Bett, damit wir morgen ausgeschlafen sind.“ Ida gähnt. Auf das Pfingstfeuer bin ich wirklich gespannt.

## Wusstest du, dass ...

... der Gedanke von Pfingsten im Alltag gegenwärtig ist?

- IM Wort BeGEISTERUNG steckt dieser göttliche Geist.
- Wenn einen eine Sache so richtig interessiert, ist man FEUER und FLAMME, man ist mit FEUERIEFER dabei.
- Der heilige Augustinus sagte einmal: „Nur wer selbst brennt, kann Feuer entfachen.“ Das heißt, nur wer von einer Sache begeistert ist, kann Freude und Spaß an andere weitergeben.

1) Welches Tier verkörpert den Heiligen Geist? 2) Woher kommt der Begriff Pfingsten?

- A Einhorn  
B Taube  
C Phönix  
D Hahn

- A Vom Wort „Empfängnis“.  
B Von der Münze „Pfennig“.  
C Vom griechischen Wort „pentekoste“.  
D Vom Vogel Phönix.



## Bastelidee:

### Lagerfeuer-Windlicht

Du brauchst ein leeres Schraubglas, Seidenpapier in Orange, Gelb und Rot. Schneide züngelnde Flammen aus dem Seidenpapier und klebe sie mit durchsichtigem Alleskleber rund um das Schraubglas.

Wenn der Kleber getrocknet ist, kannst du ein Teelicht ins Glas stellen. (Lass dir beim Anzünden von einem Erwachsenen helfen und beaufsichtige das Licht).



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Bischofstreffen mit Ruhestandspriestern

Im Exerzitienhaus Werdenfels hat sich Bischof Rudolf Voderholzer mit einer großen Gruppe von Ruhestandspriestern getroffen. Den Emeriti wünschte der Bischof „Kraft, Mut und Ausdauer“ in einer immer mehr säkularisierten Gesellschaft. Das Wichtigste sei die Verkündigung. **Seite V**

### Silke Blomeyer stellt in der Galerie St. Klara aus

„Opernrosa und Lapislazuli“ heißt die Ausstellung mit Werken von Silke Blomeyer in der Galerie St. Klara in Regensburg. In ihren Arbeiten baut die Künstlerin oftmals Bezüge zu Religion und Tradition mit ein. Die Ausstellung läuft noch bis einschließlich 2. Juni. **Seite X**

### Ein Kinderchirurg aus Leidenschaft

Prof. Dr. Alexandre Serra (54) ist neuer Chefarzt der Klinik für Kinderchirurgie und Kinderorthopädie an der KUNO Klinik St. Hedwig der Barmherzigen Brüder in Regensburg. Der gebürtige Brasilianer verfolgt eine besondere Behandlungsphilosophie. **Seite XVI**

# „Die Flagge des Glaubens zeigen“

Bittprozession vom Dom zur Basilika St. Emmeram trug aktuelle Anliegen vor Gott

REGENSBURG (pdr/kb) – Ein öffentliches Zeugnis des Glaubens legten am Vorabend von Christi Himmelfahrt viele Frauen und Männer bei der Regensburger Bittprozession vom Dom St. Peter zur Basilika St. Emmeram unter dem Motto „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott“ ab.

Doch nicht nur das: Wie die Bezeichnung andeutet, wurden bei dem von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer zelebrierten Pontifikalamt im Dom und bei der Prozession im gemeinsamen Gebet aktuelle Anliegen vor Gott getragen – auch im Vertrauen auf die Fürsprache der Bistumspatrone Wolfgang und Emmeram.

Die Bedeutung des 8. Mai, an dem vor 79 Jahren der Zweite Weltkrieg durch die bedingungslose Kapitulation Nazi-Deutschlands zu Ende ging, sprach Bischof Voderholzer zunächst in seiner Predigt an: Befreiung der Konzentrationslager, Rettung bereits zum Tod Verurteilter, die Nürnberger Prozesse sowie – in den deutschen Ostgebieten – Flucht und Vertreibung der dortigen Deutschen.

### 8. Mai Tag der Befreiung

„Heute ist für unser Land ein Tag dankbarer Erinnerung, da wir befreit wurden von einem Regime, dessen wir uns aus eigenen Kräften nicht mehr hatten entledigen können, wie nicht zuletzt das Lebensopfer von Domprediger Dr. Johann Maier noch in den letzten Kriegstagen verdeutlicht“, betonte der Oberhirte. Er würdigte ausdrücklich auch die Opfer der ausländischen Truppen,



▲ Auf dem Domplatz vor der Kathedrale St. Peter formierte sich die Bittprozession, hier mit Angehörigen des Domkapitels und dahinter weiteren Teilnehmern.

Foto: Bauer

vor allem seitens der US-Soldaten. „Die Frucht: 79 Jahre Frieden und wachsender Wohlstand, welch ein Geschenk!“, schloss er den Rückblick.

Im Hinblick auf Russland betonte Voderholzer, dass das Land den darauffolgenden 9. Mai zum Anlass für eine große „Siegesparade in Moskau mit einer gewaltigen Heeresschau und Waffenpräsentation“ nimmt. „Und es steht zu befürchten, dass der gegenwärtige Machthaber in Russland unter Aufbietung aller Kräfte dafür sorgen wird, dass Siegesbotschaften in seinem aktuellen Krieg verkündet werden auf Kosten der Ukraine.“ In diesem Zusammenhang betonte der Bischof seine Sorge, „dass auch wir selbst bald Ziel der Aggression werden könnten“. Genau vor diesem Hintergrund,

so Voderholzer, „gehen wir auf die Straße, um unsere Sorgen in Fürbitten zu kleiden und diese öffentlich in einer Prozession an Gott zu richten“. Dabei sei der Blick auf den gekreuzigten Herrn gerichtet.

### Hoffnung auf Versöhnung

„Wir vertrauen auf die Kraft des Gebets, verlassen uns auf die Zusage des Herrn, dass wir auch nur mit einem senfkörngroßen Glauben Berge versetzen können. (...) Er kann uns bewahren vor Verzweiflung und lämmender Zukunftsangst. Der Glaube, er kann uns auch bewahren vor falschen Hoffnungen und unrealistischen Erwartungen.“ Versöhnung und Frieden ruhten auf Vergebung, Umkehr und einer Hinwendung zu Gott. Daran erinnere nicht zuletzt

das Motto der Prozession, ein Wort aus dem 63. Psalm: „Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott“. Der Mensch verwelkt wie eine Pflanze ohne die Beziehung zu Gott. In Gott haben wir Hoffnung auf das Aufblühen von Frieden und Versöhnung.“

Schließlich erinnerte der Bischof in seiner Predigt an den in diesem Jahr begangenen 1100. Geburtstag des heiligen Wolfgang, der gleich zu Beginn seiner Amtszeit das Amt des Abtes von St. Emmeram vom Amt des Bischofs abkoppelte. Damit habe Wolfgang jedem der beiden Ämter sein eigenes seelsorgliches Profil gegeben. Und damit war Bischof Voderholzer wieder bei der Bittprozession: „Wolfgang selbst bewegte sich

**Fortsetzung auf Seite II**



▲ Dem Aufruf zur Bittprozession am Abend vor Christi Himmelfahrt waren zahlreiche Frauen und Männer gefolgt. Der Zug hatte sich vom Dom nach St. Emmeram bewegt. Das Bild zeigt die Ankunft vor der Basilika auf dem Emmeramsplatz.



▲ Abschließende Andacht der Gläubigen in St. Emmeram mit (vorne von links) Pfarrer Roman Gerl, Domkapitular Michael Fuchs, Bischof Rudolf Voderholzer, Weihbischof Josef Graf und Domdekan Josef Ammer.



▲ Auch Ordensfrauen hatten sich neben den vielen Geistlichen und Weltchristen in die Prozession eingereiht.



▲ Das Bläserensemble „Brassmania“ (Bild) teilte sich die musikalische Gestaltung mit den Domspatzen.

#### Fortsetzung von Seite 1

gewissermaßen von St. Emmeram hierher in den Dombezirk. Wir gehen heute Abend den umgekehrten Weg, vom Dom nach St. Emmeram (...) sozusagen als Zeichen für ein Zurück zu den Quellen. Zurück zur Wiege des Bistums, Hinwendung zu den Ursprüngen und gesegneten Anfängen (...) In diesem Vertrauen dürfen wir heute Abend wieder die Flagge unseres Glaubens zeigen“, fasste der Oberhirte zusammen. Außerdem könnte die Bittprozession Anlass sein, alle im Geiste mitzunehmen, ins Gebet einzuschließen und mit unserem Glauben und Gottvertrauen anzustecken.

#### Tradition der Bittgänge

Bischof Voderholzer wies – in seiner Begrüßung – auf die Tradition der Bittgänge vor allem für Felder, Wiesen und Flur und das Gedeihen der Früchte hin. Daneben gelte es aber auch, die aktuellen Ereignisse und Entwicklungen – weltweit bis

lokal – ins Gebet einzuschließen: die Kriege in der Ukraine und Israel, die Opfer und Betroffenen im Kontext von Flucht und Vertreibung, die Opfer im Straßenverkehr oder auch im privaten Umfeld, wirtschaftliche Probleme (zum Beispiel Leerstände), Klima/Umwelt/Natur, zunehmende Gewalt und Aggression in Politik und Gesellschaft. All diese Inhalte wurden bei der Prozession sowie auch bei den Fürbitten in der Basilika St. Emmeram thematisiert.

Nach der Eucharistiefeier zogen die Prozessionsteilnehmer betend und singend vom Dom über die Maximilianstraße, die Fußgängerzone und Obermünsterstraße zur Basilika St. Emmeram. Hier fand die abschließende Andacht mit dem Pontifikalsegen des Bischofs und dem „Te Deum – Großer Gott, wir loben dich“ statt.

Die musikalische Gestaltung oblag den Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger und dem Bläserensemble „Brassmania Regensburg“ unter der Leitung von Daniel Reisinger.

#### Kommentar

#### Alles andere als weltfremd

Im Interview vor einer Woche hat der Regensburger Staatsrechtler Prof. Dr. Udo Steiner an alle Christen appelliert, die Kirchen kulturell und sozial in der Öffentlichkeit präsent zu halten. Genau das haben Geistliche und Laien mit der Bittprozession am Abend vor Christi Himmelfahrt getan. Bischof Voderholzers wiederholter Vorschlag, kirchliche Laien doch präziser als „Weltchristen“ zu bezeichnen, fand in dem Bittgang eine nachdrückliche Bestätigung. Denn neben Priestern und Ordensleuten waren eben Menschen wie du und ich vertreten, die in ihrer eigenen Welt – ihrem Alltag, ihrem Beruf – den Glauben bezeugen und dieses Zeugnis weitergeben an die Welt, die sie umgibt. Dass diese weitergefasste „Um-Welt“ oft glaubensfern oder sogar glaubensfeindlich daherkommt, ist kein Hindernisgrund – im Gegenteil: je säkularer die Umgebung, desto größer die Notwendigkeit, zu demonstrieren,

dass es uns auch noch gibt. Deshalb hat Voderholzer völlig recht, Prozessionen wie die vor Christi Himmelfahrt, besonders aber auch die Fronleichnamsprozession, als Demonstrationen „für“ etwas zu bezeichnen. Und dieser ins Positive ziellende Aspekt des glaubensfesten Auftretens in der Welt ist alles andere als weltfremd. Wenn der Bischof, wie geschehen, den 8. Mai 1945 als Tag der Befreiung würdigt, wenn er die Menschen vor unrealistischen Erwartungen warnt, wenn er Putins Kriegsmaschinerie als Bedrohung für uns alle beschreibt, dann ist er ganz auf der Höhe der Zeit. Einen wichtigen Unterschied aber gibt es noch: Selbst aktiv zu werden, das darf sich für Christen nicht im bloßen Aktionismus erschöpfen, sondern muss immer von der Erkenntnis getragen sein, dass es da noch eine höhere Instanz gibt, auf deren aktive Mitwirkung wir vertrauen können.

Karl Birkenseer

#### Pfingstsonntag, 19. Mai

10 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalmesse mit Erwachsenenfirmung.

15 Uhr: Regensburg – Dom St. Peter: Pontifikalvesper zum Hohen Pfingstfest.

#### Pfingstmontag, 20. Mai

11.15 Uhr: Regensburg – Westmünsterkirche: Pontifikalmesse und Begegnung anlässlich des Pfingst-Prayer-Festivals.

#### Dreifaltigkeitssonntag, 26. Mai

9.30 Uhr: Grafenwiesen: Pontifikalmesse anlässlich des Weihefests der Kirche am Hochfest der Heiligsten Dreifaltigkeit.

(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



#### Dem Bischof begegnen

# Dreifaltigkeit steht im Zentrum

Bischof Rudolf Voderholzer feierte Christi Himmelfahrt in der Großen Kappl

**MÜNCHENREUTH/KAPPL** (pdr/kb) – Besser hätte das Wetter beim Besuch von Bischof Dr. Rudolf Voderholzer in der Großen Kappl zu Christi Himmelfahrt nicht sein können. Zusammen mit Dekan Dr. Thomas Vogl sowie dessen Vorgänger als Kapplpfarrer, P. Friedhelm Czinczoll OSFS, feierte der Bischof den Gottesdienst.

Die musikalische Gestaltung übernahmen Christine Sommer mit dem Kirchenchor und Peter Fuhrmann mit der Münchenreuther Bauernkapelle, die in der Kirche und später draußen beim kleinen Kapplfest spielte. Das große Kapplfest folgt in einigen Wochen zum Dreifaltigkeitstag.

Das Gotteshaus war vollbesetzt, als der Regensburger Oberhirte zusammen mit Pfarrer Dr. Thomas Vogl und Pater Friedhelm Czinczoll einzog. Dekan Vogl freute sich, dass so viele Gläubige zum Pontifikalamt gekommen waren und verriet, wie er Bischof Voderholzer für diesen Besuch gewinnen konnte. „Ich erzählte ihm von dem Brauch in der Kappl, dass an Christi Himmelfahrt am Gottesdienstende die Christusfigur in den Himmel auffährt. Unser Bischof wollte sich persönlich davon überzeugen, und heute ist er da.“ Der Oberhirte betonte seinerseits: „Nach vier Jahren, als ich eure neue Orgel einweihen durfte, bin ich wieder in diesem wunderbaren Kirchenraum der Kappl.“ Die Dreifaltigkeit sei das „Zentrum unseres Glaubens, denn wir seien alle „auf den Namen des dreifaltigen Gottes getauft“.

## Rückkehr zum Vater

Für Bischof Voderholzer ist die Wallfahrtskirche zur Heiligen Dreifaltigkeit „ein überaus passender Ort für die Feier von Christi Himmelfahrt“. Die Bauweise der Kirche besticht durch ihren einzigartigen Rundbau über dem dreigliedrigen Grundriss und die immer wiederkehrende Symbolik der Dreifaltigkeit. Besonderer Ausdruck dafür sind die drei Kuppeln.

Wenn man an Himmel denke, so der Bischof in seiner Predigt, assoziere man damit nicht das räumliche Oben, sondern etwas, das bleiben soll. Während es im Deutschen dafür nur ein Wort gebe, hätten das Englische und das Lateinische mehrere Wörter für Himmel. Dort werde zwischen kosmischem (sky / firmamentum) und göttlichem Himmel



Die Figur des Auferstandenen hing bereits ein Stück weit in der Höhe (links), bevor sie anschließend den Blicken des Bischofs und der Messbesucher durch eine Dachluke entchwand (kl. Bild).



(heaven / coelum) unterschieden. Die Himmelfahrt, so der Bischof weiter, stehe nicht für eine „Raumfahrt“, sondern sie sei Rückkehr, ein Wieder-ganz-beim-Vater-Sein. Jesus Christus nehme unsere menschliche Natur mit in den Beziehungsraum der göttlichen Dreifaltigkeit hinein. So sei der Himmel nicht in erster Linie eine räumliche, sondern eine Beziehungskategorie.

## Barockes Schauspiel

Auch für das negative Pendant zum Himmel, die Hölle, gelte Entsprechendes. „Hölle ist ja auch nicht irgendwo unten in den Tiefen der Erde. Hölle ist das Gegenbild von verunglückter Beziehung.“ Die Hölle stehe, weil dort jegliche Liebe erstorben sei und alles nur um sich selber kreise, für die endgültig abgelegte Liebe, der Himmel hingegen für die vollendete Liebe.

„Und das wollen wir mitbedenken, wenn wir heute das wunderbare barocke Schauspiel erleben. Und ich

freue mich narrisch darauf.“ So war der Bischof den Verantwortlichen in der Kappl dankbar, dass sie dieses Schauspiel mit seiner barocken Sinnenfreude bewahrt haben. Doch, fügte er an, die sinnliche Anschauung müsse vertieft werden. Der Auferstandene entchwende nicht in das firmamentum, den sky, sondern kehre ans Herz des himmlischen Vaters zurück. „Himmel ist überall dort, wo Gott zugelassen wird, wo Gott eingeladen ist und sich die göttliche Wirklichkeit entfalten kann.“

Der Bischof bedankte sich bei allen Helfern, den Musikern, Christine Sommer an der Orgel und allen Sängern sowie den Ministranten. Er danke zudem dem Verein der Freunde der Kappl für ihr Engagement, Robert Sommer in der Sakristei und Bernhard Lux als Vorsitzendem des Vereins. Ein großes Dankeschön ging an Dekan Dr. Vogl und P. Friedhelm Czinczoll OSFS.

Zum Ende der Predigt veränderte sich das Licht in der Kirche. „Liebe Schwestern und Brüder, wenn jetzt

auch noch die Sonne hereinscheint, und uns ein Lichtschauspiel vom Firmamentum schenkt, dann muss uns doch das Herz aufgehen,“ so Bischof Voderholzer.

## Uralte Tradition

Am Ende des Gottesdienstes war dann der große Augenblick gekommen – das barocke Himmelfahrtspiel. Die auf einem festlich geschmückten Tisch vor dem Hauptaltar stehende Figur des auferstandenen Heilands fuhr zu den Klängen des Liedes „Lobe den Herrn“ sichtbar für alle in den Himmel auf und verschwand in einer Dachluke. Beim Himmelfahrtspiel handelt sich um eine uralte Tradition, die in der Großen Kappl noch gepflegt wird. Die Ursprünge dieser Tradition können bis ins Jahr 1798 zurückverfolgt werden, wahrscheinlich sind sie noch viel älter.

## Bischof dirigiert Kapelle

Der kirchlichen Feier folgte der weltliche Teil des „Kleinen Kapplfestes“ auf dem Platz vor der Kappl. Viele Händler hatten Verkaufsstände aufgebaut und boten Bratwürste, Süßigkeiten oder Tomatenpflanzen an. Der Kapplwirt lud die vielen hundert Besucher zum Verweilen ein. Die Gäste genossen die deftigen Mahlzeiten und die Blasmusik.

Bischof Voderholzer ließ es sich nicht nehmen, selbst die Münchenreuther Bauernkapelle zu dirigieren – beim Marsch „Wir sind die Kaiserjäger“. Das erfreute die Besucher, die der Bischof mit seiner zugänglichen Art begeisterte. Er begrüßte viele per Handschlag und ließ sich mit ihnen zur Erinnerung fotografieren.



▲ Beim Marsch „Wir sind die Kaiserjäger“ dirigierte Bischof Voderholzer mit rhythmischem Gespür die Münchenreuther Bauernkapelle.

Fotos (3): Pirner

# Plädoyer für mehr Inklusion

Buntes Familienfest der Offenen Behindertenarbeit fordert mehr Gleichstellung

REGENSBURG (cn/kb) – „Uns geht es darum, das Thema Teilhabe für alle Menschen wieder in den Vordergrund zu stellen“, so fasste Konrad Kett, Leiter der Offenen Behindertenarbeit (OBA) der Caritas Regensburg, die Intention des Familienfestes der Kooperationsgemeinschaft OBA Regensburg im Jugendzentrum Arena zusammen.

Kett sprach damit für seine mitveranstaltenden Kolleginnen und Kollegen von der Lebenshilfe, Phoenix e.V. und KBN Regensburg. Im Mittelpunkt des Nachmittags mit Musik, Mitmachspielen und Informationsinseln stand der „Kaffeeklatsch“, eine Diskussionsrunde mit Stadt- und Bezirksrätin Wiebke Richter, Rollstuhlfahrer Matthias Krieger und Martin Tischler, Behindertenbeauftragter des Landkreises Regensburg, zur UN-Behindertenrechtskonvention, die vor 15 Jahren als Handlungsempfehlung verabschiedet worden war.

„Die Untersuchung zeigt, dass Deutschland immer noch nicht genug tut, um seinen Verpflichtungen nachzukommen“, schreibt dazu „Aktion Mensch e.V.“, die den „Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung“ in Regensburg gefördert hat.



▲ Die inklusive Band „PowerPack“ zeigte beim bunten Familienfest ihr ganzes Repertoire.  
Foto: Wagner

„Die Politik wird nichts ändern, wenn es von der Gesellschaft nicht gefordert wird“, sagte Matthias Krieger beim „Kaffeeklatsch“. Dabei sollten nicht immer die Schwächen gesehen werden, sondern die Frage gestellt werden, was ein Mensch mit Behinderung können. „Inkludiert ist nicht etwas, was man werden kann, sondern Inklusion sollte man auch als Behindeter selbst betreiben“, so Krieger mit einer klaren Perspektive für Menschen mit Einschränkungen, sich aktiv in den Prozess der

Integration einzubringen. Grund dafür, dass das Thema Inklusion in Deutschland noch nicht auf dem gleichen Stand wie in anderen Ländern sei, sei die Tatsache, dass die UN-Behindertenrechtskonvention lediglich eine Handlungsempfehlung, aber kein Gesetz sei, sagte Stadt- und Bezirksrätin Richter: „Inklusion muss in den Köpfen stattfinden.“ Teilhabe sei auch eine Frage der politischen Teilhabe. „Es müssen mehr Menschen mit Behinderung in die Parlamente.“

## KLJB feierte ihr 75-Jahr-Jubiläum

REGENSBURG/NITTENDORF (sz/kb) – Es war das Highlight der 75. Landesversammlung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) Bayern: der festliche Abend im Kolpinghaus Regensburg zum 75. Jubiläum des größten ländlichen Jugendverbands in Bayern mit rund 140 Delegierten und Gästen.

Reinhard Kardinal Marx leitete zuvor den Festgottesdienst in St. Kassian – es gab den Gründungsbeschluss der Freisinger Bischofkonferenz von 1949 zu feiern. Staatsministerin Ulrike Scharf sagte in ihrer Festrede: „Ich danke der KLJB, dass sie sich seit 75 Jahren für die jungen Menschen in Bayern einsetzt.“ Ebenso würdigten die Spitze des Bayerischen Bauernverbands, Günther Felßner und Christine Singer sowie Philipp Seitz, Präsident des Bayerischen Jugendrings, die KLJB Bayern.

Die rund 60 Delegierten tagten im Haus Werdenfels in Nittendorf. Zentrales Ergebnis waren Neuwahlen für nun vier gleichberechtigte Landesvorsitzende: Antonia Kainz (Vilsheim, Kreis Landshut), Alexandra Schmid (Schöllnach, Kreis Deggendorf), Franz Wagner (Laberweinting, Kreis Straubing-Bogen) und Rafael Derfuß (Hetzles, Kreis Forchheim). Außerdem wurde ein Beschluss zum Thema „Nie wieder völkischer Nationalismus in Bayern, Deutschland und Europa“ gefasst.

## HfKM: Lehrbefugnis für neue Professoren

REGENSBURG (pdr/kb) – Regensburgs renommierte Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) wird ab dem kommenden Wintersemester 2024/25 zwei neue Professoren an der Einrichtung begrüßen.

Prof. Christian Schmid besetzt die Professur für Chorleitung/Dirigieren und Prof. Johannes Köppl die Professur für Musiktheorie. Bischof Rudolf Voderholzer hat beide jetzt zu Professoren an die HfKM berufen und ihnen die Ernennungsurkunden überreicht.

Der Rektor der HfKM, Prof. Franz Josef Stoiber, stellte die Neuzüge an der Hochschule vor und dankte Bischof, Generalvikar und dem Stiftungsrat für ihre Unterstützung und ihr Engagement bei der Vorbereitung der Stellenbesetzungen. Christian Schmid wird Nachfolger von Prof. Kunibert Schäfer, und Johannes Köppl wird Prof. Dr.



▲ Aus den Händen von Bischof Voderholzer empfing Prof. Christian Schmid seine Ernennungsurkunde. Fotos: S. Schötz



▲ Auch Prof. Johannes Köppl freute sich über die Erteilung der Lehrbefugnis für die Regensburger Kirchenmusik-Hochschule.

Richard Beyer ersetzen. Beide waren an der HfKM viele Jahre im Amt. Nach der Erteilung der Venia Docendi (Lehrbefugnis) tauschten sich die Anwesenden noch persönlich miteinander aus.

Prof. Christian Schmid ist derzeit Professor für Chorleitung an der Hochschule für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Honorarprofessor für Chorleitung an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart. Er studierte Kirchenmusik

und Chorleitung an der staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart und war – neben vielen anderen Stationen – zehn Jahre lang Leiter der großen Würzburger Dommusik.

Prof. Johannes Köppl studierte Kirchenmusik an der HfKM Regensburg und die Hauptfächer Musiktheorie und Gehörbildung an der Musikhochschule München. Nach dem Studium war er hauptamtlicher Kirchenmusiker in Gretsried und Murnau am Staffelsee.

Daneben war er Lehrbeauftragter für Musiktheorie und Improvisation an der Musikhochschule München, danach hauptamtlicher Dozent für Musiktheorie an der Musikakademie Kassel. Johannes Köppl ist als Komponist vor allem von Chormusik und als Arrangeur aktiv. 2017 folgte Köppl dem Ruf auf eine Professur für Musiktheorie an die Musikhochschule Köln. Gegenwärtig ist er dort Dekan des Fachbereichs für Musiktheorie, Komposition, Gitarre und Klavier.

# Treffen mit Ruhestandspriestern

Bischof wünscht „Kraft, Mut und Ausdauer in einer säkularisierten Gesellschaft“



▲ Die Ruhestandspriester mit Bischof Dr. Rudolf Voderholzer. Das Treffen fand im Exerzitienhaus Werdenfels statt.

Fotos: Bauer

**WERDENFELS (mb/kb)** – „Ein herzliches Vergelt's Gott für die Mithilfe und das Mittun in den Pfarreien und Pfarreiengemeinschaften!“ Mit diesen Worten dankte Bischof Dr. Rudolf Voderholzer den etwa 50 Emeriti, also Ruhestandspriestern, beim Treffen im Exerzitienhaus Werdenfels.

Im Mittelpunkt des Gedanken-austausches standen einige aktuelle Themen, im Anschluss zelebrierte der Oberhirte mit Prof. Dr. Chris-

Priester ebenso dabei wie einer, der „grenzüberschreitend“ auch im Bistum Passau arbeitete.

Detailliert erläuterte der Bischof unter anderem die Entwicklung beim Synodalen Weg bzw. Synodalen Ausschuss in den letzten Monaten: Treffen und Austausch in Rom am 22. März mit ausgewählten Bischöfen und Kardinälen, Gründung eines Trägervereins als administrative Grundlage für den Synodalen Ausschuss, Billigung der Satzung des Synodalen Ausschusses durch den Ständigen Rat der Deutschen Bischofskonferenz.

## Weltsynode abwarten

Bischof Voderholzer verwies darauf, dass er und die Bischöfe von Köln, Passau und Eichstätt nicht daran beteiligt waren. Grundsätzlich sei für ihn nicht geklärt, ob die möglichen Formen der Synodalität überhaupt mit dem Zweiten Vatikanum und dem Kirchenrecht vereinbar sind. „Wir sollten die vom Vatikan angestoßene Weltsynode abwarten“, fasste er zusammen.

Ein auch von den Ruheständlern vielfach aufgegriffenes Thema war die Säkularisierung. Hier führte der Diözesanbischof Fakten aus der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung an, die dem Thema „Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft“ gewidmet war. Zwar wurde die Untersuchung von der Evangelischen Kirche in Deutschland durchgeführt, beteiligt waren aber auch Katholiken. Insgesamt wurden 5282 Personen befragt (Durchschnittsalter 49,8 Jahre), die 592 Fragen beantworteten.

„Die konfessionellen Unterschiede flachen etwas ab“, stellte Bischof

Voderholzer einleitend fest, machte aber auch deutlich: „Wir müssen die Säkularisierungstendenzen nüchtern anerkennen, die Säkularisierung ist im Westen nicht aufzuhalten.“ Er empfahl die von dem an der Untersuchung beteiligten Prof. Dr. Detlef Pollack (Ordinarius für Religionssoziologie an der Universität Münster) erarbeiteten Lösungsvorschläge: Pflege der Gottesdienstpraxis, Gutes tun (Caritas), Begleitung von Menschen (Seelsorge), Vermeidung von Bevormundung, Erweiterung von Kontaktflächen („sich nicht abschotten“), behutsam politische Orientierung geben/Politik möglich machen. Beim Aspekt „religiöse Sozialisation“ habe die Untersuchung eine „Verstärkung der konfessionellen Unterschiede zugunsten der katholischen Kirche“ festgestellt, so der Bischof abschließend zu diesem Themenkomplex, bei dem für ihn etwa die Ministrantenarbeit, die Sternsingeraktion oder kirchliches Brauchtum prägend sein könnten.

In seiner Predigt beim Gottesdienst ging der Bischof insbesondere

auf den Tagesheiligen, den heiligen Athanasius, ein. Neben Daten und Fakten zum Leben des Heiligen, der im vierten Jahrhundert wirkte, hob er den von diesem besonders betonten Aspekt der Beziehung von Gott Vater und Gott Sohn hervor.

## Von Ewigkeit her

„Gott Vater und Gott Sohn (Jesus Christus) sind Relationswirklichkeiten und stehen von Ewigkeit her in dieser Beziehung. Der Sohn des Vaters und der Vater des Sohnes sind gleichen Wesens, bilden eine Gemeinschaft“, erklärte der Oberhirte. Vor diesem Hintergrund werde auch der Erlösungsglaube begründbar. Diese Gedanken habe Athanasius „leidenschaftlich durchgeföhnt“, unterstützt unter anderem von den Wüstenvätern mit dem heiligen Antonius an der Spitze. Den Emeriti wünschte der Bischof „Kraft, Mut und Ausdauer“ in einer immer mehr säkularisierten Gesellschaft. „Die Verkündigung, das Dasein für die Menschen, ist das Wichtigste!“



▲ Prof. Dr. Christoph Binninger, Direktor des Bischöflichen Studiums Rudolphinum, bei der Begrüßung.

toph Binninger, dem Direktor des Bischöflichen Studiums Rudolphinum, einen Gottesdienst in der Hauskapelle. Die anwesenden Ruhestandspriester, die unterschiedlich lange emeritiert sind, machten natürlich nur einen Bruchteil der im Bistum tätigen Emeriti aus. Aus der Vorstellungsrunde am Beginn wurde zudem die Vielfalt deutlich. So war unter anderem ein zu aktiver Zeit im Bistum Linz wirkender



▲ Bischof Voderholzer sprach zu den Ruhestandsgeistlichen u.a. über seine Haltung zum Synodalen Ausschuss.

# Damit das kirchliche Leben bleibt

Bischof Rudolf Voderholzer lobt die Kinder und betont den Wert der Freundschaft

METTENBACH (aw/vn) – Die Pfarrei Mettenbach hat Bischof Rudolf Voderholzer kürzlich einen herzlichen Empfang bereitet. Mit einem frohen „Grüß Gott!“ hieß ihn Kirchenpfleger Karl Wieselsberger mit Vertretern der kirchlichen Gremien, Bürgermeister Dieter Neubauer, Marktgemeinderäten und den örtlichen Vereinen beim Kriegerdenkmal vor der Pfarrkirche willkommen. Der Bischof war zum Pastoralbesuch gekommen.

Es habe sich gut gefügt, dass Mettenbach auf dem Weg nach Gerabach liegt. Dorthin war Bischof Voderholzer im Rahmen des Wolfgangsjahres unterwegs. Er freue sich, in der Kirche St. Dionysius, in der es eine schöne Statue des heiligen Wolfgang gibt, Gottesdienst zu feiern. Er lobte die Kinder, die drei Wochen zuvor die heilige Kommunion empfangen hatten und in ihren Alben gekommen waren. Er erklärte ihnen, die zwölf Apostelleuchter mit den Apostelkerzen seien Zeichen für eine Kirche aus lebendigen Steinen.

Der Bischof ging auf das Johannesevangelium ein, in dem es heißt: „Bleibt in meiner Liebe“. Jesus sage: „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, sondern Freunde.“ Freundschaft spielte in der Literatur eine bedeutende Rolle. Am schönsten werde sie in Friedrich Schillers Ballade „Die Bürgschaft“ verherrlicht. Die echte



Links: Bischof Voderholzer mit den Ministranten, Vertretern von Kirche, Politik und Vereinen.

Unten: In seiner Predigt sprach der Bischof über die Freundschaft zu Jesus, den man in der Heiligen Schrift kennenlernen kann.

Fotos: Wimmer

Freundschaft bewege den Tyrannen so sehr, dass er um seine Aufnahme in den Freundesbund wirbt. In der Bibel zeige Freundschaft die Beziehung von Gott zu den Menschen auf Augenhöhe an. „Ausdrücklich sagt Jesus, nicht ihr habt mich erwählt, ich habe Euch zu Freunden gemacht.“ Diese Freundschaft zu pflegen, legte er den Kindern ans Herz.

Es lohne sich, durch den Gottesdienstbesuch und die Lektüre der Heiligen Schrift Jesus als Freund kennenzulernen. Gott brauche Freunde, damit seine Botschaft in die Welt hinausgetragen werde.

Bischof Voderholzer dankte Pfarrer Daniel Schmid, der wegen einer Erstkommunion abwesend war. Auch wenn nicht an jedem Ort ein Priester sein könne, solle Sorge da-

für getragen werden, dass das kirchliche Leben erhalten bleibt. Ein herzliches „Vergelt Gott“ sagte er allen, die dafür einen Beitrag leisten, für den wunderbaren Gesang des Kirchenchores mit Chorleiter und Organist Georg Neeß und für den Kirchenschmuck. Er dankte für das Kommen der Vereine und lobte ganz besonders den Frauenbund. Er wisse, dass die Priester in den Pfarreien sehr auf die Unterstützung der Frauen angewiesen seien.

Der Bischof dankte den „ersten Missionären“. Wenn Eltern und Großeltern das kirchliche Leben mitfeiern, sei die Wahrscheinlichkeit am größten, dass der Glaube weiterlebe. Pfarrgemeinderatsprecherin Sonja Wieselsberger dankte für den Besuch und die Bestärkung im Glauben.



# Pfingstfestival in Regensburg

Freude am Glauben: Veranstalter wollen eine junge, lebendige Kirche aufbauen

REGENSBURG/SALZBURG (sz/kb) – „Pfingsten war ohne Frage das beste Wochenende meines Lebens,“ so beschrieb Luise (15 Jahre) letztes Jahr ihren Besuch auf dem christlichen Pfingstfestival. Ein ganzes Wochenende voller Freude und toller Begegnungen!

„Es ist einfach nur beeindruckend, wie viel sich in meinem Leben innerhalb von ein paar Tagen zum Besseren verändert hat“, fährt Luise fort. Was unglaublich klingt, ist eine positive Erfahrung, die viele Jugendliche und junge Erwachsene in den vergangenen beiden Jahren beim Pfingstfestival in Regensburg machen durften.

Mit Hunderten von Jugendlichen an Pfingsten um den Heiligen Geist



▲ Eine Kirche, deren Zentrum Jesus ist, wollen die Veranstalter und Unterstützer des Pfingstfestivals in Regensburg stärken.

Foto: privat

zu beten und Gott zu feiern, ist etwas Besonderes! Vom 18. bis 20. Mai 2024 gibt es wieder die Chance, in

Regensburg dieses Pfingsten zu erleben. Ausgehend vom Pfingstfestival in Salzburg, das seit über 20 Jahren

nur dort stattfand, die letzten Jahre sogar mit über 10 000 Teilnehmern, wird nun an 30 Orten im deutschen Sprachraum der Geburtstag der Kirche von jungen Christen gefeiert und um den Heiligen Geist gebetet. Das Ziel ist, eine junge, lebendige Kirche aufzubauen, deren Zentrum Jesus ist, damit auch in Zukunft viele junge Leute von der Freude am Glauben erfüllt sein werden.

Neben spannenden Impulsen, Musik, Gebet und Gemeinschaft gibt es im Programm viele Höhepunkte: der Gebetsabend am Samstag, das Gebet für Stadt und Land am Sonntagnachmittag, die Pfingstparty am Sonntagabend und die feierliche Abschlussmesse am Pfingstmontag mit Bischof Rudolf Voderholzer. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Man kann jederzeit kommen und gehen. Auch Familien mit Kindern oder Ältere sind willkommen.

Mehr Infos sind unter [www.pfingsten.at/veranstalter/regensburg/](http://www.pfingsten.at/veranstalter/regensburg/) zu finden.

# Gut sein: „Hier bin ich Mensch“



▲ Dass Outdoor-Aktivitäten das Leben im Alter bereichern können, steht ganz außer Frage. Dazu gehört zum Beispiel das Boule-Spiel.

Foto: Parkwohnstift

**ARNSTORF/TETTENWEIS (sz)** – Älteren Menschen ein angenehmes Zuhause zu schaffen, wenn diese nicht mehr in den eigenen vier Wänden wohnen können, so lautet der Stiftungsgedanke der Hans Lindner Stiftung. Das erste Haus entstand 1993 in Arnstorf. Das PARKWOHNSTIFT Arnstorf genießt mittlerweile einen ausgezeichneten Ruf als Mehrgenerationenhaus. In Tettenweis setzen wir das bewährte Konzept in der ehemaligen Benediktinerinnenabtei St. Gertrud um: Wohnen und Betreuung im Alter an einem Ort der Begegnung, wo ein harmonisches Miteinander der Generationen aktiv gelebt wird. In unseren Einrichtungen befinden sich auch unsere Kindertagesstät-

ten, mit Kindergarten und Kinderkrippe. Selbstbestimmt in der eigenen Wohnung leben und gleichzeitig Hilfe und Unterstützung jederzeit und auf Abruf erhalten: Beim Betreuten Wohnen profitieren Sie von einem privaten, altersgerechten Wohnumfeld, nützlichen Dienstleistungsangeboten und wöchentlich organisierten Gemeinschaftsaktivitäten bzw. Freizeitan geboten.

An den Standorten Arnstorf und Tettenweis liegt das PARKWOHNSTIFT auf einer Gesamtfläche von jeweils mehr als 35.000 Quadratmetern sanft eingebettet in eine Parklandschaft. Die Bewohner können nicht nur zahlreiche Inklusivleistungen und Wahlangebote in Anspruch nehmen, sondern genießen ein hohes Maß an Sicherheit: Der ambulante Pflegedienst „Zu Hause gut betreut“ kann für die Unterstützung in Anspruch genommen werden. Ein Hausnotrufsystem bietet zusätzliche Sicherheit. Lernen Sie unser Haus bei einem Rundgang kennen und überzeugen Sie sich von unseren Leistungen. Dazu laden

## Pflegeimmobilien / Betreutes Wohnen



Im Alter kann das Leben, ähnlich den abgebildeten Herbsteindrücken, in schönen Farben zu leuchten beginnen. Ob dies so zutrifft, hängt aber nicht zuletzt davon ab, ob man sich rechtzeitig Gedanken gemacht hat, wo man gut wohnen kann. Hier im angezeigten Moment gute Entscheidungen getroffen zu haben, erhöht die Lebensqualität: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!“, heißt es in Johann Wolfgang Goethes „Faust I“.



▲ Viele Eindrücke aus dem „Sommer“ des Lebens sind Erinnerung geworden. Um sie zu verarbeiten, sind Orte des Wohlseins gefragt. Foto: Uschi Dreiucker / pixelio.de

wir Sie herzlich zu unseren „Mietinteressententagen“ in Arnstorf am 5. Juli und 27. September jeweils von 9.00 bis 16.00 Uhr ein. In Tettenweis findet jeden letzten Mittwoch im Monat ein Mietinteressententag von 9.00 bis 16.00 Uhr statt. Kom men Sie an diesen Tagen einfach vorbei oder vereinbaren Sie einen individuellen Beratungstermin. Wir freuen uns auf Sie!

Bei Rückfragen stehen wir Ihnen sehr gerne zur Verfügung:  
PARKWOHNSTIFT Arnstorf GmbH  
Schönauer Straße 19, 94424 Arnstorf  
Telefon 08723 303-0  
info@parkwohnstift.com  
www.parkwohnstift.com



**Vermietung unter ☎ 0941/39608-16**

Seniorengerechte 2- u. 3-Zi.-Whgen mit 58 - 80 m<sup>2</sup> Wohnfl., mit Süd-West-Ausrichtung, abgeschlossene Küche mit Fenster (ohne EBK), Abstellr., bodengl. Dusche + Wa.Ma.-Anschluss, Aufzug, Hausmeister-Service, Außenstellplätze, z.B.: 2-Zi.-Whg., 58,92 m<sup>2</sup> Wohnfl., 524,39 € zzgl. 191,49 € NK. Mit dem Caritas-Servicevertrag sorgenfrei, eigenständig und altersgerecht wohnen: Haben wir Ihr Interesse geweckt? Bewerbung bitte online: [www.kws-regensburg.de](http://www.kws-regensburg.de)  
Energieausweis liegt zum Zeitpunkt der Besichtigung vor.

**Gerne vereinbaren wir einen Besichtigungstermin.**  
Kath. Wohnungsbau- und Siedlungswerk der Diözese Regensburg GmbH  
Großprüfening 7, 93049 Regensburg . kundenbetreuung@kws-regensburg.de



**PARKWOHNSTIFT**

Ein Haus der Hans Lindner Stiftung

**Selbstbestimmt im Alter leben**  
**Betreutes Wohnen in Arnstorf und Tettenweis**

- Ansprechpartner rund um die Uhr erreichbar
- Ambulante Pflege in der eigenen Wohnung (Pflegedienst im Haus)
- Tagespflege (im Erdgeschoss)
- Dienstleistungen wie Reinigung, Wäsche waschen, Einkaufsservice
- Frühstück, Mittagessen und Abendessen frei wählbar
- Haustechnische Unterstützung
- Wöchentlich organisierte Freizeitan gebote

**Wir beraten Sie gerne!**

PARKWOHNSTIFT Arnstorf GmbH | Schönauer Straße 19 | 94424 Arnstorf  
Telefon 08723 303-0 | info@parkwohnstift.com



**www.parkwohnstift.com**



▲ Umgeben von den Kommunionkindern mit Schwester Sebastiana warteten im Frühjahr 1949 die neuen Glocken an der Zwinger-Friedhofsmauer hinter der Kirche auf ihre Weihe.  
Repros: Hasenstab

#### CARITAS ERLEICHTERT:

## Seelische Gesundheit kein Tabuthema mehr

KELHEIM (js/kb) – Gesundheit ist das höchste Gut. Das ist allgemeine Auffassung. In der Vergangenheit redete man allerdings meist über körperliche Gesundheit. Das seelische Befinden war oft ein Tabuthema. Nach Angaben der Caritas ist es daher erfreulich, dass sich in der Bevölkerung in den letzten Jahren ein Wandel vollzieht: Immer mehr Menschen reden offen über ihr seelisches Befinden oder psychische Erkrankungen. Das werfe Licht auf eine oft im Dunkeln gehaltene Angelegenheit. Laut dem Bundesministerium für Gesundheit leidet fast jeder dritte Mensch im Laufe seines Lebens an einer behandlungsbedürftigen psychischen Erkrankung. Außerdem gehen rund zehn Prozent der Fehltage bei Berufstätigen auf Erkrankungen der Psyche zurück.

### Die Lage im Kreis Kelheim

Für Betroffene im Landkreis Kelheim ist das Angebot der Caritas-Beratungsstelle für seelische Gesundheit besonders wichtig. Derzeit umfasst das Einzugsgebiet der Caritas Kelheim rund 126 500 Einwohner. Nach den Prozentangaben des Bundesministeriums für Gesundheit benötigen also etwa 12 650 berufstätige Menschen in dieser Region irgendwann im Laufe ihres Lebens psychologische Hilfe. Allein im vergangenen Jahr waren die Mitarbeitenden der Beratungsstelle für knapp 500 Klientinnen und Klienten zur Stelle und leisteten insgesamt mehr als 4500 Stunden.

### Bedarf an Beratung steigt

Besonders auffällig war, dass 15 Prozent der Hilfesuchenden unter 30 Jahre alt waren. Nahezu 70 Prozent der Betroffenen kamen mit einer Angststörung zur Beratungsstelle für seelische Gesundheit. Die Vermittlung in eine Psychotherapie gelang in 27 Fällen. Die 16 unterschiedlichen Gruppenangebote der Beratungsstelle für seelische Gesundheit wurden allein im Jahr 2023 von über 270 Teilnehmern angenommen. Wobei es Teilnehmer gibt, die mehrere Gruppenangebote nutzen. Diese Zahlen verdeutlichen laut Caritas, dass die Aufgaben und Herausforderungen an die Beratungsstelle für seelische Gesundheit wachsen. Die finanziellen Mittel sind jedoch begrenzt, daher ist die Caritas Kelheim auf Spenden angewiesen, um weiterhin unmittelbar und unkompliziert Hilfe leisten zu können.

# Vilseck: Glockenweihe 1949

## 75-Jahr-Jubiläum in der Pfarrei St. Ägidius / Nazis hatten alte Glocken konfisziert

**VILSECK (rha/kb)** – Die Pfarrei St. Ägidius in Vilseck hat dieser Tage der Weihe dreier neuen Glocken vor 75 Jahren gedacht. Die Neuanschaffung im Jahr 1949 war notwendig geworden, weil im Zweiten Weltkrieg einige frühere Glocken konfisziert und eingeschmolzen wurden.

Während des Krieges war die Not im Lande groß. Es mangelte an allem Möglichen, nicht nur an Nahrung für die Bevölkerung. Die Kriegstreiber hatten Bedarf an Metall für Kanonen und Munition. So wurde befohlen, dass überall die Kirchenglocken zum Einschmelzen abzuliefern seien. Auch die Pfarrei Vilseck musste schweren Herzens diesem Aufruf folgen und fünf ihrer Glocken opfern. Diese wurden im Juni 1942 in einer übeln Schau vom Kirchturm herabgelassen und abtransportiert. Zuvor hatte sie Schreinermeister Ringer mit der Inschrift „Vilseck“ versehen, was die Kinder damals mit Interesse verfolgten.

Lediglich die große Glocke, die Peuglerin, und die Sterbeglocke entgingen diesem Schicksal und verblieben im Kirchturm von St. Ägidius. Nur zwei kleinere Glocken kehrten 1947 etwas zerschunden und zerkratzt, aber doch heil aus dem Krieg zurück. Sie wurden aber nicht

mehr im Turm aufgehängt. Die St.-Georgs-Glocke stand längere Zeit beim Kriegergrab im südlichen Eingangsbereich des Gotteshauses und wurde dann nach auswärts verkauft zugunsten neuer Glocken. So jedenfalls steht es in der Vilsecker Stadtchronik geschrieben.

Also hatte die Pfarrei St. Ägidius drei neue Glocken in Auftrag gegeben. Diese kamen am Freitag, 1. April 1949, auf einem Lastwagen in der Stadt an, wo sie Geistlicher Rat Josef Hösl und die Kommunion- und Schulkinder in Empfang nahmen. Hinter der Kirche an der Zwinger-Friedhofsmauer wurden die Glocken

aufgestellt und am Sonntag, 3. April 1949, feierlich geweiht. Am Donnerstag, 14. April 1949, hat man sie dann in den Kirchturm hinaufgezogen, wo sie seither zur Ehre Gottes erklingen.

Das alles ist nun bereits 75 Jahre her. Nun feierte die Pfarrei St. Ägidius dieses Glockenjubiläum mit einem feierlichen Gottesdienst und anschließendem Weißwurstfrühstück im Pfarrheim. An diesem Tag bot sich auch die Gelegenheit, bei einigen Führungen den Kirchturm zu besteigen und die Glocken aus nächster Nähe in Augenschein zu nehmen.



▲ Auf einem Lastwagen waren die drei neuen Glocken für die Pfarrkirche St. Ägidius in die Stadt Vilseck transportiert worden.

## Kunst &amp; Bau



Die St.-Matthäus-Kirche in Wurz stammt ursprünglich aus dem Jahr 1689. Nach dem Einsturz des Gewölbes wurde sie 1933 neu in der Form errichtet, die sie heute noch hat. Der historische Turm und das Pfarrhaus waren erhalten geblieben. Die zwei Fotos oben zeigen den aktuellen Innenraum, das untere Foto die äußere Gestalt beim Vorbeimarsch des Kirchenzugs am vergangenen Sonntag.



# Sanierung: 1000 Helferstunden

St.-Matthäus-Kirche Wurz im neuen Glanz / Festgottesdienst mit dem Bischof

WURZ (ed/kb) – Nach der Generalsanierung mit beispielhafter Eigenleistung hat Bischof Rudolf Voderholzer am Muttertag die St.-Matthäus-Kirche in Wurz in der Pfarreiengemeinschaft Püchersreuth-Wurz mit einer feierlichen Pontifikalmesse wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Der Sonnenschein am Himmel versetzte die Teilnehmer in Feststimmung. Bereits am frühen Morgen erwarteten viele Gäste mit den Kindergartenkindern den Oberhirschen am Feuerwehrhaus. Mit „Einfach spitze, dass du da bist“ sangen die Mädchen und Buben ein Willkommenslied. Zusammen mit den Turmbläsern aus Neustadt/WN reihten sich Bischof Voderholzer und die beiden Geistlichen, Stadtpfarrer Hubert Bartel aus Windischeschenbach und DDr. Matthias Nowotny aus Püchersreuth, mit den Ministranten und Vertretern der Vereine und Organisationen in den Kirchenzug zum Gotteshaus ein.

Nicht besser hätte das Eröffnungsspiel „Lobt den Herrn der Welt“ klingen können. Der Bischof überbrachte Glückwünsche zur gelungenen Sanierung. Das Gotteshaus war in den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit Heinrich Hauberrisser als Architekt neu errichtet worden, nachdem 1933 nach der Frühmesse das Gewölbe der Kirche eingestürzt war. Jetzt, 91 Jahre später, vermischt sich beim Festgottesdienst zur Generalsanierung der Weihrauchduft mit dem Geruch



▲ Erinnerungsfoto mit den Ministrantinnen und Ministranten: Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte), der Windischeschenbacher Stadtpfarrer Hubert Bartel (links) und DDr. Matthias Nowotny (rechts).  
Fotos: E. Dobmayer

neuer Farbe. Als Lektorin brachte sich Christa Fischer ein. Fast zu einer Art Bibelstunde für die Kinder geriet die Predigt des Bischofs, als er die Zahl 12 in den Mittelpunkt stellte und die Besonderheit der Pfarrkirche unterstrich, die dem Apostel Matthäus geweiht ist. Die Renovierung habe den Pfarreiangehörigen viel Kraft abverlangt. „Was wäre unsere Heimat ohne unsere Kirchen?“ Jetzt liege es an den Wurzern, die Kirche wieder mit Leben zu füllen, denn man brauche kein Museum. Beste Voraussetzung sei dafür die Haukirche. Ein ehrliches Lob ging auf die Empore für die wunderschöne Gestaltung des Pontifikalamts mit der Orgel, dem mehrstimmigen Chorgesang und den Bläsern.

Bischof Voderholzer dankte für das gute Miteinander von Kirche und Kommune. Hinter der Renovierung steht eine große Erfolgsge-

schichte der Verantwortlichen in der Pfarrei, die mit Architekt Josef Schöberl und den Handwerksbetrieben den Zeitplan einhielten. Die Gesamtkosten betragen 1,65 Millionen Euro, davon entfallen 800 000 Euro für die Außenrenovierung. Die Finanzkammer der Diözese Regensburg leistete genauso erhebliche Zuschüsse wie das Landesamt für Denkmalpflege, denn architektonisch wie bauhistorisch stellt das ursprüngliche Gotteshaus aus dem Jahr 1689 mit dem erhaltenen Turm und dem Pfarrhof ein für die Nordoberpfalz bedeutendes Bauwerk dar.

Fast 1000 Helferstunden dokumentierte Kirchenpfleger Hans Leipold, der am Ende des Gottesdienstes Details der Sanierung erläuterte. Zusammen mit dem stellvertretenen Pfarrgemeinderatssprecher Wolfgang Gleißner überreichte er Geschenke an den Bischof.

**Ausführung der Turm Jalousien**

**SCHREINEREI**  
**Peter Beck**

**MÖBEL NACH MAß - INNENAUSBAU**

Telefon 09602 - 920411      Störnsteiner Str. 1A  
Mobil 0170 - 5609005      92715 Püchersreuth  
kontakt@schreinerei-peter-beck.de  
www.schreinerei-peter-beck.de

wir gratulieren und bedanken uns für die vertrauensvolle Zusammenarbeit

**architekturbüro schöberl**

raiffeisenstrasse 8  
92711 parkstein  
tel 09602 639363  
info@schoeberl-architekt.de  
www.schoeberl-architekt.de

**REIM KR/AUS**  
Bauunternehmen  
Restaurierungen

**Reim + Kraus Bau GmbH**  
Naabstraße 20  
92718 Schirmitz  
Tel. 0961/44404 / Fax 0961/46764  
kontakt@reim-kraus-bau.de

## Ausführung der Baumeisterarbeiten

*Wir fertigten die historischen Decken, Kirchenraummöbel, Türen und restaurierten die Bankpoden und die Kirchenbänke.*



**Schreinerei Haubner**  
Inh. Hubert Haubner

**Fenster • Türen • Treppenbau**  
**Küchen • Möbel • Innenausbau**

Schreinerei Haubner  
Inh. Hubert Haubner  
Schirnbrunn 3  
95703 Plößberg  
Tel. 09636 / 304  
Fax: 09636 / 1329  
Mail: info@schreinerei-haubner.de  
www.schreinerei-haubner.de

# „Opernrosa und Lapislazuli“

Ausstellung der Künstlerin Silke Blomeyer in der Galerie St. Klara

REGENSBURG (ses/kb) – KJF-Direktor Michael Eibl hat die zahlreichen Gäste, die zur Vernissage der Ausstellung „Opernrosa und Lapislazuli“ in die Galerie St. Klara gekommen waren, willkommen geheißen. „Ich freue mich sehr, Silke Blomeyer, eine renommierte und vielseitige Künstlerin, begrüßen zu dürfen. Ihre farbenprächtigen Werke bereichern uns und laden zum Verweilen ein.“

„Opernrosa und Lapislazuli“ ist die 30. Ausstellung seit Gründung der Galerie St. Klara im Jahr 2017. „Unsere Galerie war immer ein Ort der Begegnung und des Treffens. Inzwischen hat sich hier eine Gemeinschaft gebildet, zu der immer wieder neue Menschen hinzukommen“, so Eibl. „Vielen Dank an unsere Galeristin Birgit Kirchmann, die sich immer hervorragend um die Organisation kümmert.“

Dr. Maria Baumann, die Leiterin der Abteilung für Kunst und Denkmalpflege im Bistum Regensburg, stellte in ihrer Laudatio die Künstlerin näher vor: Silke Blomeyer, 1967 geboren in München, studierte nach einem Aufenthalt in Frankreich an der École des Beaux-Arts in Rennes von 1988 bis 1994 an der Akademie der Bildenden Künste München bei Professor Rudi Tröger und Professor Jerry Zeniuk. Bei ihm, dem subtilen Farbmaler, war sie Meisterschülerin. 1994 absolvierte Silke Blomeyer das 1. Staatsexamen für Kunsterziehung, ein Jahr später schloss sie die



▲ In der Galerie St. Klara: Künstlerin Silke Blomeyer (von links), Galeristin Birgit Kirchmann, KJF-Direktor Michael Eibl und Dr. Maria Baumann, Leiterin der Abteilung Kunst und Denkmalpflege des Bistums.

Foto: Schmid

Akademie mit dem Diplom ab. Ihre kraftvollen Bilder waren mehrmals bei der großen Kunstausstellung im Haus der Kunst in München zu sehen, in Köln, in Bozen, auf der Art Karlsruhe, auf der Art Bodensee, in Konstanz und in den USA.

## Bezüge zu Religion

„Ihr Schaffen geht den spannenden Weg von der Gegenständlichkeit zur Abstraktion in Farbe, Farbflächen, Farbkontrasten und immer wieder neuen Übermalungen – und wieder zurück. Silke Blomeyer hat sich einen Freiraum geschaffen, in dem die Möglichkeiten von Farbe und Form neu ausgelotet werden“,

erklärte Dr. Baumann den Gästen der Vernissage. In ihren Werken baut Silke Blomeyer oftmals Bezüge zu Religion und Tradition und nimmt die Betrachterinnen und Betrachter mit ins italienische Bari, in die ehemalige Inka-Hauptstadt Cuzco in den Anden Perus oder zur hinduistischen Shiva-Verehrung.

„Mit Form und Farben spürt Silke Blomeyer einem spontanen Seherlebnis nach. Die Momentaufnahme fließt in Farbpunkten weiter. Im gestischen Duktus finden sich Farbrhythmen, entsteht Räumlichkeit. Das ästhetische Kolorit ihrer Werke, der Gesamteindruck aus Farbauswahl, Harmonie und Schattierung, macht das Geschehen lebendig in

der Leuchtkraft und Leichtigkeit einer Vielzahl von Tönen“, so Dr. Baumann weiter. „Diese Lebendigkeit ist ebenso in ihren abstrakten Arbeiten zu finden. In den Farbflächen, ob nahezu geometrisch komponiert oder im freien Spiel der Linien, ergeben sich Strukturen, formiert sich eine gewisse natürliche Ordnung.“

## „Singen Sie beim Malen!“

Silke Blomeyer folgt bis heute dem Rat ihres Professors Rudi Tröger, der seinen Studierenden empfahl: „Singen Sie beim Malen!“ „Das geht sehr gut, und ich tue es noch immer. Ich male, wie ein Komponist mit Klängen und Tönen umgeht: Alles existiert bereits und muss nur erkundet und kombiniert werden“, sagt die Künstlerin über ihren Schaffensprozess. Tröger hat ihr auch das Verständnis von Malerei und die ernsthafte künstlerische Haltung, die in ihrem Leben fest verankert sind, vermittelt – beides ist für Silke Blomeyer bis heute maßgeblich: „Ich habe bei ihm gelernt, was Qualität in der Malerei bedeutet: etwas, um das man jahrelang, vielleicht ein Leben lang ringen muss, und äußerlicher Erfolg und das Streben danach waren überhaupt kein Thema.“

Das Ergebnis sind gegenständliche und ungegenständliche Bilder, gemeinsam ist ihnen der Farbklang, die feste Form und die Dichte. „Sie sind in langen Prozessen mit unzähligen Übermalungen entstanden. Ein Bild ist dann fertig, wenn alles klingt und sich bewegt, gleichzeitig aber völlig ruht und in sich geschlossen ist.“

Die Ausstellung ist jeden Sonntag bis einschließlich 2. Juni 2024, jeweils von 14 bis 17 Uhr, geöffnet.

# Firmen belohnen Theo-Spender

Preise für 4500 Euro übergeben / Erster Preis ein 3000-Euro-Einkaufsgutschein

REGENSBURG (ew/kb) – Mit zwölf Preisen im Gesamtwert von rund 4500 Euro haben Firmen aus der Region Spender belohnt, die von November bis Januar „Theo Zentrum für tiergestützte Therapien Ostbayern“ unterstützt haben.

Den Hauptpreis, einen 3000-Euro Einkaufsgutschein, spendierte Felix Zimmermann von bikezeit Neutraubling. Darüber durften sich Ernst und Rita König aus Deuerling freuen. Mit dem zweiten Preis von Trachten Wirkes konnte Michael Achter aus Burgweinting in eine Lederhose schlüpfen. Ein Tablet von der Werbeagentur achtkubikmeter überreichte Firmenchef Peter Moj-



▲ Felix Zimmermann (Zweiter von rechts) überreichte den Einkaufsgutschein für bikezeit an Rita und Ernst König (von links). vkm-Vorsitzende Christa Weiß bedankte sich. Foto: vkm

zis an Dr. Andrea Heigl aus Regensburg. Einen Großbildschirm vom Multibrand-Unternehmen Omnia

wird Monika Sauerer aus Regensburg an ihre Tochter weitergeben. Mit fünf Mal zwei Tickets von den Regensburger Eisbären durften Jürgen Ehlers, Gabriele Rinder, Dr. Mandana Neu, Alfred Reinelt und Peter Schafbauer eine interessante Saison im Regensburger Eisstadion miterleben. Über je einen Kasten Kneitinger-Bier freuten sich Thore Henze, Werner Schlauderer und MdB Marianne Schieder, die ihren Preis an Jens Kohlmeier weitergab.

Bei der Spendenaktion des Vereins für Körper- und Mehrfachbehinderte e.V. (vkm) Regensburg haben insgesamt 325 Spender 59 391 Euro überwiesen. 206 Personen nahmen an der Verlosung teil.

## Flughafenfeuerwehr agiert und spendet

ERDING (ew/kb) – 38 Mitglieder und Freunde des vkm Regensburg erlebten bei der Flughafenfeuerwehr München unvergessliche Präsentationen im Hochsicherheitsbereich nahe den Rollbahnen. Mit einem Spezialbus von Pfeffer Reisen, der auch einen E-Rolli mitnehmen konnte, waren Menschen mit und ohne Behinderungen zum Flughafen gefahren. Zum Abschluss überreichte Feuerwehrmann Marco Buhn 4500 Euro in bar mit einem großen Scheck. Das Geld haben die Jungs und Mädels der Flughafenfeuerwehr für das Therapieprojekt Theo Ostbayern gespendet. vkm-Vorsitzende Christa Weiß bedankte sich mit einer Box zum Genießen für das unvergessliche Erlebnis bei der Flughafenfeuerwehr in München.



Liebe Leserin, lieber Leser,

haben Sie noch einen zweiten Vornamen? Bei vielen kam früher der Name des Taufpaten dazu. Besonders Adelige tragen oft gleich mehrere Vornamen. So hieß zum Beispiel die letzte Kaiserin von Österreich Zita Maria delle Grazie Adelgunda Micaela Raffaela Gabriella Giuseppina Antonia Luisa Agnese. Auch das Mädchen, das ich heute an den Beginn meines Briefes stellen möchte, hat mehrere Vornamen: Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter. Oder besser bekannt als Pippi Langstrumpf. Sie hat diese Woche Geburtstag und wird 80! Am 21. Mai 1944 schenkte Astrid Lindgren ihrer Tochter die erste Geschichte von Pippi. Diese Fantasiefigur kann uns heute auf die Spur des Heiligen Geistes bringen.

### Aus dem Geist Gottes leben

Ein ganz berühmter Satz aus dem Pippi-Langstrumpf-Lied zur Kinderserie aus den 1960er-/1970er-Jahren heißt: „Ich mach mir die Welt, widde widde wie sie mir gefällt.“ In ihrer kindlichen Leichtigkeit, mit ihrer Neugier gestaltet Pippi ihr Leben. Sie passt sich nicht einfach den Gegebenheiten an, sondern sucht immer ihren eigenen Weg. Das zeigt sich an ihrem Haus, der Villa Kunterbunt, oder ihren Haustieren, dem Pferd „Kleiner Onkel“ und dem Affen Herrn Nilsson. Sie macht sich ihre Welt, indem sie das Leben in die Hand nimmt und aktiv gestaltet. Sicher ist es von Astrid Lindgren ein bisschen überzeichnet. Aber im Grunde ist es genau das, was der Heilige Geist in uns bewirken will. Wer aus dem Geist Gottes lebt, nimmt sein Leben in die Hand und gestaltet es. Schon ein altes Sprichwort sagt doch: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“ Ja, der Geist Gottes bringt Leben in die Bude, er wirbelt vieles durcheinander wie ein Sturm, er verbrennt das Sinnlose mit seinem Feuer.

Ich wünsche Ihnen, liebe Kranke, zum 80. Geburtstag von Pippi Langstrumpf und zum Pfingstfest: Nehmen Sie Ihr Leben in die Hand und gestalten Sie es! So vieles ist auch eingeschränkt und in der Krankheit noch möglich. Lassen Sie sich antreiben und faszinieren von diesem guten Geist!

Es grüßt Sie herzlich  
Ihr Pfarrer Marcus Lautenbacher



## Gemeinsam träumen und gestalten

REGENSBURG (ck/kb) – Beim Don-Bosco-Fest in Regensburg kamen unter dem Motto „Gemeinsam träumen – gemeinsam gestalten. Aktive Jugendpolitik mit Don Bosco“ Menschen zusammen, die Jugendlichen eine gute Zukunft ermöglichen wollen. Als Symbol dafür hatten alle Gäste Gelegenheit, ihre Träume für die Zukunft auf Papierwolken zu schreiben und in einen „Traumfänger“ zu hängen (Foto). Beim Festgottesdienst erinnerte Dr. Roland Batz, Generalvikar des Bistums, an den heiligen Johannes Bosco: „Er schenkte jungen Menschen das Wichtigste, was man schenken kann: Achtung und Wertschätzung. Er konnte sie begeistern, war fördernd und bestärkend.“ Das werde auch heute dringend gebraucht. Foto: Klinger



## Kriegerwallfahrt mit Militärpfarrer

TÜRKENFELD (khb/kb) – Ihre 69. Kriegerwallfahrt hat die Fátima-Kriegervereinigung Heiligenbrunn/Türkenfeld durchgeführt. Militärpfarrer Thomas Pinzer, der von 1994 bis 1998 in Hohenthann Pfarrer war, hatte sein Kommen als Festprediger zugesagt. Den Festgottesdienst zelebrierte Thomas Pinzer zusammen mit Pfarrer Michael Birner. Pinzer ging in seiner Predigt auf das Weltgeschehen, auch den Ukrainekrieg, ein. Nach dem Festgottesdienst traf man sich am Ehrengrab. Das Bild zeigt Militärpfarrer Pinzer beim Segnen des Ehrengrabs für Kurat Max Fenzl. Foto: Bienert



## Segen für Pflege „Zanklgarten“

MITTERTEICH (vs/kb) – Egal, ob Musikant, Zauberer oder Faschingsparaty: Dass immer etwas geboten ist, sind die Gäste in der Caritas-Tagespflege „Zanklgarten“ in Mitterteich gewöhnt. Nun aber fand eine einmalige Feierlichkeit statt: In kleinem Rahmen mit Bürgermeister Stefan Grillmeier und Vertretern des Caritasrats sprach Pfarrer Oliver Pollinger (hinten Mitte) den Segen über die Tagespflegeeinrichtung aus, die seit 2024 im neu errichteten Mehrgenerationenquartier in Mitterteich in Betrieb ist. Foto: Schlosser

## Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 19. bis zum 25. Mai 2024

19.5., Pfingstsonntag: Eph 1,3-14

20.5., Pfingstmontag: Ps 150

21.5., Dienstag: 1 Kor 10,1-13

22.5., Mittwoch: 1 Kor 10,14-22

23.5., Donnerstag: 1 Kor 10,23-11,1

24.5., Freitag: 1 Kor 11,2-16

25.5., Samstag: 1 Kor 11,17-26

## Hilfsprojekt Ukraine: Spender gesucht

REGENSBURG/ODESSA (cn/kb) – Die Caritas in der Regensburger Partnerstadt Odessa plant ein Zentrum für Frieden und Begegnung für vom Krieg traumatisierte Menschen. 70 000 Euro kostet das Zentrum, wie aus dem Businessplan des Direktors der Caritas Odessa UGCC, Vasyl Kolodchyn, hervorgeht. Die Caritas Regensburg unterstützt das Projekt und ruft zu Spenden auf.

„Die Menschen sollen Zusammenhalt spüren“, sagt Kolodchyn. Gemeinsam Traumata überwinden – darum gehe es für die Menschen in der Ukraine, jetzt und in Zukunft. Die geplanten Angebote in dem Zentrum richten sich an die Familien von Kriegstoten, an Kriegsheimkehrer und an jene Menschen, die in den zurückliegenden Monaten jegliche Lebensgrundlage verloren haben und innerhalb des Landes auf der Flucht sind. Das Zentrum soll in der Hafenstadt Yuzhne entstehen, rund 50 Kilometer nordöstlich von Odessa. 33 000 Menschen leben dort, fast jeder Zehnte ist ein Binnenflüchtling. Die Caritas hat in Yuzhne bereits die passenden Räume gefunden. Ein unterirdischer Bereich bietet Schutz vor Luftangriffen, zudem gibt es eine unabhängige Wasser- und Stromversorgung.

**Spendenkonto:**  
Caritasverband für die Diözese Regensburg e.V.  
Liga-Bank Regensburg  
IBAN: DE94 7509 0300 0000  
0007 60  
Swift-BIC: GENODEF1M05  
Kennwort „Ukraine“



## Exerzitien / Einkehrtage

### Cham,

**Recollectio-Tag: Heilsame Unterbrechung – einen Tag raus aus dem Alltag,** Sa., 29.6., 9.30-17 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstraße 16). Der von Pater Peter Renju geleitete Recollectio-Tag mit dem Thema „Kommt alle zu mir ..., ich werde euch Ruhe verschaffen“ (Mt 11,28) bietet Zeit für Besinnung, Gebet und Gespräch im Kloster der Redemptoristen in Cham. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: [www.kloster-cham.de](http://www.kloster-cham.de).

### Johannisthal,

**Bibel getanzt – Einzelexerzitien mit meditativen Tanz mit Schwester Monika Gessner,** Sa., 22.6., 18 Uhr, bis So., 30.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Wer sich für Tanzexerzitien entscheidet, wählt eine Exerzitienform, die Elemente aus den klassischen Einzelexerzitien mit dem meditativen Tanzen verbindet. Im Mittelpunkt der Tage steht die persönliche Beziehung zu Gott. Was durch die Meditation und Konzentration angestoßen wird, kann sich im Tanzen vertiefen, indem der Körper in einer bewegten Weise ins Gebet einbezogen wird. Diese Erfahrung fließt zurück in die Meditation. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: [kontakt@haus-johannisthal.de](mailto:kontakt@haus-johannisthal.de), Internet: [www.haus-johannisthal.de](http://www.haus-johannisthal.de).

### Kösching,

**Familien-Einkehrtag unter dem Leitgedanken „Maria, Tempel des Heiligen Geistes“,** So., 2.6., 9.30-17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof (Josef-Kentenich-Weg 4, 85092 Kösching-Kasing). Elemente des Familien-Einkehrtags sind Lobpreis, Heilige Messe, Beichtgelegenheit, ein Vortrag von Pater Dominikus Hartmann zum Themen „Maria, Tempel des Heiligen Geistes“, Ehezeit und auch ein eigenes Programm für Kinder. Es wird eine Familienpauschale von 60 Euro (inklusive Mittagessen, Kaffee und Kuchen) erhoben. Nähere Informationen und Anmeldung (bis spätestens Mo., 27.5.) bei Monika Ortner (Maria, Königin der Liebe, Deutschland e.V.), Tel.: 0160/92342864, E-Mail: [monika.schiofamilien@gmail.com](mailto:monika.schiofamilien@gmail.com). Näheres auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Mallersdorf,

**Besinnungs-Wandertag,** Sa., 22.6., 12 Uhr, Treffpunkt an der Nardiniverehrungs-

kapelle des Klosters Mallersdorf. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Besinnungs-Wandertags, bei dem etwa zehn Kilometer im Schweigen, Hören, Spüren wie auch im Austausch untereinander zurückgelegt werden, werden von Schwester Melanie Gollwitzer begleitet. Näheres und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-859 oder per E-Mail: [berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de); Homepage: [www.mallersdorfer-schwestern.de](http://www.mallersdorfer-schwestern.de).

## Glaube

### Heiligenbrunn bei Hohenthann,

**Feierliche Maiandachten mit Predigt und musikalischer Gestaltung,** So., 19.5., 14 Uhr, sowie Mo., 20.5., 14 Uhr, in der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung in Heiligenbrunn bei Hohenthann. In der Wallfahrtskirche Mariä Heimsuchung finden an den Sonn- und Feiertagen im Mai, so auch am **Pfingstsonntag, 19. Mai**, sowie am **Pfingstmontag, 20. Mai**, feierliche Maiandachten statt. Die beiden Maiandachten beginnen jeweils um 14 Uhr. Jeweils eine halbe Stunde vor den beiden Maiandachten erfolgt ein Rosenkranzgebet. Bei der Maiandacht am **19.5.** predigt Gemeindereferent Michael Hirsch. Musikalisch gestalten die Andacht die Kirchberger Sängerinnen mit. Prediger der Maiandacht am **20.5.** ist Pfarrer Martin Popp aus Furth. Musikalisch gestaltet die Andacht die Hohenthanner Bläsergruppe mit. Näheres beim Pfarramt Hohenthann, Tel.: 08784/942222.

### Kösching,

**Bündnismesse mit vorausgehendem Rosenkranz,** So., 19.5., ab 14.30 Uhr, in der Hauskapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der um 15 Uhr beginnenden Bündnismesse geht um 14.30 Uhr ein Rosenkranz voraus. Anschließend gibt es Kaffee und Kuchen im Tagungshaus. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Kösching,

**Cönakel,** Di., 21.5., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen der Marianischen Priesterbewegung, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr mit einem Rosenkranzgebet ein, um 14.45 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe (Gnadenkapelle). Anschließend wird zum gemütlichen gemeinsamen Kaffeetrinken eingeladen. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Kösching,

**Friedens-Rosenkranz,** Fr., 24.5., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Kösching/Schönstatt,

**Wallfahrt nach Schönstatt (bei Koblenz am Rhein),** Fr., 7.6. bis So., 9.6. Das Schönstattzentrum beim Canisiushof in Kösching-Kasing lädt zur Wallfahrt nach Schönstatt ein. Nähere Informationen und Anmeldung (schnellstmöglich) beim Schönstattzentrum bei Hausleiterin Bianca Vögele, Tel.: 08404/9387070, E-Mail: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).

### Nittenau,

**Maiandacht mit musikalischer Gestaltung,** jeden Sonntag im Mai (so auch am 19.5.), jeweils 14.30 Uhr, an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Die Maiandacht am 19.5. wird von Veeh-Harfen-Spielern musikalisch mitgestaltet. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Nittenau/Schönstatt,

**Buswallfahrt nach Schönstatt/Vallendar (bei Koblenz am Rhein),** Fr., 21.6. bis So., 23.6. Die Schönstattfamilie der Diözese Regensburg in Nittenau lädt ein zu einer Buswallfahrt an den Ursprungsort der internationalen Schönstattbewegung in Vallendar bei Koblenz am Rhein. Bei der Hinfahrt wird das Schönstattzentrum Weiskirchen (Diözese Mainz) besucht. Dort gibt es Mittagessen. Die weitere Fahrt geht durch das Rheintal, entlang an Weinbergen und mächtigen Burgen. In Schönstatt laden der Gründungsort, das „Urheiligtum“, die Dreifaltigkeitskirche mit der letzten Ruhestätte des Gründers, Pater Josef Kentenich, und die Pilgerkirche zu Gebet, Gottesdiensten und Beichtgelegenheit ein. Pfarrer Adolf Schöls aus Falkenstein begleitet die Wallfahrt. Ein Bus fährt ab Cham, einer ab Plattling. Die Zusteigstellen richten sich nach den Anmeldungen. Die Anmeldungen werden bis zum Pfingstmontag, 20. Mai, beziehungsweise schnellstmöglich erbeutet. Näheres und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189 oder per E-Mail an: [nittenau@schoenstatt.de](mailto:nittenau@schoenstatt.de).

### Waldsassen,

**Geistzeit am Pfingstmontag: „Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz!“,** Mo., 20.5., ab 19.30 Uhr, in der Klosterkirche der Zisterzienserinnenabtei Waldsassen. Die

Schwestern der Zisterzienserinnenabtei Waldsassen laden zur Mitfeier der Geistzeit am Pfingstmontag ein. Der Gottesdienst mit stimmungsvoller Lichterprozession durch den barocken Kreuzgang des Klosters sowie mit gestalteter Anbetung, gemeinsamem Singen und Beten steht unter dem Thema „Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz! (Mt 6,21)“ und lädt dazu ein, das Pfingstfest auf besondere Weise ausklingen zu lassen. Die Feier wird musikalisch vom Chor „Grazie a Dio“ aus Leonberg unter der Leitung von Michaela Burger gestaltet. Prediger wird Domvikar Christoph Wittmann aus München sein. Nähere Informationen bei der Abtei Waldsassen unter der Tel.-Nr.: 09632/92388-0, E-Mail: [jugend@abtei-waldsassen.de](mailto:jugend@abtei-waldsassen.de).

## Domspatzen

### Regensburg,

**Pontifikalvesper im Dom St. Peter zum Pfingstfest,** Sa., 18.5., 15 Uhr. In der Pontifikalvesper zum Pfingstfest singen die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Zudem gestaltet eine Choralschola der Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger die Pontifikalvesper musikalisch mit. Näheres zu diesem und dem folgenden von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdienst sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: [www.domspatzen.de](http://www.domspatzen.de); Tel.: 0941/7962-0.

### Regensburg,

**Pontifikalmesse im Dom St. Peter am Pfingstfest,** So., 19.5., 10 Uhr. In der Pontifikalmesse am Pfingstsonntag singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß. Zudem gestaltet eine Choralschola der Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger die Pontifikalmesse musikalisch mit.

## Für junge Leute

### Mallersdorf,

**„Kloster auf Zeit“ für Mädchen und junge Frauen im Alter bis zu 35 Jahren: Mitleben – mitbieten – mitarbeiten,** im Kloster Mallersdorf (für nähere Terminvereinbarungen bitte einfach melden). Mädchen und junge Frauen im Alter bis zu 35 Jahren, die daran interessiert sind, wie die Mallersdorfer Schwestern leben, oder persönlich erfahren möchten, was es heißt, einer franziskanischen Ordensgemeinschaft anzugehören, sind unter dem Motto „Komm und sieh“ zum von Schwester Natalie Stüber begleiteten Angebot „Kloster auf Zeit“ eingeladen. Näheres und Anmel-



dung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-859, E-Mail: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de oder Homepage: [www.mallersdorfer-schwestern.de](http://www.mallersdorfer-schwestern.de).

**Nittendorf,**  
**Schreibwerkstatt-Workshop für Zehn- bis 14-Jährige unter dem Motto „In Zukunft“, Mo., 27.5., 9.30-14 Uhr, in der Marktbibliothek in Nittendorf (Am Marktplatz 3). Im kreativen Austausch mit der Gruppe, jeder Menge Spaß und spielerischen Schreibaufgaben, die die Autorin Agnes Gerstenberg mitbringt, werden Kinder und Jugendliche im Workshop Worte für ihre eigenen Zukunftsszenarien suchen, finden und aufs Papier bringen. Die Teilnehmerzahl ist auf zwölf Personen begrenzt. Der Eintritt ist frei. Näheres und Anmeldung ab sofort unter Tel.: 09404/642-109 oder per E-Mail: bibliothek@nittendorf.de.**

**Werdenfels,**  
**Kontemplationskurs für junge Erwachsene: „Just be – Erfahrungen mit der Stille“, Do., 27.6., 18 Uhr, bis So., 30.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels. Den Kontemplationskurs leiten Karin Seethaler und Pfarrer Matthias Karwath. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).**

**Werdenfels,**  
**Wochenende für junge Erwachsene: „Finde den Vibe in deinem Leben – Mit dem Stand-Up-Paddle-Board zu dir selbst“, Fr., 28.6., 18 Uhr, bis So., 30.6., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels. Das Kurswochenende leiten Simon Schmucker und Julia Rutz. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).**

## Online-Angebote

**Regensburg,**  
**Online-Seminar: „Grüne Stunde: Der insektenfreundliche Garten“, Do., 23.5., 17-18 Uhr. Den eigenen Garten so vielseitig wie möglich zu gestalten, ist ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der Artenvielfalt. Richtig umgesetzt, entstehen neue Lebensräume, die ohne viel Pflegeaufwand für Menschen, Tiere und Pflanzen gleichermaßen wertvoll sind. Wie genau das aussehen kann, darüber informiert in der „Grünen Stunde“ Torsten Mierswa. Alle Garteninteressierten sind eingeladen zum Online-Seminar von 17 bis 18 Uhr. Die Anmeldung erfolgt per E-Mail an: [gruene.stunde@ira-regensburg.de](mailto:gruene.stunde@ira-regensburg.de). Fragen zur Veranstaltungsreihe beantworten Christine**

Gietl (Tel.: 0941/4009-619) und Stefanie Grünauer (Tel.: 0941/4009-792).

## Kurse / Seminare

### Johannisthal,

**Fortbildungswochenende für Kinderbetreuerinnen und -betreuer: „Kleine Helden groß betreuen“, Fr., 7.6. bis So., 9.6., im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Kinderbetreuung ist ein wesentlicher Bestandteil der Veranstaltungen der Fachstelle für Alleinerziehende des Bistums Regensburg, weil sie alleinerziehenden Eltern bei Seminaren ermöglichen möchte, Zeit für sich zu haben und gleichzeitig zu wissen, dass ihre Kinder in guten Händen sind. Deswegen lädt die Fachstelle alle Kinderbetreuerinnen und -betreuer sowie solche, die es werden wollen, zu einem Fortbildungswochenende ins Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal ein. Näheres und Anmeldung unter: [www.alleinerziehende-regensburg.de](http://www.alleinerziehende-regensburg.de) oder per E-Mail: [alleinerziehende@bistum-regensburg.de](mailto:alleinerziehende@bistum-regensburg.de).**

### Kösching,

**Selbstfürsorge-Workshop, Fr., 14.6., 16.30-20 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Dozentin des Workshops zum Thema „Selbstfürsorge“ ist Elisabeth Höflemeier. Das Angebot prägen Achtsamkeits- und Stille-Übungen sowie Gebet. Die Kosten betragen 39 Euro (inklusive Abendbuffet). Näheres und Anmeldung (bis spätestens drei Tage vor dem Workshop) beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).**

### Regensburg,

**Neues Kursangebot der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Regensburg: „Atem als Kraftquelle für Menschen mit Krebs oder deren Angehörige“, montags 16-17.30 Uhr oder mittwochs 9.15-10.45 Uhr (für Menschen mit Krebs) sowie montags von 18-19.30 Uhr (für Angehörige von Menschen mit Krebs), Am Römling 14 in Regensburg oder auch online. Die atemorientierte Körperarbeit wirkt sanft auf das körperliche, geistige und seelische Befinden, beruhigt und stärkt zugleich. Die Kurse werden geleitet von der Atemtherapeutin Anna-Maria Probst-Ebner. Für zehn Termine betragen die Kosten 50 Euro. Für die Onlinekurse wird ein Computer oder ein Smartphone benötigt, auf dem die Videokonferenz-App Zoom installiert ist. Näheres und Anmeldung bei der Psychosozialen Krebsberatungsstelle, Tel.: 0941/208212-0, E-Mail: [kbs-regensburg@bayerische-krebsgesellschaft.de](mailto:kbs-regensburg@bayerische-krebsgesellschaft.de).**

### Werdenfels,

**Kurs: „BiblioSyst® – Verbindung von biblischem Arbeiten mit systemischer Aufstellungsarbeit“, Mo., 1.7., 15.30 Uhr, bis Fr., 5.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels. Den Kurs leiten Christine Seufert und Gerhard Gigler. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).**

### Werdenfels,

**Grundkurs Bibliolog: „Weil jeder etwas zu sagen hat“, Mo., 1.7., 15.30 Uhr, bis Fr., 5.7., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels. Den Kurs leiten Katrin Brockmöller und Dorothee Kleele-Hartl. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: [www.haus-werdenfels.de](http://www.haus-werdenfels.de).**

## Vermischtes

### Kösching,

**Sonntags-Café, So., 19.5. und Mo., 20.5., jeweils 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Beim Sonntags-Café werden hausgemachte Kuchen angeboten. Näheres unter Tel.: 08404/9387070; Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).**

### Kösching,

**Familientag unter dem Motto „Glanz in unserer Hütte“, So., 23.6., ab 9.30 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Den Vortrag zum Motto des Familientags, der zu dem Zeit als Ehepaar wie auch für Austausch und Fragen bietet sowie zu Mittagessen, Spiel, Spaß und Vergnügen (mit Kinderprogramm am Vormittag), einem Familiengottesdienst im Schwesternhaus und um 16 Uhr zu einem gemütlichen Ausklang bei Kaffee und Kuchen einlädt, halten Johanna und Simeon Pfeifer. Die Kosten betragen 55 Euro pro Familie. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 17.6.) unter Tel.: 08404/9387070, E-Mail: [kontakt@schoenstatt-ei.de](mailto:kontakt@schoenstatt-ei.de); Homepage: [www.schoenstatt-ei.de](http://www.schoenstatt-ei.de).**

### Mallersdorf,

**Für Frauen jeden Alters: „Stille Tage“, Dauer und Termine nach persönlicher Absprache, im Kloster Mallersdorf. Geprägt ist das Angebot der „Stillen Tage“, das von Schwester Anne Strubel begleitet wird, durch Schweigen, Hören, Reden und Gebet. Näheres und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-249, E-Mail: [sr.katja@mallersdorfer-schwestern.de](mailto:sr.katja@mallersdorfer-schwestern.de).**

### Neusath bei Nabburg,

**Museum und Natur entdecken am Internationalen Museumstag, So., 19.5., im Freilandmuseum Oberpfalz in Neusath bei Nabburg (Neusath 200, 92507 Nabburg).**

Das Freilandmuseum Oberpfalz bietet anlässlich des Aktionstages ein vielfältiges Programm für die ganze Familie an. Unter dem Motto „Museum entdecken – Natur entdecken“ können Groß und Klein Rätsel lösen, zu Handwerkern werden und mit allen Sinnen die Natur erfahren. An der 200 Jahre alten Schmiede „Klardorf“ stehen ab 13 Uhr Museumsführer bereit, um aus dem Leben eines Schmieds zu erzählen. Alle Aktionen sind im Eintrittspreis enthalten. Anmeldung ist nicht erforderlich. Näheres beim Museum unter Tel.: 09433/2442-0.

### Regensburg-Stadtamhof,

**Radltour: „Auf den Spuren des Walhalla bockerls“, Sa., 8.6., 10-13 Uhr, Treffpunkt um 10 Uhr beim Walhalla bockerl in Stadtamhof (Busausstiegsstelle). Die von Stadtheimatpfleger Professor Dr. Gerhard Waldherr geleitete Radltour führt, der alten Bahntrasse folgend, nach Donaustauf. Dabei verfolgen die Teilnehmer die noch vorhandenen Spuren des Bockerls und erfahren interessante Geschichten. Die Rückkehr muss selbst organisiert werden und kann entweder mit dem Walhallaschiff (Abfahrt Donaustauf: 16 Uhr; auf eigene Kosten) oder wieder mit dem Rad (Donauradweg) erfolgen. Die Teilnehmerzahl ist auf maximal 15 Personen begrenzt. Anmeldung bei der Volkshochschule Regensburg, Tel.: 0941/507-2433. Näheres auch beim Stadtheimatpfleger unter Tel.: 0941/507-2457, Homepage: [www.regensburg.de/heimatpflege](http://www.regensburg.de/heimatpflege).**

### Weiden,

**Weidener Filmgespräche: „Heaven can wait – Wir leben jetzt“ (Deutschland 2023), Mi., 22.5., 19 Uhr, im Neue Welt Kinocenter (Fichtestraße 6) in Weiden. In „Heaven can wait – Wir leben jetzt“ entdecken die Zuschauer das Herz eines Hamburger Chores, in dem alle Mitglieder mindestens 70 Jahre alt sind und das unbeschreibliche Gefühl der Freiheit erfahren, das nur das Singen bieten kann. Der Kinoeintritt beträgt 8 Euro. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Neustadt-Weiden, Tel.: 0961/6349640, oder unter: [www.keb-neustadt-weiden.de](http://www.keb-neustadt-weiden.de).**

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdata und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.

# Energiefonds zur Hälfte verteilt

Caritas und Seniorenamt wollen Bekanntheit des Fonds bei älteren Menschen steigern

REGENSBURG (cn/kb) – Steigende Energiekosten belasten Menschen mit geringem oder gar keinem Einkommen besonders stark. Aus diesem Grund hatte die Bundesregierung Ende 2022/Anfang 2023 eine so genannte Energiepreispauschale ausgezahlt. Die fälligen Kirchensteuern aus diesen Zahlungen hat das Bistum Regensburg in einen Energiefonds fließen lassen.

Die Caritas wurde mit der Verteilung der 3,3 Millionen Euro betraut. Rund die Hälfte ist mittlerweile ausbezahlt. Um älteren Menschen über die Existenz des Fonds zu informieren und den Zugang zu diesen Geldern einfacher zu machen, arbeitet die Caritas seit kurzem enger mit dem Seniorenamt der Stadt Regensburg zusammen.

„Grundlage für die Auszahlung des Energiefonds ist immer eine finanzielle Notlage, welche in unseren Beratungsgesprächen zusammen mit den Klientinnen und Klienten festgestellt wird“, erklärt Theresa Hilz, Teamleitung der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas im Beratungszentrum St. Gabriel. Über die Beratungsdienste der Caritas werden die Gelder in Form von finanziellen Soforthilfen an Menschen weitergeleitet, die aus eigener Kraft nicht mehr in der Lage sind, die stark gestiegenen Energiekosten zu tragen: Einzelpersonen können bis zu 750



▲ Ilona Fink, Mitarbeiterin in der Allgemeinen Sozialberatung der Caritas Regensburg, bei einem Beratungsgespräch.

Foto: Och

Euro Soforthilfe aus dem Energiefonds erhalten, Familien bis zu 1500 Euro. Der genaue Betrag ist von der finanziellen Notlage abhängig. Auch ein Zweitantrag für die Soforthilfe aus dem Energiefonds ist möglich.

„Unser Beratungsansatz zielt darauf ab, langfristige Lösungen für unsere Klienten zu erarbeiten, anstatt lediglich kurzfristige finanzielle Unterstützung zu bieten. Daher ist ein persönliches Beratungsgespräch Voraussetzung für die Antragstellung“, erläutert Rebecca Moser, Beraterin für das Projekt Energie- und Nothilfe der Caritas Regensburg, das

Verfahren für die Soforthilfen. Die Hilfen aus dem Energiefonds können insbesondere für das Begleiten von Energieschulden sowie Verbindlichkeiten aus Nebenkostenabrechnungen verwendet werden. Darüber hinaus ist es möglich, die Teilhabe von Kindern zu unterstützen und beispielsweise Schulutensilien zu finanzieren. Auch die Zuzahlung zu Medikamenten ist ein möglicher Verwendungszweck sowie die Abwendung von Strom- und Gassperren.

Rund die Hälfte aus dem 3,3 Millionen Euro umfassenden Ener-

giefonds des Bistums Regensburg ist bislang verteilt worden. Angesichts der Tendenz älterer Menschen, sich bei der Beantragung von Unterstützung zurückhaltend zu zeigen, wurde im März dieses Jahres ein Dialog mit dem Seniorenamt der Stadt Regensburg angestoßen. Durch die bestehenden Verbindungen vieler Rentnerinnen und Rentner zum Seniorenamt können nun mehr Hilfsbedürftige erreicht werden. Zudem erleichtert die Zusammenarbeit zwischen den Beratungsstellen die Antragsstellung für immobile Seniorinnen und Senioren.

## Information

**Die Finanzmittel für den Energiefonds des Bistums Regensburg** stammen aus zusätzlichen Kirchensteuereinnahmen im Zuge der Energiepreis-Pauschale (EPP). Diese staatliche Pauschale in Höhe von 300 Euro war zum Jahreswechsel 2022/23 bundesweit auch an alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ausbezahlt worden. Die Kirchensteuerpflicht dieses Zusatzeinkommens führte zu Mehreinnahmen für das Bistum Regensburg. Diese Mehreinnahmen wurden vollständig in den Energiefonds investiert.

# Jetzt im Herzen Regensburgs

Kirchlicher Segen für neue Räume von Jumpakids und Familienhilfe der KJF

REGENSBURG (ses/kb) – Das Regensburger Adipositas-Zentrum Jumpakids und die Sozialpädagogische Familienhilfe der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg (KJF) sind umgezogen: Beide Dienste sind künftig im Castra Regina Center für ihre Klientinnen und Klienten erreichbar.

Domkapitular Michael Dreßel zelebrierte die Segnungsfeier und würdigte die wertvolle Arbeit der beiden Einrichtungen „auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes“. KJF-Direktor Michael Eibl freute sich sehr, dass zwei wichtige Angebote der KJF im Herzen von Regensburg eine neue Heimat gefunden haben. Die Sozialpädagogische



▲ Gemeinsam mit den Mitarbeitenden feierten Domkapitular Michael Dreßel, Sozialbürgermeisterin Astrid Freudenstein, stellvertretender Landrat Willi Hogger und KJF-Direktor Michael Eibl die Segnung der neuen Räume.

Foto: Schmid

Familienhilfe sei eine Unterstützung für Familien, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden. Das

preisgekrönte Projekt Jumpakids habe seine Wirksamkeit eindrucksvoll bewiesen: „Hier unterstützen

wir junge Menschen, sich bewusst für einen gesunden Lebensstil zu entscheiden und die Risiken von Übergewicht zu verringern.“

Regensburgs Sozialbürgermeisterin Dr. Astrid Freudenstein sagte dazu in ihrem Grußwort: „Kinder und Jugendliche mit sehr starkem Übergewicht leiden nicht nur körperlich, sondern immer auch seelisch. Das Regensburger Projekt Jumpakids ist so wichtig, weil es genau hier ansetzt und den ganzen jungen Menschen mit seinem familiären und sozialen Umfeld in den Blick nimmt.“

Die Grüße des Landkreises überbrachte der stellvertretende Landrat Willi Hogger: „Mit den neuen Räumlichkeiten, die auch für Bürgerinnen und Bürger aus dem Landkreis gut zu erreichen sind, können Jumpakids und die Sozialpädagogische Familienhilfe diese für die Gesellschaft so wichtige Aufgabe auch in Zukunft sehr gut erfüllen.“



## Spende macht Urlaub erschwinglich

KELHEIM (js/kb) – Die Mitarbeitenden des Tageszentrums CaTze der Caritas Kelheim planen auch heuer wieder eine Ferienfreizeit. Vom 15. bis 18. Juli soll es an den Bodensee und zur Insel Mainau gehen. Möglich ist das nur durch die großzügige Spende über 2800 Euro der „Stiftung ANTENNE BAYERN hilft“. Deren Geschäftsführer Holger John übergab den Spendencheck an Katrin Heffler. „Mit der Zuwendung der Stiftung können wir den Urlaub allen Teilnehmenden zu einem erschwinglichen Preis anbieten“, bedankte sich die Leiterin des Tagungszentrums, das Menschen mit psychischen Problemen und Erkrankungen im Alltag beisteht. *Foto: Jaksch*



## Biker feierten rockigen Gottesdienst

WEISSENSTADT (tk/kb) – In der Evangelischen St. Jakobuskirche Weißenstadt fand ein Ökumenischer Bikergottesdienst statt, der vom Team um Pfarrer Markus Wandke, Andreas Lang und Gemeindereferent Thomas Kern vorbereitet wurde. Musikalisch gestaltet und rockig umrahmt wurde die Feierstunde mit Liedern wie „Hotel California“, „Halleluja“, „Wish you were here“, „One of us“ und „Möge die Straße uns zusammenführen“ von der Rockband „The Rocks of JES“ unter der Leitung von Thomas Schmidt aus Weißenhaid. Später folgte die Ausfahrt aller Biker vom Marktplatz Weißenstadt zum gemütlichen Beisammensein in Hildenbach. *Foto: Kern*



## 50 Kinderfotos, die berühren

REGENSBURG (ses/kb) – Das war eine Ausstellungseröffnung, die den Gästen aus Politik und Gesellschaft ans Herz rührte: Die Dauerausstellung „Buntes Kinderzentrum“ im Sozialpädiatrischen Zentrum St. Martin der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg zeigt auf 50 Fotografien Kinder aus aller Welt mit und ohne erkennbares Handicap. In dem Zentrum behandelt ein interdisziplinäres Team Kinder und Jugendliche auch aus Familien mit Migrationshintergrund. Die Ausstellung im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. *Foto: Schmid*



## Zum Geburtstag

**Theresia Brandl** (Ramlesreuth) am 19.5. zum 84., **Hildegard Breundl** (Schneidhart) am 23.5. zum 72., **Pfarradministrator Walter Csar** (Herrnwahlthann) am 23.5. zum 71., **Peter Grauvogl** (Diebis) am 24.5. zum 91., **Georg Kraus** (Weickenricht) am 24.5. zum 96., **Brigitte Obernberger** (Herrnwahlthann) am 18.5. zum 73., **Ulrich Ostermeier** (Holzen) am 18.5. zum 88., **Maria Reitinger** (Hausen) am 20.5. zum 91., **Ingrid Rohrmeier** (Pfeffenhausen) am 20.5. zum 88., **Simon Schächl** (Pfeffenhausen) am 18.5. zum 84., **Katharina Schmidleitner** (Hausen) am 20.5. zum 81., **Anna Spreider** (Herrnwahlthann) am 18.5. zum 73.

## 90.

**Anneliese Scharl** (Hohenkemnath) am 21.5.

## Aufruf zur Teilnahme an der Europawahl

REGENSBURG (sz/kb) – Die Europawahl steht vor der Tür. Jede und Jeder hat die Möglichkeit, am 9. Juni die Stimme für die Zukunft Europas zu erheben. Zum ersten Mal können junge Menschen ab 16 Jahren an diesem bedeutenden demokratischen Akt teilnehmen. Der Vorstand des Diözesankomitees im Bistum Regensburg ruft daher um so mehr alle dazu auf, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. In dem Aufruf heißt es: „Europa ist mehr als nur ein geografischer Raum: es ist eine Gemeinschaft von Nationen, die durch Werte wie Frieden, Solidarität und das christliche Menschenbild miteinander verbunden sind.“ Diese Werte müssten durch die Wahl demokratischer Kräfte innerhalb Europas gestärkt werden: „Jede Stimme zählt und trägt dazu bei, die Zukunft Europas mitzugesten“, hieß es weiter.

## 85.

**Franziska Dürmeyer** (Pfeffenhausen) am 18.5.

## 80.

**Josef Mulzer** (Breitenbrunn) am 20.5.

## 75.

**Franziska Thalmeier** (Steinbach) am 15.5.

## 70.

**Rudolf Rubenbauer** (Rückertshof) am 24.5.

## Hochzeitsjubiläum

## 60.

**Anna und Georg Thalhofer** (Herrnwahlthann) am 22.5.

## Heiraten

Liebevoller Er, Anfang 40, NR, NT, sucht eine ehrliche, natürliche Frau zwischen 30 u. 38 Jahren. Gibt es Dich, die es nur ehrlich meint u. eine Familie gründen möchte? Zuschr. unter Kath. SonntagsZeitung, Nr. SZR 9299, Königsstraße 2, 93047 Regensburg.

## Verschiedenes

Kaufe von privat aus Haushaltsauflösung Herz-Jesu-Figur und Mutter-Gottes-Figur – gerne sehr hoch und alte Kleinklötzchen! Tel. 0175/1126608.

Devotionalien, Kunst und Bücher! [www.st-peter-buchhandlung.de](http://www.st-peter-buchhandlung.de)  
**St. Peter**  
Buchhandlung  
Tel.: 09631 / 7200

ICX als gemeinnütziger Verein für weltweiten Schüleraustausch sucht  
ab Ende August eine Gastfamilie im Kreis Regensburg für eine Austauschschülerin aus Tschechien. 500,- € Unkostenbeitrag pro Monat.  
Bewerben auf [ICXchange.de/gastfamilie-werden](http://ICXchange.de/gastfamilie-werden)

**ICX**  
Schüleraustausch seit 1974  
[info@icxchange.de](mailto:info@icxchange.de)

# Kinderchirurg aus Leidenschaft

Brasilianer Alexandre Serra neuer Chefarzt der Klinik für Kinderchirurgie an St. Hedwig

**REGENSBURG (ah/kb)** – Prof. Dr. Alexandre Serra ist neuer Chefarzt der Klinik für Kinderchirurgie und Kinderorthopädie an der KUNO Klinik St. Hedwig der Barmherzigen Brüder. Der 54-Jährige verfolgt eine besondere Behandlungsphilosophie.

„Der Umgang mit Kindern ist in allen Aspekten anders: die Kommunikation, das Verständnis für Ängste und Sorgen, aber auch die Nachsorge unter Berücksichtigung ihrer körperlichen und seelischen Entwicklung. Seit meinem Studium vertrete ich deshalb das Motto: „Kinder sind keine kleinen Erwachsenen“, so Professor Dr. Alexandre Serra, der die Stelle des Chefarztes der Klinik für Kinderchirurgie und Kinderorthopädie an der KUNO Klinik St. Hedwig in Regensburg übernommen hat.

Der gebürtige Brasilianer hat sich ein besonderes Ziel gesteckt: Regensburg zu einem Zentrum für Kinderchirurgie zu etablieren: „Dieses soll auf drei Säulen basieren: klinische Versorgung, Forschung und Lehre. Alle drei Bereiche mit den bereits hochwertigen Strukturen in der Klinik St. Hedwig möchte ich zusammen mit meinem Team weiter ausbauen und optimieren“, freut sich Professor Serra auf seine anstehende Aufgabe und fügt an: „Für mich ist es essenziell, dass die Kinderchirurgie gut und effizient mit



▲ Der neue Chefarzt der Klinik für Kinderchirurgie und Kinderorthopädie wurde an der KUNO Klinik St. Hedwig herzlich willkommen geheißen. Von links nach rechts: Prof. Dr. Michael Kabelsch, Ärztlicher Direktor der Hedwigs-Klinik, Frater Rudolf Knopp, Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz Barmherzige Brüder, Pflegedirektor Hendrik Ott-Loffhagen, Geschäftsführerin Sabine Beiser, Verwaltungsdirektorin Anke Haneder, Katia, Enzo und Prof. Dr. Alexandre Serra, Pater Prior Thomas Väth, Christian Kuhl, Geschäftsführer Barmherzige Brüder Träger GmbH.

Foto: Straler

allen anderen Disziplinen und den niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen in der Region zusammenarbeitet, um unsere Patienten bestens zu versorgen.“

Serras klinische Schwerpunkte liegen in der chirurgischen Onkologie – insbesondere in der organhaltenden Tumorchirurgie – und in der Fehlbildungs chirurgie. „Auch hier lege ich besonderen Wert auf den interdisziplinären Austausch mit

der Frauenheilkunde und der Neontologie. Denn für mich beginnt die Betreuung der Patientinnen und Patienten bereits vor der Geburt“, so Professor Serra weiter.

Der neue Chefarzt der Klinik für Kinderchirurgie und Kinderorthopädie studierte in Brasilien und Kanada. Seine Doktorarbeit verfasste er in den USA, ehe es ihn zu Forschungsarbeiten nach Dresden zog. Ab 2009 wechselte er nach Ulm

an das Universitätsklinikum, wo er habilitierte und seine außerplanmäßige Professur für Kinderchirurgie erhielt. Zuletzt arbeitete Professor Serra als kommissarischer Leiter der Sektion Kinderchirurgie am Universitätsklinikum in Ulm. Seine Erfahrung möchte er in Zukunft an seine jungen Kolleginnen und Kollegen weitergeben. „Mit Herrn Professor Serra konnten wir einen absoluten Experten in seinem Fachgebiet gewinnen, der auch noch menschlich optimal in unsere Klinik passt“, bekräftigt Sabine Beiser, Geschäftsführerin der KUNO Klinik St. Hedwig Regensburg.

Schon als kleines Kind wusste Alexandre Serra, inspiriert durch eine Kinderfernseh sendung, dass er Chirurg werden wollte. Während des Medizinstudiums klärte sich beim ersten Besuch einer Kinderklinik auch die Frage, ob er als Kinderarzt tätig sein wolle: „Aus meiner Sicht können wir in der Pädiatrie als Erste einen grundlegenden Einfluss auf das Leben eines anderen Menschen nehmen. Deshalb war es für mich eine logische Konsequenz, Kinderchirurg zu werden“, erklärt Professor Serra.

In seiner Freizeit genießt Alexandre Serra die Zeit mit seiner Familie, insbesondere beim Basteln und Wandern mit seinem Sohn. Seine Leidenschaft für die Natur und Modellbau begleitet ihn seit seiner Kindheit.

## Pionierarbeit ausgezeichnet

Exzellenzstipendium für Oberarzt Dr. Mustroph am Uniklinikum

**REGENSBURG (siz/kb)** – Privatdozent Dr. Julian Mustroph, Oberarzt an der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin II des Uniklinikums Regensburg, erhält für seine Forschungsleistung ein mit 350 000 Euro dotiertes Exzellenzstipendium der Else-Kröner-Fresenius-Stiftung.

Mustroph überzeugte mit seinem Projekt zur Untersuchung von menschlichen Herzzellen, die von Eiweißablagerungen im Herzgewebe betroffen sind. Ihm ist es erstmals gelungen, Herzzellen aus dem Gewebe von Patienten mit einer so genannten TTR-Amyloidose zu isolieren, um die Auswirkungen der Ablagerungen auf die Funktionsfähigkeit der Zellen zu testen. Mustrophs übergeordnete Ambition



Dr. Julian Mustroph will Patienten mit Eiweißablagerungen im Herzen helfen.  
Foto: UKR

besteht darin, mit Medikamenten die Symptome der kardialen TTR-Amyloidose – einer Erkrankung, die in der Regel Menschen ab 75 betrifft – zu lindern. Zu den Symptomen gehören Atemnot, eingeschränkte Belastbarkeit, Bauchschmerzen aufgrund von Wassereinlagerungen sowie Schädigungen anderer Organe wie Leber und Niere.

## Hoffnung für Arthrose-Fälle

Nanofett-Therapie könnte bei starken Schmerzen helfen

**REGENSBURG (obx/kb)** – Mit einer vom Regensburger Orthopädie-Professor Joachim Grifka weiterentwickelten Nanofett-Stammzelltherapie können jetzt Menschen mit Gelenkarthrose ohne große Operation oder massiven Cortison-Einsatz wieder schmerzfrei werden.

„Das gelingt sogar bei Gelenken, bei denen man eigentlich keine Chance mehr sieht, an einer Prothese vorbeizukommen“, sagt der Mediziner. Bei der Nanofett-Therapie wird Patienten aus dem Fettgewebe von Bauch, Hüfte oder Oberschenkel eigenes, an Stammzellen reiches Fettgewebe entnommen. Nach einer speziellen Aufbereitung und Anreicherung der Stammzellen direkt während der Behandlung wird das



Orthopädie-Professor Joachim Grifka hat seine Nanofett-therapie weiterentwickelt.  
Foto: ob

Nanofett gezielt in die arthrosegeschädigten Gelenke transplantiert. „Die Therapie dauert kaum länger als 30 Minuten und kann ambulant durchgeführt werden“, sagt Grifka. „Die Patienten mit den oft chronisch starken Schmerzen sind dann oft schon am Tag nach dem Eingriff schmerzfrei – ohne große Operation und ohne Einsatz von Cortison.“

## ZUR RENOVABIS-PFINGSTAKTION

# „Hier herrscht Liebe“

## „Little Prince“ im armenischen Gjumri ist Anlaufstelle für traumatisierte Familien

**GJUMRI** – Seit dem Bergkarabach-Krieg und der Flucht der armenischen Bevölkerung aus dem Gebiet sind die Familien in dem südkaukasischen Land mehr denn je auf Unterstützung angewiesen. Das Kinderbetreuungszentrum „Little Prince“ im armenischen Gjumri ist zu einer gefragten Anlaufstelle geworden.

Verlockender Essensgeruch zieht durch die Räume, als Hasmik Sargsyan das Little-Prince-Zentrum betritt, eine Einrichtung für Kinder in der Stadt Gjumri im armenischen Norden. „Die Kinder kommen in der Regel direkt nach der Schule zu uns“, sagt sie und öffnet die Tür zum Essensraum. Mehrere Dutzend Kinder stehen gerade zusammen, um gemeinsam zu beten. Danach hört man Löffelklapper, Gespräche, Lachen. „Für viele ist es die erste Mahlzeit des Tages“, sagt Sargsyan. Sie koordiniert die fünf Little-Prince-Zentren der armenischen Caritas.

86 Kinder und deren Familienangehörige betreut sie mit insgesamt 14 Mitarbeitern bei „Little Prince“ in Gjumri. Die zweitgrößte Stadt Armeniens hat etwa 120 000 Einwohner und liegt in der dünn besiedelten Region Schirak. Im Norden grenzt der wirtschaftlich ähnlich schwache Süden Georgiens an. Im Westen verläuft die geschlossene Grenze zur Türkei.

1988 erschütterte Gjumri ein schweres Erdbeben, 25 000 Menschen starben. Noch immer zeichnen Ruinen das Stadtbild. Über 1000 Menschen leben am Stadtrand in Containern, die damals als Notunterkünfte errichtet worden waren. Die Arbeitslosenquote liegt landesweit bei rund 15 Prozent, in Gjumri ist sie deutlich höher. Kinderarmut ist weit verbreitet, oft erziehen Mütter ihre Kinder allein, weil die Väter in Russland arbeiten.

Einen Platz bei „Little Prince“ zu ergattern, gilt deshalb quasi als Lotogewinn. Nicht allein wegen des Essens, das die Zehn- bis 18-Jährigen hier von Montag bis Freitag kostenfrei bekommen, sondern vor allem, weil „Little Prince“ für viele ein zweites Zuhause geworden ist, wo sie Pause haben von den Sorgen der Mütter, manche auch von Gewalt in dieser angespannten Lage.

Die wohlige Atmosphäre ist bei „Little Prince“ überall zu spüren, als Hasmik Sargsyan nach dem Essen



▲ Kursleiter Hovsep, früher selbst ein Betreuungskind, bringt Kindern einen traditionellen armenischen Tanz bei. In der Gruppe ist auch ein Mädchen mit Down-Syndrom. Dass Kinder mit Behinderungen an solchen Kursen teilnehmen können, ist in Armenien keine Selbstverständlichkeit.

Foto: Ira Peter/Caritas Armenien

von Raum zu Raum führt. Im ersten Zimmer spannt gerade der 13-jährige Sascha die Wolle für einen kleinen Teppich in eine Vorrichtung. Kursleiterin Swetlana sagt stolz: „Er kann sogar die Nähmaschine bedienen.“

Sascha kommt seit zwei Jahren zu „Little Prince“ und wählt ebenso wie die anderen Kinder alle drei Monate neue Kurse. Besonders gefällt ihm der Designkurs, der im Nebenraum stattfindet. Kursleiterin Gohar erklärt gerade die heu-

tige Aufgabe. Schüchtern sagt die 18-Jährige, dass sie den Kurs seit 2018 leitet. Sargsyan legt den Arm um ihre Schulter und ergänzt, dass Gohar früher selbst Betreuungskind war und heute an der Universität Design studiert.

Auch weitere Kursleiter wurden hier vor Jahren noch selbst betreut – wie beispielsweise Hovsep. Er bringt gerade im Erdgeschoss Kindern einen traditionellen armenischen Tanz bei. Darunter ist ein Mädchen mit Down-Syndrom. Dass Kinder

mit Behinderungen an Kursen wie diesem teilnehmen können, ist in Armenien keine Selbstverständlichkeit. Oft lastet ein Stigma auf Familien, deren Kinder Behinderungen haben: Die „Schuld“ tragen die Frauen oder eine Strafe Gottes wird vermutet. Die Kinder werden versteckt, meist fehlen aber einfach ganz weltliche Voraussetzungen: Öffentliche Verkehrsmittel und Gebäude sind in Armenien selten barrierefrei, inklusive Angebote gibt es kaum. „Little Prince“ ist da eine Ausnahme.

Ebenso besonders an diesem Zentrum ist die berufliche Förderung. Hasmik Sargsyan zeigt einen Raum, in dem Jugendliche gerade Programmieraufgaben an Computern lösen. IT sei ein Sektor in Armenien, in dem Fachleute stark gefragt seien, erklärt Sargsyan. Der Kurs sei deshalb sehr begehrt. Doch auch zwischenmenschliche Fähigkeiten will ihr Team vermitteln: „Die Kinder sollen lernen, respektvoll miteinander umzugehen.“

### Freunde gefunden

Sozialarbeiterin Fenia Galstyan betreut im Little-Prince-Zentrum in Gjumri vor allem Familien aus Bergkarabach. Mehr als 100 000 Menschen flüchteten seit Ende September 2023 aus der armenischen Enklave, nachdem Aserbaidschan sie in einem kurzen Krieg für sich gewonnen hatte. Viele von ihnen kamen nach Gjumri – so wie die Familie von Maral Aghaganyan, die Fenia Galstyan beim Einleben in ihr neues Zuhause begleitet. „Meine Töchter können es jedes Mal kaum abwarten, bis sie zu „Little Prince“ können“, sagt Maral. „Hier haben sie schnell Freunde gefunden.“

Bald werde das älteste der vier Kinder bei „Little Prince“ auch psychologisch betreut. Das Mädchen ist zehn Jahre alt und hat bereits drei Kriege in Bergkarabach miterlebt. Bei jedem Flugzeuggeräusch zuckt sie zusammen, deshalb ist ihre Mutter froh, dass Fenia rund um die Uhr für sie erreichbar ist.

Was sie und ihre Kinder sich für die Zukunft wünschen? „Frieden“, sagt Maral Aghaganyan. Auch wenn ihr Frieden mit dem Nachbarland Aserbaidschan unmöglich erscheint, bei „Little Prince“ bekommt sie zumindest Hoffnung: „Hier herrscht Liebe.“

Ira Peter

### Info

## Kollekte an diesem Sonntag

Die Pfingstaktion steht in diesem Jahr unter dem Motto „Damit Frieden wächst. DU machst den Unterschied.“ Den Eröffnungsgottesdienst in Münster feierte Bischof Felix Genn Anfang Mai mit Gästen aus der Ukraine und Bosnien-Herzegowina. Auch der Bischof von Odessa-Simferopol, Stanislaw Szyrokoradiuk, war angereist. Die Aktion soll laut Renovabis deutlich machen, wie groß bei vielen Menschen die Sehnsucht nach Frieden ist. Bischof Felix Genn betonte: „In dieser Zeit des Krieges hoffen Christen wider alle Hoffnung – damit Frieden wächst.“

Renovabis-Geschäftsführer Thomas Schwartz erklärte, auch er hoffe auf Frieden im Osten: „Ein Christ, der die Hoffnung auf Frieden nicht mehr hätte, der verliert letztlich auch seinen Glauben in Gott.“

Nach Angaben des Hilfswerks soll mit der diesjährigen Aktion auch auf die unruhige Situation in Bosnien und Herzegowina, im Kosovo und in Moldau aufmerksam gemacht werden. Die Kollekte für die Aktion „Damit Frieden wächst“ wird am Pfingstsonntag, 19. Mai, in den katholischen Gottesdiensten gesammelt. KNA/red

## 15

In dem Moment, als meine neue Herrin die Küchentür öffnete, sprangen zwei muntere Lausbuben auf sie zu. Mich dagegen schauten sie misstrauisch und zugleich neugierig an. Dennoch schloss ich sie gleich ins Herz.

In der Küche war auch Anna, die Mutter des Hausherrn, die mir gleich ein Glas Leitungswasser vorsetzte, was ich dankbar annahm. Am liebsten hätte ich es in einem Guss hinuntergekippt, doch unsere Mutter hatte uns beigebracht, dass einem dies nicht bekomme, wenn man erhitzt ist. Also genoss ich das kühle Nass in kleinen Schlucken.

Anschließend zeigte Lina mir meine Kammer. An der linken Seitenwand standen zwei Betten hintereinander. Sie wies mir das Bett am Fenster zu. „In dem anderen schläft Rosa, unsere Magd“, erklärte sie mir. „Rosa ist 45 und gehört schon lange zum Haus. Du wirst dich gewiss mit ihr verstehen.“

Mein Sonntagsgewand tauschte ich gegen mein Arbeitsgewand und begab mich in die Küche, wo ich mich um die beiden Buben kümmern wollte. Da rumpelte ein hochbeladener Erntewagen in den Hof. „Du kannst beim Abladen helfen“, erteilte die Tante mir den ersten Auftrag. „Jetzt kann ich mich selbst um die Buben kümmern.“

Warum nicht?, dachte ich. Von zu Hause war ich diese Arbeit ja gewöhnt. Mit Kinderhüten hatte das allerdings nicht viel zu tun. Nach dem Getreideabladen fragte Lina: „Kannst du schon melken?“ Das bejahte ich. „Dann geh in den Stall, damit die Rosa und der Anton schneller fertig sind.“

Das Nachtessen, das die Oma bereitet hatte, wurde ziemlich schweigend eingenommen, und alle schauten irgendwie mürrisch drein. Au weh, das konnte ja heiter werden! Von daheim kannte ich eine andere Stimmung.

Am nächsten Tag in der Früh ging es endlich los mit der Kinderbetreuung. Die kleinen Kerlchen gewöhnten sich schnell an mich. Während sie ihren Mittagsschlaf hielten, wurde ich mit anderer Arbeit eingedeckt. Das machte mir aber nichts aus, es war daheim ja auch so gewesen.

So ging der ganze August dahin und die erste Septemberwoche. Dann bat ich darum, am Wochenende heim zu dürfen, um meine Winterkleidung zu holen. Ich durfte. Ehe ich am Samstagnachmittag um drei Uhr losmarschierte, bettelten meine kleinen Freunde: „Aber wiederkommen! Ganz gewiss!“ Ich versprach es.

Meine Eltern freuten sich, mich wohlbehalten wiederzusehen. Der Vater hatte mittlerweile ein altes



Als Liesi nach Hause kommt, erwartet sie eine böse Überraschung. Lina, eine Schwester ihres Vaters, ist zu Besuch und eröffnet dem überraschten Mädchen, dass es bei ihr auf dem Hof als Kindsmagd gebraucht wird. Liesi ist darüber gar nicht glücklich – aber sie hat keine Wahl. Schon nach dem Essen brechen sie auf. Nach einer zweistündigen Wanderung in sengender Hitze erreichen sie endlich den Hof der Tante, der nun auch Lesis Zuhause sein wird.

Fahrrad für mich zurechtgebastelt, sodass ich am anderen Tag nicht allzu früh aufbrechen musste. Auf dem Gepäckträger konnte ich mein Paket mit Wintersachen transportieren und brauchte mich nicht abzuschleppen.

Ab Mitte September besuchte ich die Schule, und die Großmutter betreute am Vormittag die Kinder. In der neuen Schule gefiel es mir ganz gut. Auch hier waren immer zwei oder drei Jahrgänge in einem Klassenraum zusammengefasst. Ich freundete mich nicht nur mit neuen Mädchen an, sondern durchstöberte auch die Schulbibliothek und fand Bücher, die ich noch nicht kannte.

Am Abend konnte ich in der Schlafkammer bei elektrischem Licht lesen, weil auch Rosa gerne las. Sie lieh sich ihre Bücher in der Pfarrbibliothek aus. Diese hätte ich auch gerne gelesen, sie aber wehrte ab: „Die sind noch nichts für dich.“ Umso mehr hätten sie mich interessiert!

Alle vier Wochen durfte ich nach Hause radeln. Jedes Mal war es eine Freude, meine Familie wiederzusehen und Neuigkeiten zu erfahren. Meine Eltern und Geschwister waren auch an dem interessiert, was ich zu erzählen hatte. Bei mir gab es, außer dass meine Schützlinge manchmal drollige Bemerkungen von sich gaben, nicht viel zu berichten. Bei meiner Familie dafür umso mehr.

Im Winter, als reichlich Schnee lag, war mit dem Radl kein Durchkommen mehr und zu Fuß wäre mir der Weg zu anstrengend gewesen. Da ich also den ganzen Winter nicht heimfahren konnte, gestand man mir ab dem Frühjahr alle drei Wochen ein freies Wochenende zu.

Neuigkeiten. Die beiden ungebetenen Gäste waren nach einigen Tagen ebenso schnell verschwunden, wie sie aufgetaucht waren. Bei Nacht und Nebel waren sie so still und leise abgehauen, sodass niemand im Haus etwas davon gemerkt hatte. Sie müssen so in Eile gewesen sein, dass sie glatt vergessen hatten, ihre Rösser mitzunehmen.

Ein oder zwei Tage fütterte der Vater sie durch, dann verteilte er sie auf die umliegenden Höfe. Die Bauern freuten sich über diese „Gaben“, sahen sie darin doch einen Ersatz für die Pferde, die man ihnen weggenommen hatte, um sie im Krieg einzusetzen.

Kaum hatten meine Eltern aufgeatmet, dass sie die Offiziere los waren, überfiel sie eine neue Plage. Anfang April, die Familie saß nach dem sonntäglichen Gottesdienst friedlich beim Mittagessen, stürmten zwei Soldaten in die Küche und fuchtelten wild mit ihren Gewehren herum. An ihren Uniformen und ihrem gebrochenen Deutsch war leicht zu erkennen, dass es keine Deutschen waren. „Alle hierbleiben!“, rief einer von ihnen.

Während er die Familie mit vorgehaltenem Gewehr bewachte, durchsuchte sein Kamerad das Haus. Was er zu finden hoffte, wusste man nicht. Als er wieder nach unten kam, bedeutete er meiner Mutter, sie solle in einer Kammer zwei Betten für sie beziehen. Dieser Aufforderung kam sie zitternd nach.

Bald stellte sich heraus, dass es sich bei den Eindringlingen um Amerikaner handelte. Eigentlich war gegen die zwei nichts zu sagen. Mit der Zeit zeigten sie sich sehr freundlich der Familie und besonders den Kindern gegenüber. Sie konnten zwar kaum Deutsch, aber meine Geschwister lernten schnell einige Brocken Englisch.

Von ihnen bekamen wir die erste Tafel Schokolade unseres Lebens und die erste Orange. Auch Kaugummi lernten wir kennen, von dem waren wir aber nicht so begeistert. Mein Bruder Schorsch und selbst der kleine Hans waren mehr von dem Jeep der Besatzer beeindruckt. Sie waren stolz wie die Schneekönige, als sie mal eine Runde mitfahren durften.

► Fortsetzung folgt

Roswitha Gruber:  
Der Einödhof  
und sieben Töchter  
© Rosenheimer Verlag  
ISBN: 978-3-475-55453-7



# Medizinische Versorgung für alle

Eine Welt, in der alle Menschen Zugang zu einer guten Gesundheitsversorgung haben, eine Welt, in der Gesundheit als ein fundamentales Recht für alle anerkannt ist: Das ist die Vision des Vereins Ärzte der Welt e.V. Die unabhängige internationale Freiwilligenbewegung engagiert sich weltweit für die medizinische Versorgung Benachteiligter und setzt sich auch politisch dafür ein, dass jeder Mensch Zugang zu bezahlbarer Gesundheitsversorgung bekommt.

„Jeder hat das Recht auf einen Lebensstandard, der seine und seiner Familie Gesundheit und Wohl gewährleistet ...“. So steht es im Artikel 25 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen. Die Realität sieht oft anders aus: Laut Ärzte der Welt sterben täglich mehr als 8000 Kinder unter fünf Jahren an Krankheiten, die durch einfache und günstige Maßnahmen vermieden oder behandelt werden könnten.

Etwa 100 Millionen Menschen rutschen der Hilfsorganisation zufolge jedes Jahr unter die Armutsgrenze, weil sie Gesundheitsleistungen aus eigener Tasche bezahlen müssen.

Auch in Deutschland sei der Zugang zu einer guten Gesundheitsversorgung nicht



für alle gewährleistet. Menschen ohne Papiere oder geregelten Aufenthaltsstatus, Geflüchtete und Bürger ohne Krankenversicherung seien vom Regelsystem ausgeschlossen.

Ärzte der Welt setzt sich daher auch hierzulande dafür ein, dass alle Menschen ihr Recht auf den Zugang zu Gesundheit verwirklichen können. Mit den Projekten „open.med“ in München und Berlin, „MedMobil“ in Stuttgart und der „Migrantenmedizin westend“ in Hamburg ermöglichen

licht der Verein die medizinische Versorgung von Menschen, die keinen Zugang zum Gesundheitssystem haben.

Die Organisation leistet überall dort Hilfe, wo sie gebraucht wird – unabhängig von ethnischer Herkunft, Nationalität, Hautfarbe, Geschlecht, Religion, Nationalität, politischer Einstellung, sexueller Orientierung oder Behinderung. Sie ist weltweit aktiv – in der Nothilfe ebenso wie in der Entwicklungshilfe mit langfristigen Projekten.

In der Ukraine versuchen die Ärzte der Welt, die Gesundheitsversorgung so gut wie möglich aufrechtzuerhalten. Dazu gehört auch die psychologische Unterstützung der Menschen vor Ort.

Foto: Till Mayer

Natürlich ist sie auch in der Ukraine präsent. Mehrere Teams von Ärzten der Welt arbeiten daran, die medizinische Versorgung der Menschen dort zu verbessern. Die allgemeine Gesundheitsversorgung verschlechtert sich rapide. Lebenswichtige Infrastruktur, zahlreiche Gesundheitsstationen und Krankenhäuser sind beschädigt, es mangelt oft an grundlegender Ausstattung. Auch die psychische Belastung der Bevölkerung nimmt in den Kriegsgebieten weiter zu. Besonders leiden wie immer die Schwachen: ältere Menschen, Kinder, Schwangere und Menschen mit Behinderung oder chronischen Krankheiten.

Die Organisation besorgt Generatoren, um die Stromversorgung im Krankenhaus sicherzustellen. Sie beschafft medizinisches Verbrauchsmaterial, ohne das die Versorgung von Verletzten nicht möglich wäre. Und sie bietet psychologische Betreuung an.

Für diese wertvolle Arbeit ist Ärzte der Welt auf Spenden und Zuwendungen angewiesen. Als internationale Hilfsorganisation geht der Verein damit sorgfältig und verantwortungsvoll um, wofür er jedes Jahr das DZI-Spendensiegel erhält.

oh



**GESUNDHEIT IST EIN  
MENSCHENRECHT**



Unterstützen Sie unsere Arbeit mit Ihrer Spende

Unter dem Stichwort  
„Meine Hilfe“  
an Ärzte der Welt e.V.  
IBAN: DE06 1203 0000 1004 3336 60  
BIC: BYLADEM1001

**Bitte helfen Sie mit!**

Mehr Informationen unter  
Tel. 089 45 23 081-213  
[www.aerztederwelt.org](http://www.aerztederwelt.org)

## Auch in Zukunft helfen

Sie möchten Gutes tun – auch über Ihr eigenes Leben hinaus? Dann bestellen Sie unsere kostenlose Broschüre zur Gestaltung Ihres Testaments – mit praktischen Einlegern für Ihre Unterlagen. Einfach per Email an: [sandra.schoenberger@aerztederwelt.org](mailto:sandra.schoenberger@aerztederwelt.org). Per Telefon unter: 089 45 23 081-15. Oder schneiden Sie den nachstehenden Coupon aus und schicken Sie ihn ausgefüllt an uns zurück:

- Ja, ich möchte die kostenlose Broschüre erhalten  
 Ja, ich wünsche mir ein persönliches Telefonat zum Thema Nachlass

Vor- und Nachname

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

Geburtsdatum (Angabe freiwillig)

Telefon (Angabe freiwillig)

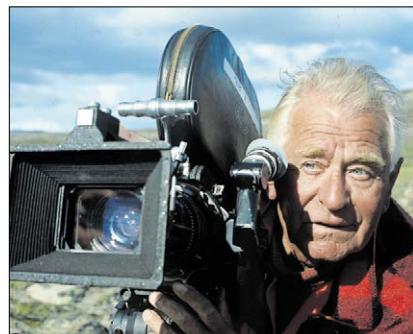
E-Mail (Angabe freiwillig)



## Nachlass für den Naturschutz

Professor Heinz Sielmann, bekannt aus den TV-Dokumentationen „Expeditionen ins Tierreich“, sagte einmal in einem Interview: „Die Natur hat die Kraft, uns zu verändern, aber auch wir verändern sie durch unsere Anwesenheit. Die verbleibenden naturnahen Flächen zu erhalten, sie zu schützen und in Teilen den Menschen zugänglich zu machen – das ist eine große Anforderung an unsere Gesellschaft und eine Chance zugleich.“

Zusammen mit seiner Frau Inge gründete er vor 30 Jahren die Heinz Sielmann Stiftung. Diese arbeitet heute zusammen mit Freunden und Förderern daran, die verbleibenden naturnahen Flächen in Deutschland in Biotopverbünde und erlebbare Naturlandschaften umzuwandeln. Eine Vielzahl von Lebewesen siedeln sich nach kurzer Zeit in diesen Schutzflächen an, so dass sich ihr Bestand erholen kann – Vielfalt entsteht.



▲ Tierfilmpionier Heinz Sielmann.  
Foto: Sielmann Stiftung

nen der Erhaltung des Lebensraums für stark bedrohte Tier- und Pflanzenarten. Menschen haben also die Chance, Bleibendes zu schaffen und ihre Werte weiterzutragen. Die Stiftung bietet durch ihre jahrelange Erfahrung kostenfreie Beratung und unterstützt bei der gesamten Testamentsplanung inklusive Nachlassabwicklung aus einer Hand.

### Wertvolle Flächen

Die gemeinnützige Naturschutzarbeit der Stiftung wurde vielfach mit Prüf- und Gütesiegeln ausgezeichnet. Durch Engagement und Förderungen wie etwa Testamentsspenden kauft und schützt die Stiftung in Deutschland wertvolle Flächen für den Naturschutz. Diese die-

#### Information

Ralf H. Weelink steht als Ansprechpartner für Engagement und Erbschaften gerne für Fragen zur Verfügung. Telefon: 05527/914 419, Internet: [www.sielmann-stiftung.de/testament](http://www.sielmann-stiftung.de/testament).

Was bleibt?  
Mein Erbe.  
Für unsere Natur.

Heinz  
Sielmann  
Stiftung



Ein tierreiches Wald-Idyll, grüne Auen oder das natürliche Plätschern eines reinen Bachlaufes – Gedanken und Bilder nur von früher?

Helfen Sie mit, bedrohte Tierarten und Lebensräume unserer Heimat auch für nachfolgende Generationen zu schützen und den Verlust der Artenvielfalt zu stoppen. Geben Sie eigene Werte weiter: mit einem Testament zu Gunsten der gemeinnützigen Heinz Sielmann Stiftung. Wir fördern Natur- und Umweltschutz sowie das Naturerleben – ganz besonders für Kinder.

Ein kostenfreier Ratgeber zum Thema Testament und Engagement liegt für Sie bereit. Wir freuen uns auf Ihren Anruf unter 05527 914 419



[www.sielmann-stiftung.de/testament](http://www.sielmann-stiftung.de/testament)



▲ Gelebte Integration: In den sogenannten „Hoffnungshäusern“ leben Geflüchtete oder sozial benachteiligte Menschen mit solchen, die mitten im Leben stehen, gemeinsam unter einem Dach.

Foto: ht

## Investition in die Zukunft

Erbschaft ist ein sensibles Thema, das viele Menschen betrifft – und eine sehr persönliche Angelegenheit. Die Frage, was man nach seinem Tod weitergeben will und wie man es wem übertragen möchte, will gut bedacht sein.

Bei der Nachlassregelung geht es um mehr als nur um materielle Werte. Mit seinem Vermächtnis kann man die Welt ein Stück besser machen und seine eigenen Werte weitergeben – über den Tod hinaus.

### Christliche Werte

Wer in seinem Testament eine wohltätige Organisation bedenkt, investiert in die Zukunft – und in das Wohl anderer. Die Hoffnungsträger Stiftung etwa setzt

sich für Menschen ein, die am Rande der Gesellschaft stehen und fördert – basierend auf christlichen Werten – Integration und Gemeinschaft. Mit einem Testament zu Gunsten der gemeinnützigen Stiftung schenkt der Erblasser benachteiligten Menschen Hoffnung und eine Perspektive.

Seinen Letzten Willen sollte man erst nach reiflicher Überlegung und einer ausführlichen Beratung regeln. Die Hoffnungsträger Stiftung vermittelt auf Wunsch eine kostenlose Erstberatung zu Fragen des Erb- und Vorsorgerechts bei einer Fachanwaltskanzlei in der Nähe.

#### Information

[www.hoffnungstraege.de/testamentsspende](http://www.hoffnungstraege.de/testamentsspende)

# HOFFNUNG WIRKSAM MACHEN.

[www.hoffnungstraege.de/testamentspende](http://www.hoffnungstraege.de/testamentspende)

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

↗

<span style="font-size: 1.5

# Kindern neue Chancen eröffnen

Die Hilfsorganisation Terre des hommes Deutschland wurde 1967 von engagierten Menschen gegründet, um schwer verletzten Kindern aus dem Vietnamkrieg zu helfen. Daraus ist eine weltweit tätige, entwicklungspolitisch richtungsweisende Organisation erwachsen, die sich in derzeit 43 Ländern für das Recht auf eine gesunde sowie friedliche Kindheit einsetzt und Kindern so Chancen eröffnet – als Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben.

Das Engagement von terre des hommes gilt in erster Linie der Stärkung von Kinderrechten, die in vielen Teilen der Erde alles andere als selbstverständlich sind. Die Projekte richten sich jeweils nach den Bedürfnissen vor Ort.

## Ursachen überwinden

Das Kinderhilfswerk fördert die Bildung und Gesundheit der Kinder, schützt sie vor Gewalt, Ausbeutung oder Vernachlässigung und kämpft für eine intakte Umwelt, die auch zukünftigen Generationen Lebenschancen bietet. Ebenso leistet terre des hommes Soforthilfe bei Katastrophen, betreibt aktive Lobbyarbeit in der internationalen Entwicklungspolitik



▲ In vielen Teilen der Welt leiden Kinder unter Armut, Gewalt und Krieg. Terre des hommes setzt sich für ihre Rechte ein und bekämpft die Ursachen. Foto: tdh

und setzt sich politisch dafür ein, die Ursachen der Not von Kindern zu überwinden. „Die unantastbare Grundlage unserer Arbeit sind die Prinzipien der Menschenrechte, der Toleranz und der Gleichberechtigung aller Menschen – unabhängig von Herkunft, legalem Status, Geschlecht, Religion und sexueller Orientierung. Unsere Vision ist eine ‚terre des

hommes‘, eine ‚Erde der Menschlichkeit‘, die allen Kindern eine Chance auf freie Entfaltung gibt – den heute benachteiligten Kindern ebenso wie denen nachfolgender Generationen“, sagt Regina Hewer, Vorsitzende des Präsidiums terre des hommes.

Hewer betont die Unabhängigkeit der Organisation: „Wir sind weder Regie-

rungen, Wirtschaft, Religionsgemeinschaften noch Parteien verpflichtet – nur den Kindern.“ Deshalb ist das Hilfswerk auf Spenden und Zuwendungen angewiesen. Ein Testament zu Gunsten von terre des hommes etwa ermöglicht die Planung langfristiger Projekte und sorgt für Flexibilität, um auf unvorhergesehene Ereignisse wie Naturkatastrophen schnell reagieren zu können. Vor allem aber versetzen Erbschaften und Vermächtnisse terre des hommes in die Lage, noch vielen weiteren Kindern eine neue Chance im Leben zu schenken.

## Transparent und sparsam

Die Kinderhilfsorganisation verspricht, mit jedem ihr anvertrauten Euro sorgfältig, vertrauenswürdig und im Sinne des Erblassers umzugehen. Das bestätigt das Spendensiegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI), das terre des hommes bereits seit 1992 tragen darf. Darüber hinaus ist terre des hommes als Verein und Stiftung Mitglied der „Initiative Transparente Zivilgesellschaft“ – mit der Verpflichtung zur Sparsamkeit und absoluter Transparenz. tdh



## Ein Schatz für die Zukunft

Glasmurmeln, der Lieblingstteddy, eine Spielzeugeisenbahn: für viele Kinder sind das wahre Schätze, die ihr Leben reich und bunt machen. In vielen Ländern ist das anders: Der wertvollste Schatz für die Kinder dort ist es, wenn sie eine Schule besuchen dürfen: Sie wollen Lesen, Schreiben und Rechnen lernen.

Mit Ihrem Testament können Sie die Schatzkiste dieser Mädchen und Jungen füllen: terre des hommes setzt sich gezielt für Bildung ein und schenkt benachteiligten Kindern so eine Zukunftsperspektive.

Sie können diese wertvolle Arbeit unterstützen – und sicher sein: Ihr Erbe kommt bei den Kindern an!

Bei Fragen zum Thema Testament hilft Ihnen Simon Forman gerne weiter – unverbindlich und vertraulich:

Simon Forman  
Referent Stiftung und Legate  
Tel. 0541/7101-200  
E-Mail: s.forman@tdh.de

terre des hommes Deutschland e.V.  
Hilfe für Kinder in Not  
Ruppenkampstraße 11a  
49084 Osnabrück

Es besteht die Möglichkeit, unseren kostenfreien Testamentsratgeber mit allen wichtigen Informationen rund um die Testamentsgestaltung, u. a. ein Muster-Testament, zu bestellen:

Anrede \_\_\_\_\_

Vorname\* \_\_\_\_\_

Name\* \_\_\_\_\_

Straße, Hausnummer\* \_\_\_\_\_

PLZ\* \_\_\_\_\_

Ort\* \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_

Wie möchten Sie Ihre Broschüre erhalten\*

per Post       per E-Mail

\*Pflichtfelder

 terre des hommes  
Hilfe für Kinder in Not





▲ Charles Aznavour 1980 bei einem Auftritt.

## Vor 100 Jahren

### „Frankreichs Frank Sinatra“

Charles Aznavour war Sänger und Botschafter Armeniens

Als Charles Aznavour seine Ge-sangslehrer konsultierte, meinten diese lapidar, er solle am besten mit dem Singen aufhören. Gut, dass er sich nicht daran gehalten hat, denn „Frankreichs Frank Sinatra“ begeisteerte weltweit. 1998 kürte ihn der Sender CNN zum „Entertainer des Jahrhunderts“. Über 1000 Lieder hat der aus Armenien stammende Sänger geschrieben, über 100 Platten und CDs aufgenommen.

Am 22. Mai 1924 erblickte der spätere Weltstar als Schahnur Waghinak Asnawurjan in Paris das Licht der Welt. Er war Sohn armenischer Einwanderer: Sein Vater war in Tiflis aufgewachsen, seine Mutter hatte den türkischen Völkermord an den Armeniern überlebt. Seine Schwester Aida war auf der Durchreise in Griechenland geboren worden.

Paris sollte für die Familie eigentlich nur ein Zwischenstopp sein, sie wartete auf Visa für die USA. Doch nach der Geburt des Sohnes wurde die französische Hauptstadt ihre neue Heimat. Die Eltern waren im Showbusiness tätig und betrieben ein Restaurant. Während der deutschen Besetzung fanden dort auch hochrangige Kämpfer der Résistance Unterschlupf, ebenso armenische und russische Juden. Bereits seit jugendlichen Jahren stand Charles Aznavour, wie er sich mittlerweile nannte, mit seiner Schwester auf der Bühne.

1946 wurde Edith Piaf auf den jungen Sänger aufmerksam. Charles wurde ihr Chanson-Schreiber, Manager und zeitweise auch Liebhaber, der sie 1947/48 auf Tourneen nach Nordamerika begleitete. Einige Zeit lebte und arbeitete Aznavour in Québec.

Seinen endgültigen Durchbruch als Sänger erlebte er im Jahr 1956 bei Auftritten in Casablanca und Paris. Seine Stimme faszinierte durch eine unverwechselbare Färbung und Bandbreite. Nicht nur in Frankreich, sondern weltweit wurde Aznavour in den 60er und 70er Jahren als Star gefeiert, er sang seine Chansons auf Französisch, Englisch, Spanisch, Russisch, Italienisch, Portugiesisch – und auf Deutsch. Hinzu kamen gemeinsame Auftritte an der Seite von Frank Sinatra, Fred Astaire, Bing Crosby, Bob Dylan, Liza Minelli, Elton John oder José Carreras.

1994 gab Aznavour im Rahmen der „Christmas in Vienna“-Reihe an der Seite von Placido Domingo und der norwegischen Sängerin Sissel Kyrkjebø ein vielbeachtetes Weihnachtskonzert. Charles Gounods „Ave Maria“ sang er im Duett mit Luciano Pavarotti. Zudem wirkte er in über 70 Filmen mit, etwa in „Schießen Sie auf den Pianisten“ (1960), „Die Blechtrommel“ (1979) und „Der Zauberberg“ (1981).

Darüber hinaus war Aznavour auch bekannt für karitäres Engagement und Zivilcourage: Nach dem Erdbeben 1988 in Armenien brachte er ein Hilfsprojekt mit über 150 Millionen Dollar auf den Weg, 2010 engagierte er sich für Haiti. Stets trat er auch als künstlerischer Botschafter Armeniens in Erscheinung: 2011 wurde in Jerevan das „Charles Aznavour“-Kulturzentrum eröffnet.

Mit über 90 Jahren tourte er weiterhin um den Globus und gab Konzerte in ausverkauften Konzerthallen. Seinen letzten Auftritt hatte er in Osaka zwei Wochen vor seinem Herztod am 1. Oktober 2018. *Michael Schmid*

## Historisches & Namen der Woche

### 18. Mai

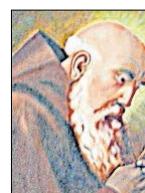
Blandine Merten

Vor 125 Jahren begann im niederländischen Den Haag die Erste Haager Friedenskonferenz. Mit der Schlussakte wurden drei Konventionen geschaffen: für die friedliche Streitbeilegung, für die Regeln des Landkriegs und für den Seekrieg.

### 19. Mai

Alkuin, Yvonne

Die Britin Eglantyne Jebb gab 1919 in der Royal Albert Hall in London die Gründung des Kinderhilfswerks „Save the Children“ bekannt. Mit ihrer Schwester sammelte sie Spenden, um den unter den Folgen des Ersten Weltkriegs leidenden Kindern in Deutschland und Österreich zu helfen. Heute ist „Save the Children“ die größte unabhängige Kinderrechtsorganisation der Welt.



### 20. Mai

Valeria, Elfriede

„Wenn der kein Heiliger wird, wird es niemand“, sagte man zu Lebzeiten über Johann Birndorfer. Nach seinem Eintritt ins Kapuziner-Kloster St. Anna in Altötting, wo er Pförtner war und die Wallfahrer betreute, nahm er den Namen Konrad von Parzham an. 1934 wurde er von Papst Pius XI. heiliggesprochen.

### 21. Mai

Hermann Josef

Vor 180 Jahren kam der französische Maler Henri Rousseau zur Welt. Seinen Stil ordnet man dem Postimpressionismus und der Naiven Kunst zu. Rousseau gilt zudem als einer der Wegbereiter des Surrealismus.

### 22. Mai

Rita von Cascia, Julia, Renate

Die Kirche habe nicht die Vollmacht, Frauen die Priesterweihe zu spenden, stellte Papst Johannes Paul II. vor 30 Jahren im apostolischen Schreiben „Ordinatio sacerdotalis“ fest. Die Diskussion, Frauen zum Priesteramt zuzulassen, ebbt jedoch nicht ab. So bekunden der „Amazonas-Bischof“ Erwin Kräutler oder die deutschen Bischöfe Georg Bätzing, Franz-Josef Overbeck und Peter Kohlgraf ihre Sympathie für Frauen in Weiheämtern.

### 23. Mai

Bartholomäus Agricola

Das amerikanische Gangsterpärchen Bonnie Parker und Clyde Barrow („Bonnie und Clyde“; Foto unten) wurde vor 90 Jahren im Umkreis von Louisiana, von Polizisten erschossen. Während der Weltwirtschaftskrise war das Paar durch den Mittleren Westen der Vereinigten Staaten gezogen und hatte mit einer Bande weiterer Krimineller Lebensmittelgeschäfte, Tankstellen und kleinere Banken auf dem Land überfallen. Dabei begingen sie Morde an Wachpersonal und Polizisten.

### 24. Mai

Dagmar, Esther

Samuel F. B. Morse sandte vor 180 Jahren das erste Telegramm auf Morsecode von Washington, D.C., nach Baltimore. Die Nachricht enthielt die Worte: „What hath God wrought?“ (Was hat Gott getan?) – dieser Vers stammt aus dem alttestamentarischen Buch Numeri (Num 23,23).

Zusammengestellt von Lydia Schwab



Das Gangsterpärchen Bonnie und Clyde auf einem von der Polizei gefundenen Foto. Die Geschichte des Paars, sein Zusammenhalt unter widrigen Umständen, inspirierte auch viele Künstler, die die Ereignisse frei interpretierten und romantisierten.

## SAMSTAG 18.5.

## ▼ Fernsehen

- 12.00 BR: **Glockenläuten** aus der Lorenzbasilika in Kempten im Allgäu.  
20.15 K-TV: **Kneipp für d'Leut**. Doku-Reihe über den Wasserdoktor, Teil eins.

## ▼ Radio

- 11.05 Deutschlandfunk: **Gesichter Europas**. Am anderen Ufer ist Krieg. Rumäniens Donaudelta und die Ukraine.

## SONNTAG 19.5.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche Sankt Vincentius in Goch-Asperden. Zelebrant: Pfarrer Uchenna Aba.  
10.00 K-TV: **Heilige Messe mit Papst Franziskus** zum Hochfest Pfingsten.  
19.30 K-TV: **Die große Stille**. Doku über die „Grande Chartreuse“, das Mutterkloster des Schweigeordens der Kartäuser.  
20.15 RTL 2: **Braveheart**. 13. Jahrhundert: Der Highlander William Wallace schwört Rache an den englischen Besatzern und Mörtern seiner Frau. Er trommelt dafür eine Armee aus Bauern zusammen. Historiendrama.  
▼ Radio  
8.10 BR2: **Religion – Die Dokumentation**. „Frieden kriegen, Wunden zeigen.“ Wenn das Trauma des Kriegs weitervererbt wird.  
8.35 Deutschlandfunk: **Am Sonntagmorgen (kath.)**. „... der Aufbruch und Verstehen schafft.“ Pfingsten und der Heilige Geist.  
10.30 Radio Horeb: **Heilige Messe** vom Pfingstfest der Jugend aus dem Mariendom in Neviges. Zelebrant: Abbé Thomas Diradourian.

## MONTAG 20.5.

## ▼ Fernsehen

- 10.00 ARD: **Katholischer Gottesdienst** zum Pfingstmontag aus der Pfarrkirche Heilig Kreuz in München-Giesing mit Kardinal Reinhard Marx.  
10.00 K-TV: **Festgottesdienst** zur Trachtlerwallfahrt aus Steingaden.  
17.30 ZDF: **Letzte Hoffnung Kirchenasyl**. Doku.  
20.15 Arte: **Ein verborgenes Leben**. Als der Österreicher Franz Jägerstätter 1938 einberufen wird, verweigert er den Eid auf Adolf Hitler. Biografie.

## ▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feiertag (kath.)**. Göttliche Energie. Wie vom Heiligen Geist sprechen – und zu ihm?  
10.05 Deutschlandfunk: **Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Tirschenreuth. Zelebrant: Monsignore Georg Flierl.

## DIENSTAG 21.5.

## ▼ Fernsehen

- 22.15 ZDF: **37°**. Ich hab noch so viel vor! Jung, schwer krank, lebensmutig.  
22.50 ARD: **BASF – Die Chemie des Geldes**. Ein Konzern zwischen Profit und Moral.

## ▼ Radio

- 6.20 Deutschlandfunk Kultur: **Wort zum Tage (kath.)**. Andrea Wilke, Erfurt. Täglich bis einschließlich Samstag, 25. Mai.  
19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Krankenhausreform. Wie viele Kliniken brauchen wir?

## MITTWOCH 22.5.

## ▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen**. Ich mag nicht mehr. Der Umgang mit Suizid.  
20.15 3sat: **Wie Hochsensible die Welt wahrnehmen**. Doku.

## ▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: **Aus Religion und Gesellschaft**. Der Mut der Frauen und die Predigt der Männer. Zur Geschichte der Bekennenden Kirche.

## DONNERSTAG 23.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 Arte: **Das Maskottchen von Auschwitz**. 8000 jüdische Kinder aus Berlin kamen nach Auschwitz. Nur eines überlebte: Dany Dattel. Porträt.  
22.45 WDR: **Menschen hautnah**. Familie Fröhlich – Als Pfleger auf Reisen.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature**. Kinderwunsch und Krise. Eine Entscheidung zwischen Endzeitstimmung und Hoffnung.

## FREITAG 24.5.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: **Suchkind 312**. Ursulas geordnetes Leben wird erschüttert, als sie eine Suchanzeige ihrer totgeglaubten Tochter findet. Nachkriegsdrama.

## ▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Literatur**. Bannmeilen. Streifzüge durchs nahe Unbekannte. Anne Weber spricht über ihr neues Buch.

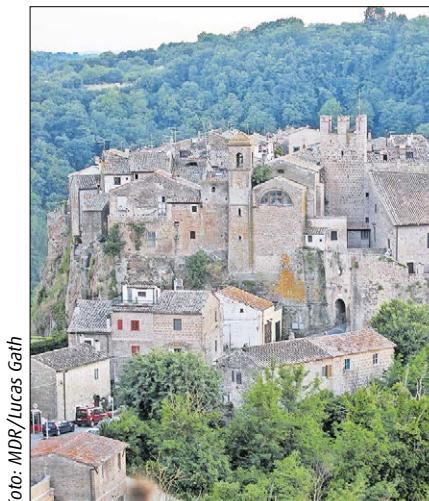
- ▼ Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Disney-Klassiker neu verfilmt

Spannende Real-Verfilmung mit Liu Yifei (Foto): „**Mulan**“ (Sat.1, 18.5., 20.15 Uhr) fällt es schwer, die gesellschaftlichen Gepflogenheiten zu erlernen, die sich ein Mädchen aneignen sollte. Viel lieber würde sie all das tun, was laut den chinesischen Traditionen in den Aufgabenbereich eines Jungen fällt. Als eine gegnerische Macht China bedroht, bekommt sie ihre Chance: Der Kaiser zieht aus jeder Familie kampffähige Männer ein. Weil sie um das Leben ihres alten und kriegsversehrten Vaters fürchtet, meldet sie sich an seiner Stelle zum Dienst – als Mann verkleidet.



## Medien lokal

- ▼ Radio **Charivari Regensburg**: Sonntagssendung 7-9 Uhr. Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

- ▼ Radio **RAMASURI Weiden**: Sonntagssendung 7-9 Uhr. Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

- ▼ Radio **TRAUSNITZ Landshut**: Sonntagssendung 8-9 Uhr. Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

- ▼ Radio **AWN Straubing**: Sonntagssendung 8-9 Uhr. Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

- ▼ **UNSER RADIO Deggendorf**: An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“. Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

- ▼ **RADIO GALAXY**: (digitales Jugendprogramm): Sonntagssendung 10-12 Uhr.

- ▼ **TVA Fernsehen für Ostbayern**: Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“. Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden. 24 Stunden im analogen und digitalen Kabel. Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).

## Die sonderbarste Reliquie der Christen

Sie ist eine der sonderbarsten Reliquien des Christentums: die Heilige Vorhaut Christi. Das kleine Hautstück reiste seit der Beschneidung des Jesuskindes quer durch die Jahrhunderte, bis es im 16. Jahrhundert ins italienische Dorf Calcata (Foto) gelangte. Gläubige aus ganz Europa pilgerten dorthin, um den letzten auf Erden verbliebenen Teil von Gottes Sohn anzubeten. Bis zu jenem Neujahrstag 1983, an dem die Reliquie unter mysteriösen Umständen verschwand. Der New Yorker Journalist und Historiker David Farley will das Verbrechen nun aufklären: „**Auf der Suche nach der Heiligen Vorhaut**“ (MDR, 19.5., 7.45 Uhr).



## Auf Mission in den Tropen

Ohne Masterplan und Rückflugticket reist Reinhard Pilz nach Südamerika, um Teil eines spannenden Unternehmens zu werden: Als Missionar geht er an Bord eines kleinen Bootes, das entlang des Río Paraguay operiert. Mit einer Handvoll Mitstreiter besucht er Fischerdörfer im Gran Chaco und im Pantanal sowie abgelegene Siedlungen am Rande des Dschungels.

„Piranhas zum Nachtisch“ (Neufeld Verlag) versteht sich nicht als chronologischer Reisebericht. Es ist eine Art persönliches Logbuch. Mit sächsischem Humor, entwaffnender Ehrlichkeit und in lebendigen Farben beschreibt der Autor seine Reisen zu Wasser und zu Land.

Wir verlosen drei Bücher. Wer gewinnen will, schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an: Katholische SonntagsZeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henriusstraße 1  
86152 Augsburg  
redaktion@suv.de

**Einsendeschluss: 23. Mai**

Über das Kochbuch aus Heft Nr. 18 freuen sich:  
**Lucia Baumhör,**  
33175 Bad Lippspringe,  
**Regina Fischer,**  
86179 Augsburg.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 19 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

vorausgesetzt, sofern	Terrains	Körper	Rufname der Taylor †	✓	hoher Fabrikschornstein	ein Getränk (Kw.)	✓	✓	sprachwissenschaftl. Begriff	✓	Folgerung, Ergebnis	christl. Glau-bens-held
	✓	✓	✓		Teil des Fußballfeldes						✓	✓
Grundnahrungsmitte	►			2	ein Schnellzug (Abk.)				schwarzweißer Rabenvogel		,heilig' in portug. Städtenamen	
	10				fleißiges Insekt			1	✓	✓		
Brotgetreide			Wort am Gebetsende		 DAS SELBSTFAHRENDE KI-AUTO ZICKT RUM							
süddt./österr.: Hefe		eh. dt. Fußballtraine(r) (Otto)	✓						Opfer-tisch	Wortteil: Ohr		
		✓										
zwei-stellige Zahl	Schnell-sendung								englisch: nach, zu		großes Ansehen	
	✓		4								✓	
Edelmetall			Brücke in Venedig	✓	✓	Großmutter Jesu	feste Fleisch-brühe	Initialen des Autors Gide †	verstört, zweifelnd	✓		
	✓					Schneidegerät mit Zähnen	✓	✓			9	Papstkrone
spanisches Reisgericht			Herrenbekleidung	►	8				„Mutter“ in der Kindersprache		Science-Fiction-Serie („Star ...“)	✓
süddt. Lotterie (Abk.)		Teil der Wohnung	✓			birman. Staatsmann (2 W.)		ital. Schauspielerin (Ornella)	✓			
italienisch: drei	►		englisch: wir		Frauenkurzname	✓			Kfz-K. Rastatt	✓		
						✓	11					
												5

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:

**Gestaltete die Sixtinische Kapelle**

Auflösung aus Heft 19: **LEVITIKUS**



# Erzählung

„Mir gefallen“, sagte Bernemann, „die Pinguine sooo gut.“ Aha. Der achtjährige Junge war mit Oma Lola und Onkel Franz im Zoo gewesen, und nun war er wieder da. Er lümmelte sich neben mir aufs Sofa, wo ich mit einem Wildwestroman saß.

„Die Pinguine“, murmelte ich mit nur mäßigem Interesse. „Soso.“ „Jaaa, die Pinguine“, wiederholte er begeistert, „die sehen echt voll putzig aus, und sie bewegen sich lustig, tierisch schön, wie sie herumwatscheln. Es sieht aus, als hätten sie schwarzweiße Anzüge an.“ „Nun“, sagte ich, „es sind sehr possierliche Tiere.“

„Wo sind sie denn normalerweise zu Hause?“ „Ganz weit im Süden. In der allersüdlichsten Kante unserer Erde. Pinguine leben in der Antarktis, das ist der Kontinent mit Eis und Schnee, auf dem auch der Südpol liegt. Auch im südlichsten Afrika gibt es eine Pinguinkolonie. Und in Feuerland.“ „Und dort leben die Pinguine in freier Wildbahn?“ „So ist es, Bernemann.“

„Wenn man also dorthin fährt, nach Südafrika oder in die Anti-Arktis ...“ „Wir nennen den Kontinent Antarktis“, warf ich ein. „Ist doch egal. Wenn wir also in die Antarktis fahren, können wir dort die Pinguine sehen, wie sie in Freiheit leben.“ „Genau so ist es.“

## Der gute Freund der Pinguine



„Fährst du mit mir in die Antarktis? Oder nach Südafrika? Oder nach Feuerland? Ich mag sehen, wie es ist, wenn die Pinguine dort in der Natur herumwackeln.“ „Nein“, sagte ich, „eine Reise nach Südafrika oder ins Eisland ist bei meiner aktuellen Kernkapitalquote nicht möglich.“ „Was issen deine Kapitalquote?“

„Das ist das schnöde Geld“, versetzte ich. „Du würdest auch Kohle oder Moos oder Koks dazu sagen.“

„Hab ich mir schon gedacht“, brummelte der Knirps. „Vielleicht“, sagte ich trostreich, „im nächsten Jahr. Oder im übernächsten.“ Er grinste mich an. „Oder nie“, sagte er, denn er war ein Schlaumeier. Ich

wandte mich wieder meinem Wildwestroman zu. „Gehst du“, hakte der kleine Kumpel nach, „wenigstens morgen mit mir in den Zoo?“ „Aber du warst doch erst heute im Zoo.“

Und dann kam es so, wie es kommen musste. Wir gingen in den Zoo. Bernemann stand da und beobachtete die schätzungsweise 100 Pinguine und ich stand dabei und langweilte mich königlich. „Hör mal“, sagte ich, „wir stehen hier schon fast eine halbe Stunde. Wollen wir nicht endlich weiter? Es gibt noch mehr zu sehen.“

„Nur noch drei Minuten, bitte. Siehst du den da? Kuck mal, der da – der sieht aus wie der Kellner in unserer Pizzeria – und der da sieht aus wie Onkel Franz, wenn er ins Theater geht.“ Und zehn Minuten später: „Wollen wir jetzt endlich weitergehen, Bernemann?“ „Och, nur noch drei Minuten.“

Aber kleine Jungs werden zum Glück früher oder später hungrig und erinnern sich daran, dass es zu Hause auch noch Fernseher und Computerspiele gibt, und dann regeln sich manche Probleme fast von selbst.

„Nächste Woche“, sagte Bernemann, als wir im Auto saßen, „gehen wir aber wieder in den Zoo. Dann will ich die Pinguine wiedersehen. Sie sind doch so niedlich.“

Text: Peter Biqué; Foto: gem

### Sudoku

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 19.

	2	1			3		7	
5					6			
3			7	5	6	9		
	8			5	1	3		
3					4	8		
4	1	5	9	8			7	
	9				2	3		
		2	4	9		6	1	
	1				9			





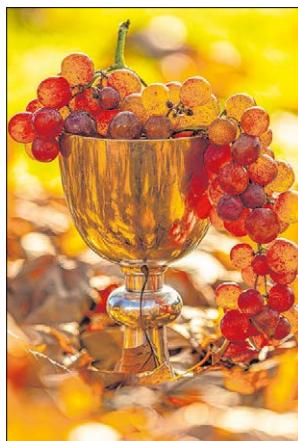
## Hingesehen

Im zweiten Anlauf hat Bayerns Ministerpräsident Markus Söder es geschafft: Er überreichte Papst Franziskus bei seiner Privataudienz am vorigen Samstag einen kulinarischen Präsentkorb, in dem es auch bayerisches Bier gab. Damit machte Söder einen Patzer aus dem Jahr 2018 wieder gut. Schon damals hatte er Franziskus beim Vatikanbesuch bayerische Spezialitäten mitgebracht. Allerdings ohne Gershtensaft, was der Papst sinngemäß mit den Worten kommentiert hatte: „Aus Bayern, aber ohne Bier?“ Als weiteres Geschenk übergab Söder dem Papst eine eigens für diesen Anlass angefertigte Nachbildung des Augsburger Gemäldes der „Maria Knotenlöserin“ in Form eines Amulets (im Bild). Das Bildnis wird auch in Argentinien verehrt. Franziskus hat eine Kopie davon in seiner Wohnung im Vatikan. Söder besuchte in Rom auch das Grab des Ende 2022 verstorbenen bayerischen Papstes Benedikt XVI. unter dem Petersdom. *Text/Foto: KNA*

## Wirklich wahr

Ugandas katholischen Priestern könnte bald der Messwein ausgehen. In einem Schreiben an alle Diözesen des ostafrikanischen Landes appellieren Importeure an Geistliche, den Wein in den kommenden Wochen zu rationieren.

Medienberichten zu folge ist der Engpass eine Folge des Nahost-Konflikts. Für ihre Gottesdienste im



portiert Ugandas Kirche demnach Wein aus Spanien.

Ein Schiff, das bereits Anfang April über das Mittelmeer und das Rote Meer erwartet wurde, muss nun die sicherere Route über den Atlantik und den Indischen Ozean nehmen. Damit gelangt der Wein über den

## Zahl der Woche

# 900 000

Gläubige aus Deutschland erwartet der Vatikan im kommenden Jahr. Laut dem vatikanischen Sonderbeauftragten für das Heilige Jahr 2025, Erzbischof Rino Fisichella, sind bereits Tausende Anmeldungen eingegangen. Die Organisatoren rechnen mit insgesamt rund 32 Millionen Pilgern, die im Laufe des Heiligen Jahres 2025 nach Rom und in den Vatikan kommen wollen. Darunter seien mehr als 2,5 Millionen aus den USA sowie viele aus Südamerika.

An der Engelsburg in Rom wird derzeit ein Tunnel für den Autoverkehr erstellt, so dass Pilger zu Fuß bis zum Petersdom laufen können, ohne eine Straße zu überqueren. Erzbischof Fisichella zeigte sich zuversichtlich, dass die Baustelle pünktlich vor Beginn des Heiligen Jahres fertiggestellt wird. Termin hierfür sei der 8. Dezember. Am 24. Dezember will Papst Franziskus das Jubiläumsjahr eröffnen. *KNA*

## Impressum

**Katholische SonntagsZeitung  
Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:**  
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):  
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,  
Bischof von Regensburg  
für den Mantelteil:  
Sankt Ulrich Verlag GmbH

### Redaktion Regensburg

Prof. Dr. Veit Neumann  
(Redaktionsleiter),  
Karl Birkenseer (Stellvertreter),  
Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0;  
Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henriusstraße 1  
86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0  
www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführerin:** Ruth Klaus  
Chefredakteur: Johannes Müller  
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

### Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenpart),  
Telefon: 08 21/5 02 42-25  
Telefax: 08 21/5 02 42-83  
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 39 vom 1.1.2024.  
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign:**  
Gerhard Kinader  
Telefon: 08 21/5 02 42-36

**Druck:**  
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,  
Druckzentrum Passau,  
Medienstraße 5a, 94036 Passau



### Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,  
E-Mail: [vertrieb@suv.de](mailto:vertrieb@suv.de)  
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

**Leserservice:**  
Telefon: 08 21/5 02 42-13  
oder 08 21/5 02 42-53  
Telefax: 08 21/5 02 42-80

**Bezugspreis:**  
Vierteljährlich EUR 29,55  
Einzelnummer EUR 2,35  
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

**Bankverbindung:**  
LIGA Bank eG  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

## Wieder was gelernt

### 1. Wo in Augsburg hängt die „Maria Knotenlöserin“?

- A. in der Wallfahrtskirche St. Peter am Perlach
- B. im Hohen Dom Mariä Heimsuchung
- C. in der Basilika St. Ulrich und Afra
- D. im Haus von Bischof Bertram Meier

### 2. In welchem afrikanischen Land wurde 2023 eine Kirche der Maria Knotenlöserin geweiht?

- A. Kenia
- B. Malawi
- C. Nigeria
- D. Namibia

Lösung: 1 A, 2 B

# Gottes Geist ist neu im Kommen

Auf fünf verschiedene Weisen erzählt die Apostelgeschichte vom pfingstlichen Ereignis

Wie oft ist in der Apostelgeschichte von der Herabkunft des Heiligen Geistes die Rede? Einmal? Dreimal? Fünfmal? Würde diese Frage in einer Quizsendung gestellt werden – wer könnte sie beantworten?

Vor mir liegt eine Gliederungsübersicht der Apostelgeschichte (Katholisches Bibelwerk, Jesu Taten gehen weiter, 2015). Das „Kommen des Geistes“ ist jeweils im Fettdruck markiert – und ich staune nicht schlecht.

## Traumstart für die Kirche

Das erste Mal wird das Kommen des Geistes im zweiten Kapitel geschildert. Die Begebenheit ist bekannt. Nachdem die kleine Gemeinschaft der Getreuen Jesu tagelang gebetet hatte, geschah es: „Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherafahrt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und **alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt**“ (Apg 2,2–4). Es war ein Traumstart für die junge Kirche: 3000 Menschen ließen sich an diesem Tag taufen.

## Es „bebte der Ort“

Ein zweites, weniger bekanntes Kommen des Geistes wird im vierten Kapitel beschrieben: Petrus und Johannes waren festgenommen worden. Nach ihrer Freilassung erzählten sie der jungen Gemeinde, was



Diese Eucharistische Taube aus dem 13. Jahrhundert hing einst als Symbol des Heiligen Geistes über einem Altar. Auf ihrem Rücken ist ein Behältnis für die konsekrierte Hostie.

Foto: gem

geschehen war. Schließlich brachten sie ihre Erfahrungen ins Gebet. „Als sie gebetet hatten, bebte der Ort, an dem sie versammelt waren, und **alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt** und sie verkündeten freimütig das Wort Gottes“ (Apg 4,31).

## Per Handauflegung

Das dritte Kommen des Geistes ereignet sich nach dem segensreichen Wirken des Apostels Philippus in Samarien (dem heutigen Westjordanland). Im achten Kapitel lesen wir: „Als die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, dass sie den Heiligen Geist empfingen. Denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur getauft auf den Namen Jesu, des Herrn. Dann legten sie ihnen die Hände auf und **sie empfingen den Heiligen Geist**“ (Apg 8,14–17).

## Eine Gabe für die Heiden

Das vierte Kommen des Geistes hat mit der Bekehrung des heidnischen Hauptmanns Kornelius

zu tun. Das zehnte Kapitel erzählt unter anderem von einer Vision des Petrus. Ihm wird die Einsicht geschenkt, dass Gott in jedem Volk willkommen ist, bei jedem, der „ihn fürchtet und tut, was recht ist“ (Apg 10,34). „Noch während Petrus dies sagte, kam der Heilige Geist auf alle herab, die das Wort hörten. Die gläubig gewordenen Juden, die mit Petrus gekommen waren, konnten es nicht fassen, dass auch auf die Heiden die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen wurde“ (Apg 10,44 f.).

## Die Taufe und der Geist

Vom fünften Kommen erzählt das 19. Kapitel der Apostelgeschichte. Paulus begegnet auf seiner dritten Missionsreise in Ephesus Jüngern Johannes' des Täufers. „Paulus sagte: Johannes hat mit der Taufe der Umkehr getauft und das Volk gelehrt, sie sollten an den glauben, der nach ihm komme: Jesus. Als sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen Jesu, des Herrn, taufen. Paulus legte ihnen die Hände auf und **der Heilige Geist kam auf sie herab**; sie redeten in Zungen und weissagten“ (Apg 19,4–6).

Fünfmal ist also in der Apostelgeschichte vom „Kommen des Geistes“ die Rede. Die Kontexte sind jeweils sehr unterschiedlich, nicht aber die Auswirkungen: Da ist Einsicht, da ist Aufbruch, da ist Staunen!

## Für Überraschungen gut

Ganz offensichtlich will der Verfasser in seiner Schrift aufzeigen: Der Heilige Geist ist im Kommen – immer wieder und immer neu! Diese Einsicht ließe sich im Blick auf die Kirchengeschichte forschreiben. Da finden sich – neben manchen Verirrungen und Missständen – viele geistreiche und überraschende Aufbrüche. So wurde zum Beispiel auch das Zweite Vatikanische Konzil von vielen Zeitgenossen wie ein neues Pfingsten empfunden. Und mancher Beobachter beschrieb auch die Generalversammlung der Bischöfe im vergangenen Oktober in Rom als pfingstliches Ereignis ...

Mich persönlich tröstet und ermutigt diese Entdeckung. Der Heilige Geist ist im Kommen – immer wieder und immer neu!

Christian Hartl



### Unser Autor

Pfarrer Christian Hartl ist Bischoflicher Beauftragter für Geistliches Leben im Bistum Augsburg und Direktor des Exerzitienhauses St. Paulus.



© Andreas Hermstedt\_Pixello.de

### Pfingstsonntag, 19. Mai

*Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. (Joh 20,21)*

Pfingsten ist ein Fest des Friedens. Durch den Heiligen Geist werden Menschen, Völker und Kulturen zusammengeführt. Der Heilige Geist schafft die Gemeinschaft der Jünger neu. Es wächst eine neue Verbundenheit aus der Kraft und Liebe Gottes. Das schenkt der Welt heute Hoffnung.

### Pfingstmontag, 20. Mai

*In jener Stunde rief Jesus, vom Heiligen Geist erfüllt, voll Freude aus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen und es den Unmündigen offenbart hast. (Lk 10,21)*

Gottes Geist öffnet neue Horizonte. Er lässt uns verstehen, dass Himmel und Erde unser Zuhause sind. Das ganze Universum ist ein Tempel des Geistes. Die

## — D I E — B I B E L — L E B E N — T A G F Ü R T A G

Welt ist wie ein Haus, das der Vater mit uns teilt. Lassen wir dieses große Geschenk unser ganzes Leben erneuern!

### Dienstag, 21. Mai

*Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat. (Mk 9,37)*

Jesus identifiziert sich mit einem kleinen Kind. Das macht ihn verwundbar. Kinder sind in allen Kulturen kostbar und verletzlich. Auch der Schatz meines Lebens braucht Fürsorge. Durch Verwundbarkeit können wir einen Schatz in das Leben einlassen.

### Mittwoch, 22. Mai

*Jesus erwiderte: Hindert ihn nicht! Keiner, der in meinem Namen eine Macht-*

*tat vollbringt, kann so leicht schlecht von mir reden. (Mk 9,39)*

Wie können wir Gott dienen? Das Evangelium sagt uns: Wer den Menschen dient, handelt im Geist Jesu. Der fremde Heiler zeigt, worauf es ankommt. Das Tun der Güte ist wichtiger als alle Worte.

### Donnerstag, 23. Mai

*Wer euch auch nur einen Becher Wasser zu trinken gibt, weil ihr zu Christus gehört – Amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen. (Mk 9,41)*

Wo Menschen den Jüngern Jesu gastfreudlich begegnen, wird Gottes Reich spürbar. Gott ist überall gegenwärtig, wo Menschen füreinander da sind. Wenn wir menschlich handeln, dann wächst auch die göttliche Präsenz durch uns in der Welt.

### Freitag, 24. Mai

*Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. (Mk 10,9)*

In Fragen der Liebe kann der Mensch im Herzen spüren, was stimmig und echt ist. Um diese Fähigkeit auszudrücken, greift Jesus auf den Schöpfungsmorgen zurück. Verbundenheit zwischen Menschen ist Gnade. Wir dürfen anderen heute mit Vertrauen begegnen.

### Samstag, 25. Mai

*Und er nahm die Kinder in seine Arme; dann legte er ihnen die Hände auf und segnete sie. (Mk 10,16)*

Um Segen zu empfangen, braucht es offene Hände und Herzen. Christus segnet die Kinder und auch mein inneres Kind. Ich darf darauf vertrauen, dass ich zu ihm gehöre. Gott teilt sein Leben mit mir.



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.



### Unser Angebot für Abonnenten:

## Die SonntagsZeitung immer mit dabei!

**Für nur 1 Euro mehr im Monat erhalten Sie das ePaper zusätzlich zur gedruckten Zeitung!**

So können Sie jederzeit die Katholische SonntagsZeitung lesen, auch wenn Sie nicht zu Hause sind.

Profitieren Sie von den Vorteilen der digitalen Version: schnelles und unkompliziertes Navigieren und eine bessere Lesbarkeit durch Bildschirmbeleuchtung und stufenlose Vergrößerung.

Falls Sie die Katholische SonntagsZeitung nur als ePaper abonnieren möchten, erhalten Sie diese zum günstigen Preis von **EUR 88,80** im Jahr!

**Jetzt sofort bestellen:**

epaper@suv.de oder Tel. 0821/50242-53



**Für nur  
1 Euro  
mehr!**